Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ der vierzehntägigen Beilage Garten, Land und Herd und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 32. Dienstag, den 8. Februar 1927 53. Jahrgang

Liquidationsbemühungen

Durch die in Paris zwischen der Botschafterkonferenz und den deutschen Delegierten getroffenen Vereinbarungen für die Ausfuhr von Kriegsmaterial und über die deutschen Ostfestungen ist das Entwaffnungsproblem nunmehr wenigstens grundsätzlich liquidiert worden. Die IMKK. hat ihre Tätigkeit in Deutschland eingestellt und die kleinen Fragen, die noch zu erledigen sind, werden nunmehr nur noch auf diplomatischem Wege behandelt werden, wofür allerdings die Botschaften der Alliierten militärische Sachverständige als Attachés sich angliedern können, doch haben diese Sachverständigen kein Recht, Kontrollen vorzunehmen, sie können auch nicht direkt mit den deutschen Behörden verhandeln, sondern ihre Aufgabe besteht nur darin, durch ihre Sachkenntnisse den Botschaftern bei der Erledigung der militärischen Fragen behilflich zu sein. Man kann nicht sagen, daß der Abschluß der Pariser Vereinbarungen für Deutschland besonders günstig gewesen wäre, und wenn die polnische Regierung in einer offiziösen Mitteilung der französischen Regierung für den Abschluß dieses Abkommens gedankt und sich über das erreichte Ergebnis befriedigt ausgesprochen hat, was freilich die polnischen Blätter nicht davon abhält, auch weiter von einer deutschen Bedrohung zu sprechen, so hat man in Warschau durchaus Anlaß zu einer solchen Bekundung der Zufriedenheit. Das deutsche Befestigungssystem an der Süd- und Ostgrenze des Reiches darf nicht modernisiert werden, es muß im wesentlichen in dem Zustand erhalten bleiben, in dem es sich bei Abschluß des Friedensvertrages befand, wenn auch großmütig zugestanden wurde, daß einige Bauten, die heute aus Mauerwerk bestehen, durch Betonbauten ersetzt werden dürfen. Auch von den Befestigungsbauten, die inzwischen angelegt worden sind und bei denen es sich im wesentlichen um Unterstände handelt, für acht Personen ohne Vorrichtungen für Maschinengewehre und Kanonen muß ein Teil zerstört werden, und das einzige günstige Ergebnis, das Deutschland erzielen konnte, besteht darin, daß das „Befestigungssystem“ räumlich begrenzt wurde. Auf diese Art und Weise ist es wenigstens möglich, im Hinterlande dieses Systems kleinere Befestigungsanlagen auszuführen, was in erster Linie für den Oberabschnitt von Bedeutung ist. Es ist seltsam, daß die deutschen Unterstände in Ostpreußen und die deutschen Ostfestungen als Angriffswaffen von der Botschafterkonferenz betrachtet werden, während im gleichen Augenblick Frankreich bemüht ist, sein Festungssystem auszubauen und schon jetzt ein Schützengrabensystem vorzubereiten, das sich von der Nordsee bis zum Mittelmeer erstreckt. Alles dies dient für Frankreich nur zur Verteidigung, ebenso ist es in Polen, das unter der Leitung französischer Fortifikationsoffiziere sein sehr starkes Befestigungssystem weiter ausbaut und modernisiert. Auch hier spricht man nur von „Verteidigung“, während die deutschen Festungen und deutschen Bauten regelmäßig als Offensivwaffen bezeichnet werden. Der einzige Trost für Deutschland ist bei der ganzen Frage der daß das Entwaffnungsproblem nun wenigstens grundsätzlich bereinigt ist.

Waren die Pariser Vereinbarungen mithin für Deutschland keineswegs besonders erfreulich, so rief eine noch stärkere Enttäuschung das

Urteil des Haager Gerichtshofes

über die Zahlungen an die geschädigten Auslandsdeutschen hervor. Das Haager Gericht hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß nach dem Wortlaut des Dawesabkommens die Zahlungen an die Liquidationsgeschädigten nicht auf Dawesannuitäten angerechnet werden können. Damit ist für Deutschland die Hoffnung, für die überlasteten Staatsfinanzen eine Erleichterung zu erhalten, hinfällig geworden. Die Reichsregierung wird sich nun mit der Frage befassen müssen, wie das Liquidationsproblem gelöst werden soll, wobei von den Geschädigten selbst der Vorschlag gemacht wird, die kleinen Schäden in bar abzugelten und für die großen Schäden langfristige Obligationen herauszugeben, die von den Inhabern leicht zu realisieren wären, ein Weg, der in Österreich mit Erfolg beschritten worden ist.

In dem gleichen Augenblick, in dem die unerfreuliche Botschaft aus dem Haag kam, ließen auch die amerikanischen Nachrichten immer klarer erkennen, daß die sog. Freigabebill eine sehr wesentliche Verschlechterung erfahren wird. Nachdem es vorübergehend den Anschein hatte, als ob die Frage des beschlagnahmten

deutschen Eigentums in Amerika

in einem befriedigenden Sinne bis zum 15. März, d. h. bis zum Ende der Parlamentssession, gelöst werden würde, ist jetzt überhaupt nicht zu übersehen, zu welchem Datum und in welchem Maße das beschlagnahmte deutsche Eigentum in Amerika freigegeben wird, und von amerikanischer Seite selbst wird zugegeben, daß die jetzt geplante Einbehaltung von fast der Hälfte des deutschen Eigentums auf viele Jahre hinaus praktisch einer Konfiskation gleichkomme. Für Deutschland ist diese Wendung außerordentlich unerfreulich, und die Tatsache, daß die neuen Einwanderungsquoten, die eine sehr erhebliche Herabsetzung der deutschen Einwandererzahlen gebracht hätten, nicht in Kraft treten werden, da man auch in Amerika von der Unsinnigkeit der Berechnungen überzeugt ist, ist für Deutschland nur ein sehr schwacher Trost.

In der großen Politik beherrscht nach wie vor das

Chinaproblem

das Interesse. Die Verhandlungen zwischen England und der südchinesischen Regierung sind nahezu vollständig ins Stocken geraten, und wenn nicht alles täuscht, so bereitet man sich in London schon auf ein neues Zugeständnis vor, da man geneigt ist, die Truppentransporte nicht nach Schanghai zu leiten, sondern nach Hongkong und Singapore. Hierfür dürfte nicht nur der energische Widerstand der südchinesischen Regierung maßgebend sein, sondern auch die Schwierigkeiten, die das konsularische Korps in Schanghai machen. Tatsächlich liegen die Dinge ja so, daß England zum erstenmal in der Nachkriegszeit in einen wirklich großen außereuropäischen Kampf verwickelt ist und ziemlich isoliert dasteht. Japan hat ein gemeinsames Vorgehen gänzlich abgelehnt, Amerika ist ohne weiteres auch nicht bereit, die englische Politik zu unterstützen, und nur Italien hat sich ganz dem englischen Standpunkt angeschlossen, wiederum ein Beweis für die englisch-italienische Zusammenarbeit. Da nun die Kantonregierung in ihrer Haltung zweifellos von Moskau aus beeinflußt wird, so ist es nicht weiter verwunderlich, wenn in

England die Stimmung gegen Rußland

sich wendet. Ist früher schon wiederholt die Forderung erhoben, die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion abzubrechen und den Handelsvertrag zu kündigen, so macht sich eine solche Forderung jetzt auch der bekannte Großindustrielle und Vorsitzende der Russo-Asiatischen Gesellschaft Urquart zu eigen, der die Aktionäre der Gesellschaft aufforderte, gegen die Aufrechterhaltung der diplomatischen Beziehungen zu Rußland energisch Einspruch zu erheben und ihren ganzen Einfluß einzusetzen, damit diese Beziehungen abgebrochen werden. Auch der Innenminister, der zu zum antirussischen Flügel des Kabinetts gehört, hat sich dieser Tage wieder scharf gegen Rußland geäußert, und selbst ein Blatt wie der „Observer“, der bislang immer für eine Besserung der Beziehungen zu Rußland eingetreten ist, hat sich zu einer Schwenkung in seiner Rußlandpolitik veranlaßt gesehen. Trotz aller Angriffe dürfte die englische Regierung es aber doch wohl kaum zu einem Bruch mit Rußland kommen lassen, zumal auch von dem am russischen Geschäft beteiligten Industrien sehr nachdrücklich vor einem solchen Schritt gewarnt wird. Nicht uninteressant ist auch, daß man sich in Rußland selbst veranlaßt sieht, nachdem man wochenlang in allen nur denkbaren Versammlungen auf die Kriegsgefahr und englische Kriegsvorbereitungen hingewiesen hatte, den beinahe schon überspannten Bogen wieder zu entspannen und durch Radek mitteilen zu lassen, daß man trotz der gespannten diplomatischen Verhältnisse zwischen London und Moskau keine unmittelbare Kriegsgefahr sähe, wenn auch dieser Artikel zu dem immer wieder gepredigten Schluß kommt, daß Rußland seine militärischen Rüstungen auf die höchste Stufe bringen müsse.

W. A.

Das letzte Entwaffnungsabkommen

Berlin, 8. Febr. (EZ.BB.) Der Abschluß der Verhandlungen über die Frage der Festungen zwischen der Reichsregierung und der Botschafterkonferenz ist in Form eines Notenaustausches und einer Vereinbarung erfolgt. Diese lautet:

Vereinbarung

zwischen dem bevollmächtigten Vertreter der Deutschen Regierung, Generalleutnant von Pawelß, und dem Interalliierten Militärausschuß von Versailles über das System der befestigten Werke der deutschen Ost- und Südgrenze.

Auf Grund der Verhandlungen, welche über die Auslegung der Artikel 180 und 196 des Vertrages von Versailles stattgefunden haben, wird, um in Zukunft jeden Zweifel auszuschließen, folgendes festgestellt:

1. **Unbeschadet der der Küstenzone durch den Artikel 196 auferlegten Beschränkungen wird das System der befestigten Werke der deutschen Ost- und Südgrenze zu aufrechterhalten, wie es 1920 von der Interalliierten Militärkontrollkommission aufgenommen worden ist, wobei Einverständnis darüber besteht, daß unter Ost- und Südgrenze das Gebiet zu verstehen ist, das sich von der Linie der von der Interalliierten Militärkontrollkommission aufgenommenen befestigten Werke unter Einbeziehung dieser befestigten Werke bis zur deutschen Grenze erstreckt. Die durch die genannten befestigten Werke gebildete Linie ist in der Anlage festgelegt.**
2. **Soweit nicht in Ziffer 3 etwas anderes vereinbart ist, werden in diesem Gebiete nur die befestigten Werke und Unterstände aufrechterhalten werden, die 1919 bestanden haben und 1920 von der Interalliierten Militärkontrollkommission aufgenommen worden sind, wobei Einverständnis darüber besteht, daß diese Werke und Unterstände mit der damaligen Zweckbestimmung und an der damaligen Stelle erhalten werden, und daß weder ihre Zahl noch ihr Ausdehnung vergrößert werden soll. An ihnen werden nur Instandhaltungsarbeiten vorgenommen werden; jedoch kann bei diesen Werken und Unterständen das verderbliche Material (Erde, Holz, Rieseln) durch Beton oder Mauerwerk ersetzt werden. In diesem Gebiete wird kein befestigtes Werk und kein Kriegszwecken dienender Unterstand gebaut werden, auch nicht zum Ersatz alter, eingeebneter Feldstellungen.**
3. **Im Wege des Verzeichnisses erklären sich die Alliierten Regierungen damit einverstanden, daß von den seit 1920 gebauten Unterständen 54 erhalten bleiben, nämlich: bei Glogau auf dem linken Ufer der Oder 8 Unterstände, bei Pöten 15 Unterstände, bei Königsberg 31 Unterstände. Diese Werke werden in die von der Interalliierten Militärkontrollkommission aufgestellte Ausnahmeliste eingetragen werden. Alle übrigen seit 1920 errichteten Unterstände, nämlich: bei Glogau auf dem rechten Ufer der Oder 7 Unterstände, bei Küstrin auf dem rechten Ufer der Oder 5 Unterstände, bei Königsberg 22 Unterstände, werden innerhalb einer Frist von vier Monaten, vom 15. Februar ab gerechnet, zerstört werden. Von den 22 zu zerstörenden Unterständen bei Königsberg werden 17 durch die Deutsche Regierung bezeichnet werden; 5 werden durch die Alliierten Regierungen ausgewählt werden, sobald die der Deutschen Regierung überlassene Bezeichnung der 17 Unterstände erfolgt ist.**
4. **Deutschland gibt die Versicherung, daß in dem in Ziffer 1 bezeichneten Gebiete keine anderen seit der Aufnahme gebauten befestigten Werke oder einem Kriegszwecke dienenden Unterstände vorhanden sind als diejenigen, die der Interalliierten Militärkontrollkommission mitgeteilt worden sind.**

Paris, den 31. Januar 1927.

Der Chef des Stabes des Interalliierten Militärausschusses.
ges.: Baratier.

Der bevollmächtigte Vertreter der Deutschen Regierung.
ges.: v. Pawelß.

Anlage I.

Linie der befestigten Plätze und Anlagen.

Die Linie der befestigten Plätze und Anlagen ist wie folgt festgelegt worden:

Eine gerade Linie von Königsberg nach Sensburg (von dem Punkt, wo sie die im Artikel 196 vorgesehene Küstenzone von 50 Kilometer verläßt), dann von Sensburg nach Marienburg (bis zu dem Punkt, wo sie die im Artikel 196 vorgesehene Küstenzone von 50 Kilometer erreicht); eine Linie von dem Punkt, wo die Eisenbahn Dirschau—Konitz—Schneidemühl—Küstrin deutsches Gebiet erreicht, bis Küstrin; der Lauf der Oder von Küstrin bis Brieg; die Eisenbahn Brieg—Neiße—Nemes—Glatz—Wüstewaltersdorf—Görlitz—Bautzen—Pirna—Königstein; eine Linie von Königstein nach Hof; die Eisenbahn Hof—Neustadt—Regensburg; der Lauf der Donau von Regensburg bis Donaueschingen; die Eisenbahn Donaueschingen nach Neustadt, wo die Linie die entmilitarisierte rheinische Zone erreicht.

Die neutrale Zone um Schanghai

Neuyork, 8. Febr. Das Staatsdepartement beauftragte den amerikanischen Gesandten in China, Mac Murray, bei den kriegführenden Parteien dahin vorstellig zu werden, daß sie die internationale Zone von Schanghai von der Kriegführung ausnehmen. Diese Aufforderung ist in die Form einer regulären Note gekleidet, die sowohl Tschang Tso Lin wie Sun Tschuan Fang und den Kantontruppen übermittelt wurde. Die Antwort steht noch aus, woraus man schließt, daß die Marschälle versuchen werden, an die Neutralisierung Bedingungen für die Zukunft Schanghais zu knüpfen. Die amerikanische Note deutet bereits an, daß Amerika bereit wäre, die Neutralisierung eventuell zu erkaufen. Der Schlußsatz besagt nämlich, daß die amerikanische Regierung gegen eine Verhandlung über den zukünftigen Status Schanghais, wenn sie ordnungsmäßig eingeleitet und durchgeführt würde, nichts einzuwenden hätte.

Peking, 8. Febr. Leitende Chinesen halten den amerikanischen Vorschlag, die Zone von Schanghai zu neutralisieren, so lange unangenehm, so lange die Aussichtung der Truppen bevorsteht. Hier gewinnt die Meinung an Boden, daß die englische Schanghai-Expedition direkt auf Kanton abzielt und wahrscheinlich in Hongkong gelandet werden würde.

Italien schließt sich dem englischen Vorgehen an.

Rom, 8. Febr. (TU.) Die italienische Regierung hat offiziell durch eine Note die englische Regierung davon verständigt, daß sie sich dem englischen Vorgehen in China anschließe, um die italienischen Interessen zu schützen und einige größere Schiffseinheiten nach Schanghai entsenden werde. In der Note wird die Bereitwilligkeit der italienischen Regierung zu Verhandlungen mit der chinesischen Regierung erklärt, sobald eine Basis für aussichtsreiche Verhandlungen gegeben sei.

Eine Bekanntmachung Tschangtsolins.

Peking, 8. Febr. Tschangtsolin kündigt in einer Bekanntmachung Aufrechterhaltung der Souveränitätsrechte Chinas, Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung, Zusammenarbeit zwischen Kapital und Arbeit, Entwicklung des Verkehrswesens und Rechtsreformen an. Er übernehme die Verpflichtung, Leben und Eigentum der Ausländer zu schützen und die Finanzlage Chinas sicherzustellen.

Das Tohuwabohu der portugiesischen Revolution

Paris, 8. Febr. Aus Lissabon wird berichtet, nach einer amtlichen Mitteilung hätten die aufständischen Truppen in Porto sich, nachdem die Regierungsstreitkräfte eine heftige Beschießung gegen die Stadt Porto eröffnet hätten, bedingungslos ergeben. Eine Abteilung treugebliebener Truppen verfolge einige der revolutionären Führer, die zu fliehen suchten. — Diese Nachricht steht im Widerspruch zu den Nachrichten, die der Agentur Havas einige Stunden später aus London zugegangen sind und nach denen die Lage sich verschlechtert hat. Nach anderen Nachrichten war die Regierung genötigt, Verstärkungen nach Porto zu entsenden. Die Beschießung dauere an und habe Brände hervorgerufen. Nach einer weiteren Meldung sollen zahlreiche Personen getötet worden sein. Auch in Lissabon wachse die Erregung. Die Zeitung „Diario de Noticias“ berichtet, daß der Kriegsminister selbst die Beschießung der Stadt Porto leitet.

Keine Zusammenkunft Stresemann—Briand—Mussolini.

Berlin, 8. Febr. Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Entgegen den von der französischen und italienischen Presse verbreiteten Nachrichten über ein Zusammentreffen zwischen Stresemann, Briand und Mussolini an der Riviera wird an zuständiger deutscher Stelle erklärt, daß der deutsche Außenminister eine auf vier Wochen berechnete Erholungsreise angetreten hat, die mit Politik nichts zu tun hätte. Auch die Reise des deutschen Botschafters in Rom nach St. Rom wird mit privaten Angelegenheiten des Botschafters in Verbindung gebracht. Man betont mit ganzem Nachdruck, daß irgendwelche Zusammenkünfte nicht geplant sind.

Das amerikanische Rückgabegesetz

Neuyork, 8. Febr. (Priv.-Tel.) „New York Worlh“ bemerkt zu der Senatsvorlage über die Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums, daß eine sofortige Rückerstattung von 80 Prozent, wie sie in dem Entwurf des Repräsentantenhauses vorgesehen sei, bereits gegen die traditionelle Politik der Vereinigten Staaten hinsichtlich der Unverletzlichkeit des Privateigentums in der Kriegssaison verstoße. Die Senatsvorlage, die nur 60 Prozent vorschlage, könne überhaupt nicht befriedigen wie kein Gesetz, das nicht eine sofortige vollständige Rückgabe vorsehe.

Vor einem Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen.

Berlin, 8. Febr. Wie aus Warschau berichtet wird, hat der dortige deutsche Gesandte ernste Vorstellungen wegen der Ausweisung von deutschen Staatsangehörigen aus Oberschlesien, die in leitenden Stellungen beschäftigt sind, erhoben. Dem Vernehmen nach hat die polnische Regierung eine Antwort darauf noch nicht erteilt. Jedenfalls befinden sich aber die Handelsvertragsverhandlungen in einer Krise, die so ernsthaft ist, daß mit der Möglichkeit eines Abbruches gerechnet werden muß.

Staatsstreichbefürchtungen in Bukarest.

Berlin, 8. Febr. Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat die Wiederaufrollung der Frage der Rückkehr des Kronprinzen Karol durch die National-Zaranisten in rumänischen Regierungskreisen große Nervosität hervorgerufen. Da die Regierung scheinbar einen Staatsstreich befürchtet, sind Truppen aus dem ganzen Lande in Bukarest zusammengezogen worden. Die Bukarester Garnison wurde auf 20 000 Man verstärkt.

Schwerer Kirchenraub an der Mosel.

Während des Hochamtes drangen am Sonntag vormittag in Kinderbeuern Diebe in das Pfarrhaus ein und raubten eine goldene Monstranz, einen Kelch und einen größeren Geldbetrag. Nach dem Hochamt stellte der Pfarrer den Diebstahl fest. Die Verfolgung des Diebes wurde sofort aufgenommen, und infolge des frischgefallenen Schnees gelang es bald, den Dieb, einen 23jährigen Burschen, in einem Weinberg an der Mosel zu fassen. Das Diebesgut wurde bei ihm vorgefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270208-16/fragment/page=0001

Deutscher Reichstag

Sitzung vom 7. Februar.

Ruhe nach dem Sturm — vielleicht Ruhe auch vor einem neuen Sturm —, unter diesem Zeichen standen die Verhandlungen des Reichstages am Montag. Im Plenum unterblieb man sich schwach beeilten Haus über den Gesetzentwurf, der eine Arbeitslosenversicherung bringen soll. In den Wandelhallen sprach man darüber, wie wohl die Unterschlung gegen den Reichsinnenminister von Keudell verlaufen wird, und erwog die Frage, ob er sich als Innenminister wird halten können oder nicht. Während dieser Zeit sprach im Plenum Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der darauf hinwies, daß wiederholt der Reichstag durch Entschließungen die Einführung einer Arbeitslosenversicherung gefordert hat. Ähnliche Wünsche haben aber auch die Organisationen sowohl der Arbeitgeber wie auch der Arbeitnehmer ausgesprochen. Die Vorlage wünscht die Stärkung der Selbstverantwortung und der Selbstbeteiligung. Deshalb sollen die Mittel für die Durchführung der Versicherung durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer aufgebracht werden. Ferner kommt noch ein Reichsanteil, für den eine besondere Reichsausgleichskasse geschaffen werden soll, in Frage. Vorgesehen sind sieben Lohnklassen, die von 12 Mark an bis zu einem Wochenlohn von 42 Mark reichen, immer um 6 Mark. In den beiden untersten Klassen soll die Arbeitslosenversicherung 45 Prozent des Wochenlohnes, in den mittleren Klassen 40 Prozent und in den höchsten Klassen 35 Prozent betragen. Der Arbeitslosenversicherung muß nur teilhaftig, wer innerhalb von 12 Monaten mindestens 26 Wochenbeiträge geleistet hat. Durchschnittlich soll die Unterstützung 26 Wochen gezahlt werden, für besondere Fälle kommt eine Zahlung für 39 Wochen in Frage. Es sollen besondere Landesarbeitslosenkassen, die unter der Kontrolle der öffentlichen Arbeitsnachweise stehen, errichtet werden. Der sozialdemokratische Abg. Brey gab ein Bild der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit, die auf zwei Millionen gestiegen sei, machte dafür den Kapitalismus verantwortlich und erklärte, in erster Linie müsse ein Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgeführt werden. Mit dem Gesetzentwurf, wie ihn die Regierung eingebracht hat, war der Redner nicht zufrieden. Besonders nahm er dagegen Stellung, daß der Entwurf eine Ausschaltung der Arbeitnehmer der Land- und Forstwirtschaft vorsieht. Auch die Unterstützungssätze seien zu gering. Er stellte in Aussicht, daß seine Fraktion im Ausschuß weitergehende Anträge stellen werde. Der deutschnationale Abg. Rademacher nahm gegen die, wie er sagte, überstürzte Einführung des schematischen Achtstundentages im Jahre 1918 unter lebhaftem Widerspruch der Linken Stellung. Außerdem trat er dafür ein, daß eine übermäßige Belastung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vermieden werden müsse. Erneuten Widerspruch fand der Redner, als er meinte, daß eine Lohnerhöhung eine gleichseitige Preiserhöhung der Produkte nach sich ziehen müsse. Ferner gab er der Freude darüber Ausdruck, daß in der Regierungserklärung der Abbau der Wohnungszwangswirtschaft in Aussicht gestellt sei. Im übrigen erklärte auch er zu dem Gesetzentwurf selbst, daß er noch im Ausschuß durchberaten werden müsse. Der Kommunist Rädel lehnte das Gesetz in der vorliegenden Form ab.

Der Fall Keudell

Berlin, 8. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Zur Untersuchung gegen den Innenminister v. Keudell erfahren wir, daß der Reichskanzler nach dem gestern erfolgten Eingang der Akten diese Untersuchung mit größtmöglicher Beschleunigung durchführen wird. Man darf wohl annehmen, daß sich die Untersuchung auch auf die Vorwürfe bezieht, die gegen Herrn v. Keudell wegen seiner Zusammenarbeit mit den Rechtsverbänden bis in die letzte Zeit hinein erhoben worden sind. Wenn aber in diesem Zusammenhang bereits wieder Gerüchte von einer Regierungskrise auftauchen, so handelt es sich hier vermutlich um reine Börsenmanöver. Zu leugnen ist allerdings nicht, daß der Fall Keudell und seine anschließenden Pressеauseinandersetzungen die Lage für die Regierungskoalition komplizierter haben.

Der Fall Dr. Wirth.

Am kommenden Sonntag wird im Reichstagsgebäude der Reichsparteiausschuß des Zentrums zusammentreten. Dieser Tagung geht eine Sitzung des Reichsparteivorstandes am Sonnabend voraus. Es ist dem „Berl. Tagebl." zufolge anzunehmen, daß man sich bei dieser Gelegenheit auch eingehend mit dem Verhalten Dr. Wirths bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum beschäftigen wird. Wie das Blatt ferner hört, wird Dr. Wirth nur in der nächsten Nummer seiner Wochenschrift „Deutsche Republik" seine Stellungnahme bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum begründen, sondern er gedenkt auch demnächst in einer Reihe von Versammlungen die Wählerschaft aufzuklären, warum er diese ablehnende Haltung gegenüber der Reichsregierung eingenommen hat.

Hörsing zur Regierungsbildung.

Dortmund, 8. Febr. (TU.) Wie die „Tremonia" berichtet, sprach gestern Oberpräsident Hörsing auf einer Gaukonferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Dortmund. Im Verlaufe seiner Rede kam er auch auf die Regierungsbildung zu sprechen. Hörsing betonte, daß sich Marx die größte Mühe gegeben habe und sich den besten Zentrumsmann und Republikaner neben Wirth mit in das Kabinett genommen habe, nämlich Dr. Köhler. Marx und Köhler seien Reichsbannerleute und hätten die beste Gewähr, daß keine reaktionäre Politik im neuen Kabinett aufkäme. Wer in den letzten Tagen den Kampf mit der Zentrumspartei gesehen habe, sei davon überzeugt, daß Marx die Regierung gebildet habe, nicht um Kanzler zu bleiben, sondern aus der Überzeugung heraus, daß keine andere Möglichkeit mehr bestand.

Pariser und Londoner Pressestimmen

Paris, 7. Febr. (TU.) Die Pariser Sonntagspresse bringt ausführlich die Berichte ihrer Berliner Korrespondenten über die gestrige Reichstagssitzung. Der „Temps" schreibt, daß, wenn man sich nur an die abgegebenen Stimmen halte, das neue Kabinett über eine genügende Mehrheit verfüge. Der Erfolg sei aber mehr scheinbar als wirklich. Immerhin habe sich eine genügende Mehrheit für ein vorläufiges Vertrauen gefunden, die sich vorbehalte, die Regierung nach ihren Taten zu beurteilen. „Journal des Débats" meint, wenn auch an dem guten Glauben der Regierung und der Parteien nicht gezweifelt werden könne, so sei doch ein Vertrauen in Deutschland nicht vorzeitig. Im „Echo de Paris" stellt Pertinax fest, daß in der Außenpolitik fast alle deutschen Parteien einig seien. Die dem gegenwärtigen europäischen Status am feindlichsten gesinnten Deutschen würden in dem Locarnovertrag ein geeignetes Werkzeug erblicken, um die im Jahre 1919 zusammengefügten Steine nach und nach abzutragen. Die „Liberté" meint, das Zusammengehen von Zentrum und Deutschnationalen sei durch die politische Lage notwendig geworden.

London, 7. Febr. (TU.) Der „Observer" stellt in seinem Kommentar zu der gestrigen Reichstagsabstimmung fest, daß glücklicherweise jetzt ein Abkommen zustande gekommen sei, wonach die alliierte Militärkontrolle in Deutschland der Vergangenheit angehöre. Die Ursache für alle Schwierigkeiten, die wahrscheinlich auch dann noch andauern würden, wenn der Völkerbund die Überwachung Deutschlands übernehme, lägen in dem hartnäckigen Mißtrauen, gegenüber gutem Willen Deutschlands. Nur Deutschland selbst könne da eine Änderung schaffen, indem es seine Regierungsgeschäfte mit aller Öffentlichkeit führe.

Der Kultusminister über schulpolitische Fragen.

Berlin, 8. Febr. (TU.) Im Hauptausschusse des Preußischen Landtages sprach Kultusminister Dr. Becker im weiteren Verlauf seiner Ausführungen über schulpolitische Fragen, wobei er u. a. erklärte, daß der vom Ministerium vor kurzem ergangene Erlaß über die schulpolitische Betätigung der Lehrer aller Hochschulen, ein Irrtum gewesen sei. Der baldige Erlaß eines Reichsschulgesetzes entspreche dem dringenden Wunsche Preußens. Die Frage der Schullasten müsse grundsätzlich neu geprüft werden. Auf dem Gebiete der Kulturpolitik müsse eine vermittelnde Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern in Finanzfragen stattfinden. Die Privatschulen würden in ihrer Entwicklung vom Staate nicht gehemmt werden. Die Simultanschule in Frankfurt werde leider von der katholischen Kirche nicht als Lehrerbildungsanstalt für katholische Volksschulen anerkannt. Der Versuch werde indes durchgeführt werden. In der Frage der mittleren Reife sei eine Verständigung zwischen Reich und Ländern herbeigeführt worden. Von deutschnationaler Seite wurde hierauf betont, daß der Kampf gegen den vierjährigen Zwang in der Grundschule gerade aus sozialen Erwägungen heraus geführt worden sei. Abg. Dr. Lauscher (Zentr.) forderte, daß der katholische Volksteil, seiner Bedeutung entsprechend, mehr Berücksichtigung finde. Man schwäche den Staat, wenn man in der Schulfrage einen Druck ausübe. Mit einer Erklärung der volksparteilichen Seite, daß der Erlaß vom 14. Januar über die politische Betätigung der Beamten im Gegensatz zur Reichsverfassung stehe, war die allgemeine Aussprache zum ersten Abschnitt des Kultushaushaltes beendet. Am Dienstag soll die Einzelbesprechung sowie die Abstimmung über diesen Abschnitt vorgenommen werden.

Doehring gegen den Evangelischen Bund

Aufruf zur Bildung eines Luther-Ringes.

Berlin, 8. Febr. (TU.) Hofprediger D. Doehring, der bekanntlich vor kurzem aus dem Vorstß des Evangelischen Bundes ausgeschieden ist, veröffentlicht im „Reichsboten" einen Aufruf zur Bildung eines Luther-Ringes für aktives Christentum auf reformatorischer Grundlage. Die materielle Grundlage zur Durchführung seiner Arbeit wird der Luther-Ring durch den Luther-Pfennig sicherstellen, der jeder evangelische Hausvater sowie jeder Einzelstehende pro Tag opfern soll. Der Luther-Ring soll am 18. Februar, Luthers Todestag, in Aktion treten.

Abbau der Gesetze

Der Rechtsausschuß des Reichstages hat sich am Freitag mit dem bereits von der vergangenen Marx-Regierung eingebrachten Gesetzentwurf über die Sammlung des Reichsrechtes beschäftigt. Dem Entwurf liegt das Ziel zugrunde, Gesetzesbestimmungen zu beseitigen, die infolge der staatsrechtlichen Entwicklung und infolge neuer Gesetze veraltet und überflüssig geworden sind. Gegenwärtig werden die Rechtsverhältnisse des deutschen Volkes durch rund 10 000 Gesetze und Verordnungen geregelt. Diese Zahl ist derartig hoch, daß es dem Laien schon einleuchtet, wie unmöglich es sein muß, mit diesem Chimborasso von Gesetzen praktische Rechtspflege zu betreiben und Rechtssicherheit zu gewähren. Gibt es doch kaum einen Fachjuristen, der in der Lage sein würde, diese Tausende von Gesetzesbestimmungen zu beherrschen, wieviel weniger sind dann erst Nichtjuristen fähig, zu einzelnem zu unterscheiden, was Rechtens ist oder nicht. Aber da Unkenntnis der Gesetze nicht vor Strafe schützt, besteht für jeden einzelnen die Gefahr, sich in irgendeiner der Maschen des Gesetzes zu verstricken und einer Strafe zu verfallen. Daß diesem Zustande unbedingt ein Ende gemacht werden muß, liegt auf der Hand.

Das Wissen von der Notwendigkeit einer solchen Bereinigung unserer Reichsgesetze und ihrer Zusammenfassung in einer übersichtlichen Sammlung stammt auch nicht erst aus Erfahrungen der letzten Zeit, sondern ist älteren Datums. Bereits am 9. Oktober 1923 hat der Reichstag eine Resolution angenommen, in der eine Zusammenstellung des geltenden Reichsrechtes in übersichtlicher Form unter Ausschaltung veralteter Vorschriften mit der Maßgabe gefordert wurde, daß alle nicht aufgenommenen Vorschriften außer Kraft treten sollten. Noch nunmehr beinahe 3½ Jahren liegt dieser Entwurf dem Rechtsausschusse des Reichstages, wie schon einleitend bemerkt, zur Beratung vor. Der Entwurf stand unter keinem guten Stern von Beginn seines Bestehens an. Schon bei einer allgemeinen Aussprache im Rechtsausschusse im Dezember ergab sich die vielleicht begreifliche, aber trotzdem nicht weniger katastrophale Tatsache, daß sich eine geschlossene Linie des Widerstandes der Mehrzahl der dem Rechtsausschusse angehörenden Juristen gegen eine solche Kodifizierung des Reichsrechtes gebildet hatte. Die Linie ging von dem kommunistischen Abgeordneten Rosenberg über den sozialdemokratischen Abgeordneten Rosenfeld bis zu dem deutschnationalen Abgeordneten von Freytag-Loringhoven. Wenn man sich nicht geniert hätte, dann wäre dieser Gesetzentwurf wahrscheinlich sofort wie ein totgeborenes Kind behandelt worden. Die Bedenken der Juristen gingen darauf, daß bei der Auswahl der aufzuhebenden Gesetze zu sehr der Zufall maßgebend sein könne, daß auch im übrigen der Zeitpunkt, bis zu dem die Auswahl erfolgen sollte — 1. April 1928 —, zu kurz wäre. Vielleicht wäre aber der Rechtsausschuß doch noch zu günstigeren Ergebnissen gekommen, wenn sich nicht in seiner Beratung ein Intermezzo abgespielt hätte, das allen Beteiligten die Möglichkeit geben könnte, den Entwurf ad calendas graecas zu vertagen. Der Abgeordnete Rosenfeld warf die Bemerkung in die Debatte, daß es sich bei dieser Sammlung auch um Ausmerzung gewisser Hinweise aus der monarchistischen Zeit handele. Das war für Freytag-Loringhoven das Stichwort, daß er und seine Freunde sich den Gesetzentwurf noch einmal überlegen müßten. Bei der Zusammensetzung der jetzigen Regierung kann man für einen guten Ausgang nur große Bedenken hegen.

Einweihung des Alexander-Humboldt-Hauses

Berlin, 5. Febr. Heute nachmittag fand die Einweihung des in der Fasanenstraße gelegenen Alexander-von-Humboldt-Hauses statt, zu der zahlreiche Gäste geladen waren. Im Auftrage des Herrn Reichskanzlers war Staatssekretär Dr. Pünder erschienen. Weiter hatten sich Ministerialdirektor Geheimrat Freytag, Geheimrat Terdenge, Geheimrat Soehring und Geheimrat Stieve vom Auswärtigen Amt, ferner Vertreter des Reichsministeriums des Innern sowie Ministerialdirektor Professor Dr. Richter in Vertretung des Kultusministers Dr. Becker, Staatsminister a. D. Saemisch, Exzellenz von Dorrnard, der Rektor der Universität, Professor Dr. Triepel, der Oberbürgermeister von Charlottenburg Mitzlaff, Generalleutnant von Lindemann von der Deutschen Akademie in München, Professor Franke vom Verband Deutscher Hochschulen sowie zahlreiche Professoren, Vertreter der Landsmannschaftlichen Verbände, der studentischen Vereinigungen und der ausländischen Studenten eingefunden. Der erste Vorsitzende der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, Exzellenz Dr. Lewald, begrüßte die Erschienenen und führte in seiner Ansprache, in der er auf den Zweck und die Ziele des von der Alexander-von-Humboldt-Stiftung gegründeten Alexander-von-Humboldt-Hauses hinwies, u. a. aus: „Die rechten Kräfte der ausländischen Jugend nach Deutschland zu ziehen, das ist der Gedanke der Alexander-von-Humboldt-Stiftung gewesen, die bereits 120 ausländische Studierende aus 32 Ländern unter ihren Stipendiaten aufzuweisen hat. Um den ausländischen Studierenden ein Heim in Berlin zu geben, ist nunmehr dieses Haus gegründet worden." Zudem Exzellenz Lewald noch auf die Bedeutung Alexander von Humboldts für die akademische Jugend hinwies, übergab er das Heim seinem Zweck. Als Vertreter des Reichsministers Dr. Stresemann ergriff hierauf Ministerialdirektor Geländer Freytag das Wort und überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Auswärtigen Amtes. Zugleich sprach er im Namen des Reichsministers des Innern die herzlichsten Glückwünsche zur Eröffnung des Alexander-von-Humboldt-Hauses aus und betonte, daß die deutsche Politik im Zeichen der Völkerverständigung stehe, daß aber eine Verständigung nur möglich sei auf Grund eines Vertiefens der Völker untereinander, wozu man aber nicht nur die Sprache, sondern auch die Mentalität der Völker kennen muß, deren Kenntnis man sich nur im Zusammenleben erwerben kann. Er verbreite im Namen des Auswärtigen Amtes, daß die Alexander-von-Humboldt-Stiftung jederzeit Unterstützung seitens des Ministeriums finden werde. Ministerialdirektor Professor Dr. Richter überbrachte im Auftrage des in letzter Stunde am Erscheinen verhinderten preußischen Kultusministers die Glückwünsche des preußischen Ministeriums für Wissenschaft und Volksbildung. Schließlich sprachen noch ein Vertreter des Ausländischen Akademikerklubs sowie ein Vertreter der ausländischen Studierenden und der Humboldt-Stipendiaten.

Ein Dementi des Reichsgerichtspräsidenten.

Im November des vergangenen Jahres hielt Reichsgerichtspräsident Dr. Simons bei seinem Abschied aus Leipzig eine Rede über die deutsche Justiz. In diesem Vortrag soll er gesagt haben, daß ein Sozialdemokrat nicht Richter werden könnte. — Der frühere Reichsjustizminister Professor Dr. Radbruch, der selbst Sozialdemokrat ist, hat daraufhin an Dr Simons einen Brief gerichtet, in dem er an diesen die Frage richtete, ob es wahr sei, daß er eine derartige Äußerung getan habe. — In seinem Antwortbrief stellt, wie die Blätter berichten, Dr. Simons die ihm in den Mund gelegte Äußerung ganz energisch in Abrede. Er habe in seinem Vortrage lediglich darauf hingewiesen, daß nur sachlich eingestellte Persönlichkeiten die Eignung zum Richterberuf hätten, und daß Klassenkämpfer — und hierbei habe er Klassenkämpfer aller Richtungen gemeint — zum Richter nicht geeignet seien. In dem Briefe an Professor Radbruch spricht Dr. Simons noch den Wunsch aus, daß künftig mehr junge Sozialisten Richter werden möchten, als es bisher der Fall sei.

Politische Uebersicht

Nach einer Reutermeldung haben die Kantonesen eine Niederlage erlitten. Falls diese Meldung zutrifft, so würde vorläufig jede Bedrohung Schanghais gebannt sein.

Bei einem Sturm im Schwarzen Meer ist der russische Dampfer „Batulow" gesunken. Die ganze Bemannung und vierzig Passagiere sollen ertrunken sein.

Gestern wurde der verstorbene japanische Kaiser beigesetzt. Trotz strenger Kälte hatten sich viele Hunderttausende aus allen Teilen Japans eingefunden. Zwei dichten Gedränge wurden 100 Personen verwundet, mehrere schwer verletzt und eine getötet.

Über die Aufstandsbewegung in Portugal sind widersprechende Nachrichten eingelaufen. Nach einem Telegramm hätten sich die Aufständischen in Porto bedingungslos den Regierungstruppen unterworfen. Ein anderes meldet, daß die Lage sich verschlechtert habe, der Kampf um Porto andauere. Der Kriegsminister leite selbst die Beschießung der Stadt Porto.

Das englische Kabinett sprach gestern mehrere Stunden hindurch über die Lage in China.

In Hongkong ist ein britisches Infanteriebataillon eingetroffen.

Das diplomatische Korps in Peking überreichte dem chinesischen Außenministerium eine in freundschaftlichem Tone gehaltene Denkschrift, in der aber gegen die Entlassung des britischen Generalinspektors der Seezölle Aglen protestiert wird.

Der Führer der katalanischen Separatisten, Oberst Macia, ist zu zweieinhalbjährigem Aufenthalt in Brüssel eingetroffen. Er wird dann über Paris nach Amerika reisen.

Die beiden verbannten Südtiroler Deutschen Dr. Nolbin aus Salurn und Lehrer Riedel aus Tramin sind aus dem Gefängnis in Trient nach Süditalien überführt worden. Als Verbannungsort ist für Dr. Nolbin eine der kleinen Inseln nördlich von Sizilien bestimmt worden. Wohin Lehrer Riedel verbannt werden wird, ist noch unbekannt.

Wie Havas aus Prag meldet, hat der tschechische Außenminister den französischen Gesandten in Prag gebeten, seiner Regierung die Genugtuung der tschechischen Regierung über den Abschluß des Abrüstungsabkommens mit Deutschland auszusprechen.

Infolge des Ausschlusses des Reichstagsabgeordneten Kube aus der Deutschvölkischen Freiheitspartei sind nunmehr auch die Abgeordneten Graf Reventlow, Nürgen, v. Ramin und Stöhr aus der politischen Fraktion ausgeschieden. Weitere Austritte sollen folgen. Man glaubt, daß in Kürze dem Altestenrat Mitteilung von der Auflösung der Fraktion gemacht werde.

Edison.

Gedenkblatt zu seinem 80. Geburtstag (10. Februar 1927).

Von Professor Dr. Eugen Wolbe.

Als im Jahre 1888 die ersten (verbesserten) Sprechmaschinen — „Phonographen" — auf Jahrmärkten und in Schulen vorgeführt wurden, bestaunten die Zuschauer dies Kästchen gleich einem Wunder. Der Name Edison, den bis dahin nur die Fachleute kannten, schwebte auf aller Lippen, und seither verehrt ihn die Menschheit als einen ihrer größten Wohltäter. (?)

Thomas Alva Edison wurde 1847 zu Milan im Staate Ohio als Sohn eines Holz- und Getreidehändlers geboren. Um das Schulgeld zu ersparen, unterwies die Mutter den Knaben in den Elementarfächern, doch gelang es später die Lücken durch emsiges Selbststudium aus. Als Zwölfjähriger begann er auf der Bahnstrecke Port Huron—Detroit, einem Zweig der „Großen Stammbahn" Lueber—Detroit—Chikago, mit Zeitungen, Obst und Süßigkeiten zu handeln. Infolge seiner großen Beliebtheit beim Personal und bei den Fahrgästen räumte ihm der Zugführer einen mitlaufenden, dienstunfähigen Gepäckwagen ein, in welchem sich der Knabe ein chemisches Laboratorium einrichtete. Noch mehr: von ersparten Gelde kaufte er sich eine Druckmaschine und stellte während der Fahrt eine in 400 Abdrücken erscheinende Tageszeitung, „Großer Stammbahn-Herold", her. Schriftsteller, Verleger, Setzer, Expedient: Edison, 14 Jahre alt! Leider warf ihn der Zugführer eines Tages auf die Straße, als der Gepäckwagen in Brand geraten war; infolge der außerdem verabreichten Ohrfeigen verlor Edison auf einem Ohre das Gehör.

Statt der Chemie widmete sich Edison nunmehr der Elektrizität. Der Vorsteher der Station Mount, Clemens, dessen Sohne er das Leben gerettet hatte, lehrte ihn aus Dankbarkeit telegraphieren, so daß Thomas bald eine Stelle als Telegraphist zu Stratford in Kanada annehmen konnte. Hier mußte er während des Nachtdienstes alle halben Stunden das Wort „fix" an den kontrollierenden Direktor telegraphieren. Edison aber wollte seine Nachruhe nicht opfern. Er setzte die Kontrolluhr mit einem Räder in Verbindung, das mit bestimmten Einschnitten versehen war, und schaltete dies in den Apparat ein, der nunmehr selbstständig die erforderliche Meldung halbstündlich weitertelegraphierte. Eine andere schwere Pflichtversäumnis hätte ihm eine Freiheitsstrafe eingetragen, wäre er nicht rechtzeitig in die Heimat gefloßen. Aber auch hier mußte er wegen beständiger Herumexperimentierens an den Apparaten alle paar Wochen seine Stellung wechseln. In Indianopolis erfand er einen Apparat zur automatischen, d. h. ohne Hilfe eines Telegraphisten ermöglichten Übertragung einer Depesche von einer Leitung auf die andere, in Boston den Abstimmungstelegraphen, der die Parlamentsschriftführer der Mühe des Auszählens bei den Abstimmungen überhob. Für die Erfindung eines Börsentelegraphen zwecks schnellster Mitteilung der Kurse zahlte man ihm 40 000 Dollar, eine Summe, für die sich Edison ein Laboratorium in Newark kaufte. In den drei Jahren seiner Erfindertätigkeit in Newark verbesserte er bereits vorhandene Apparate und erfand neue hinzu, so daß er beim Verkauf dieses Laboratoriums bereits über eine stattliche Zahl gewinnbringender Patente verfügte. In Menlo Park kaufte er nun ein großartiges neues Laboratorium, wo sein ganzes Streben der Lösung telegraphischer Probleme galt: die Telegraphiegeschwindigkeit mußte erhöht, ein Leitungsbraht zur gleichzeitigen Aufgabe mehrerer Telegramme ausgenutzt werden, von denen je zwei immer nach verschiedenen Richtungen gehen sollten. Nach sechsjähriger Arbeit konnte er auf diesen Quadruplextelegraphen ein Patent anmelden. Gleichzeitig erfand er eine Vorrichtung zur telegraphischen Verbindung fahrender Eisenbahnzüge mit den Bahnstationen. Nachdem er das von Graham Bell erfundene Telephon verbessert hatte, gelang ihm seine größte Erfindung: das Mikrophon. Jetzt ward es möglich, den Schall zu verstärken, zugleich aber auch die leisesten Geräusche wiederzugeben. Diese Verbesserung bildete den Auftakt zur Erfindung der Sprechmaschine. Zehn Jahre lang arbeitete er an ihrer Vervollkommnung, bestanden doch bei den ersten Phonographen die Empfänger aus einfachen Stanniolplatten, die um den Metallzylinder herumgelegt wurden; eine um den Zylinder angebrachte, mit einem Stahlschiff versehene Glimmerplatte diente zur Wiedergabe des Hineingesprochenen!

Nach jahrelangem Experimentieren stellte Edison elektrisches Glühlicht mit langer Brennbauer her. Auch andere Erfindungen auf dem Gebiete der Starkstromtechnik, Metrische Motore und Anlasser, Akkumulatoren, Umschalter, Elektrizitätszähler und Spannungsmesser, sind mit dem Namen Edison verknüpft. Bereits 1887 führte er den ersten Kinematographen vor, den er später mit dem Phonographen und der Mikrobiotographie verband. In den letzten Jahren hat sich Edison in seiner gewaltigen Werkstatt zu Orange (N. J.) mit der Herstellung transportabler Häuser aus Gußstahl beschäftigt.

Wie Goethe das Genie als Fleiß kennzeichnet, so hat Edison den Grundsatz gepräigt: „Genie ist zu 2 Prozent göttliche Eingebung, zu 98 Prozent saurer Schweiß." Zu zwecklosem Herumtasten hat er keine Zeit: wenn er experimentiert, weiß er genau, was er will, und zähe Ausdauer hat ihn noch immer zum Ziele geführt. Wer den Erfinder zuhöchst wärmt im Laboratorium hantieren sieht, ahnt nicht, daß der weiße Kittel einen mehrfachen Ehrendoktor und den Kommandeur der Ehrenlegion umwallt! Als großer Musikfreund hat er seine Laboratorien nicht nur mit Grammophonen, sondern auch mit einer Orgel ausgestattet. Zu aufgemunterst konnte er bei „Hochbetrieb" zwei Tage hintereinander arbeiten, ohne sich eine Stunde Schlaf zu gönnen.

Begeisterung hat Edison einen modernen Doktor Faust genannt. Nun, ein Zauberer ist Edison nicht gewesen, aber was er auf durchaus realem Wege erstand, hat seinen Namen mit der Gloriole der Unsterblichkeit umwoben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270208-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

8. Februar.

Zur Verlegung der Provinzialverwaltung

Aus unserm Leserkreise gehen uns folgende beachtliche Ausführungen zu:

Ich möchte hier auf zwei Punkte hinweisen, die meines Wissens bisher noch nicht genügend beachtet worden sind. Seit Jahren wird über eine Verwaltungsreform in Preußen beraten. Einen wesentlichen Teil, wenn nicht den wesentlichsten, soll der Fortfall einer sog. Mittelinstanz in der Provinz bilden. Hierbei kommen die Regierungen und das Oberpräsidium in Frage. Wahrscheinlich ist m. E. wohl, daß das letztere in Fortfall kommt, da es leichter durchführbar ist, 12 Oberpräsidien als etwa 32 Regierungen aufzulösen. Wenn nun seitens der Provinzialverwaltung besonderer Wert auf eine engere Zusammenarbeit mit dem Oberpräsidium gelegt wird, so müßte doch mindestens erst abgewartet werden, ob nach Abschluß der Verwaltungsreform diese Behörde noch weiter bestehen bleibt.

Die Provinz Sachsen ist in ihrer jetzigen Gestalt ein Zufallsgebilde. In der Mitte wird es durch den Freistaat Anhalt eingeschnürt. Der Regierungsbezirk Magdeburg hat nie zu den ehemalig sächsischen Landen gehört; die Altmark gehörte früher vielmehr zu Brandenburg. Magdeburgs wirtschaftliche Verhältnisse neigen auch heute noch mehr nach Norden (Berlin) und Westen (Mittellandkanal). Es ist daher möglich, daß bei einer künftigen Neuabgrenzung der Provinzen (Reichsprovinzen) Magdeburg wieder zu Brandenburg geschlagen wird. Die Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt dagegen besitzen mehr historische wie wirtschaftliche Beziehungen zu Thüringen. Sollte eine derartige Teilung, die auch schon in der Presse erörtert ist, einmal stattfinden, so würde eine Provinzialverwaltung in Magdeburg, falls sie vorhin verlegt worden wäre, überflüssig sein, während sie im üblichen Teile der Provinz fehlen würde.

Ist auch die Lösung dieser Fragen der Zukunft, möglicherweise einer nahen, vorbehalten, so ist auch die Entscheidung über den Sitz der Provinzialverwaltung eine Maßnahme, die mindestens für Jahrzehnte ihre Wirkung ausübt. Ge.

*

*** Das Standesamt im Monat Januar. Der Januar hat sich wie immer als wenig ehebildend bewiesen. Es schritten nur 12 Paare zum Standesamt (Dezember 23). Es wurden geboren 48 Kinder (23 Knaben und 25 Mädchen). 32 Sterbefälle wurden beurkundet (14 männliche und 18 weibliche Personen). Außerordentlich hoch ist die Zahl der Totgeburten mit 4; im Vorjahr wurden insgesamt 19 gemeldet.

*** Genossenschaft Freiwilliger Krankenpfleger vom Roten Kreuz. Am Sonntag weilten die Kolonnen des Bezirks in Merseburg, um einer Einladung der Engelhardt-Brauerei Folge zu leisten. Zwei Braumeister hatten sich zur Führung zur Verfügung gestellt und gaben durch fachmännische Erklärungen den Mitgliedern Gelegenheit, die Herstellung des Bieres kennenzulernen. Gleichzeitig konnte bei dieser Besichtigung festgestellt werden — und das interessierte die Kolonnen hauptsächlich —, daß in der Engelhardt-Brauerei die peinlichste Sauberkeit in hygienischer Hinsicht herrscht. Die Behandlung des Flaschenbieres und die sorgsame, durch Maschinen vorgenommene Reinigung der Flaschen soll nicht unerwähnt bleiben. Die Besichtigung hinterließ einen vorzüglichen Eindruck.

*** Konzert „Alte Merseburger Meister". Das Interesse für die Geschichte unserer Heimatstadt hat in den letzten Jahren und Jahrzehnten in weiten Kreisen der Bevölkerung in ungeahnter Weise Wurzel geschlagen. Überall sind Kräfte rege, die der Erforschung der Heimatgeschichte dienen. Musik heimatlicher Art ist freilich ein Kapitel, das noch wenig bekannt ist. Um so dankbarer müssen wir unserem Landsmann Hugo Rope sein, daß er in seinem für den kommenden Sonntag in Aussicht genommenen Zweiten Kammermusikabend Werke alter Merseburger Meister bieten will. Quanz, Graun, Friedemann Bach, diese Männer aus dem 18. Jahrhundert, haben in der Musikgeschichte einen guten Klang. Manchem Merseburger wird es noch wenig bekannt sein, daß auch sie einmal in unserer Stadt geweilt, in Hoffenzerten mitgewirkt oder ihre Ausbildung hier genossen haben. An derselben Stätte, wo einst Johann Gottlieb Graun als Hoffapelldirektor zur Zeit des Geigenherzogs Moritz Wilhelm die Hofkonzerte dirigierte, im Schloßgartensalon, soll nun am Sonntag eine seiner Sonaten erklingen. Hugo Rope wird mit seinen Schülern die Kammermusik ausführen; Professor Oskar Fischer, Flötenvirtuos und Solo-Flötist des städtischen und Gewandhausorchesters in Leipzig, hat seine Mitwirkung zugesagt. Es steht uns also mit diesem Kammermusikabend ein ganz besonderer Genuß bevor, den sich neber die Freunde einer feinen Musik noch diejenigen, die Sinn und Liebe für die Geschichte unserer Heimatstadt haben, entgehen lassen sollten.

*** Coué-Experimentalvortrag im „Tivoli". Es sei nochmals auf den morgen, Mittwoch abend, stattfindenden Experimentalvortrag des Berliner Psychologen und Schriftstellers Leon Hardt über „Coué und seine Methode" hingewiesen. Leon Hardt ist der Verfasser des vielgelesenen Buches: „Lebenskunst durch Autosuggestion". Sein Vortrag ist, nach allen vorliegenden Pressestimmen, nicht nur sehr interessant und unterhaltend, er lehrt uns auch, durch Demonstrationen unterstützt, die praktische Anwendung der Autosuggestion in vielen Fällen.

*

Änderung der kommunalen Grenzen Merseburgs?

Die kommunistische Fraktion des Preußischen Staatsrates hat unterm 3. Februar folgenden Antrag eingebracht:

Der Staatsrat wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird dringend ersucht, umgehend einen Gesetzentwurf zur Neuregelung der kommunalen Grenzen zwischen Stadt und Kreis Merseburg vorzulegen mit dem Ziel, daß mit der Stadt Merseburg vereinigt werden die rund um das Ammoniakwerk Merseburg (Leunawerk) liegenden Gemeinden des Kreises Merseburg: Leuna, Ockendorf, Rössen mit Neu-Rössen, Göhlitzsch, Daspig, Kötzschwitz, Spergau, Ober- und Niederbeuna, Köpschen, Zscherben, dazu Creypau, Trebnitz, Benenien und Meuschau.

Dr. Meyer, V. Koenen und die übrigen Mitglieder der kommunistischen Fraktion des Preußischen Staatsrates.

*

Neubau einer Volksschule

an der Pestalozzistraße.

Die Schulverhältnisse machen die Erbauung einer neuen Schule dringend notwendig. Die nächste Sitzung der Stadtverordneten wird sich daher mit einer entsprechenden Vorlage zu beschäftigen haben. Es ist geplant, die Schule nicht mit einmal in der ganzen Ausdehnung herzustellen, sondern mit Rücksicht auf die schwierige geldliche Lage der Stadt abschnittweise zu bauen. Als Standort ist ein Bauplatz am ehemaligen Seminargebäude gewählt in der richtigen Erkenntnis, daß sich das Wohngebiet von Merseburg mehr und mehr nach dem Westen ausdehnen wird.

Die erfreuliche Entwicklung der im Entstehen begriffenen Oberrealschule (jetzige Privatrealschule) sowie die Genehmigung des Ausbaues des Lyzeums zum Oberlyzeum machen in Verbindung mit der starken, zu Ostern zu erwartenden Vermehrung der Schulkinder in den Grundschulen die sofortige Schaffung neuer Unterrichtsräume notwendig. Die Bauverwaltung hat daher bereits heute die Arbeiten ausgeschrieben, damit, wenn am Montag die Stadtverordnetenversammlung dem Bauprojekt zustimmt, sofort an die Verwirklichung des Planes herangegangen werden kann und bereits zu Ostern ein Flügel der neuen Schule bezugfertig ist. Hier wird einstweilen die Realschule untergebracht werden. Später wird sie das neue Heim mit einer Schule im Innern der Stadt vertauschen müssen.

Der preußische Innenminister in Merseburg

Am Montag nachmittag 4.33 Uhr traf der preußische Innenminister Grzesinski, in Begleitung des Ministerialrats Dr. von Leyden (Referent für kommunale Angelegenheiten), Ministerialrats Clausner (Unterbringung der Schutzpolizei), Regierungsrats Hirschfeld (Pressestelle) und Geheimen Regierungsrats Dr. Schönner, auf dem Hauptbahnhof in Halle ein, wo sie von Regierungspräsident Grützner empfangen und im Kraftwagen nach Merseburg geleitet wurden.

Gegen Abend besichtigte Minister Grzesinski die Wirtschaftsschule des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Bad Dürrenberg. Am Abend fand beim Regierungspräsidenten ein Herrenabend statt, zu dem die führenden Persönlichkeiten Mitteldeutschlands geladen waren. Man sah u. a. Landesbaumann Dr. Hilbert, Vizepräsident Hausmann vom Oberpräsidium in Magdeburg, die Landräte Guske, Merseburg, Zimmermann, Weißenfels, und von Trebra, Wittenberg, Oberbürgermeister Hertzog, Merseburg, Oberbürgermeister Dr. Belian, Eilenburg, der Vorsitzende des Reichsstädtebundes, und Zweckverbandsvorsteher Cornelius. Die hiesige Regierung war vertreten durch Regierungspräsident Grützner, Vizepräsident Lehrmann und den Abteilungsvorständen. Die mitteldeutsche Wirtschaft war gleichfalls sehr stark vertreten. Es seien erwähnt: der Präsident der Industrie- und Handelskammer Halle Steckner, der Handwerkskammerpräsident Bielecker, Direktor Oster vom

Es wurde Bier und ein kleiner Imbiß gereicht. Die Unterhaltung war zwanglos. Wie wir bereits meldeten, sind die kommunalen Fragen (Bildung einer Einheitsgemeinde im Zweckverband Leuna) offiziell nicht besprochen worden. Inoffiziell ist natürlich auch diese Frage erörtert worden. Man sah Oberbürgermeister Hertzog lange im Gespräch mit dem Minister verweilen. Es ist als sicher anzunehmen, daß der Oberbürgermeister die Entwicklung Merseburgs seit der Kriegszeit, ihre Sorgen und ihre Lasten dargestellt hat, wie notwendig es ist, daß Merseburg sich besonderer Fürsorge der Regierungsstellen erfreuen muß, wenn es die Aufgaben bewältigen soll, die ihm durch die Entstehung des Ammoniakwerkes erwachsen sind oder in nächster Zukunft erwachsen werden. Man denke an den Wohnungsbau. Manches ist geleistet, doch bleibt noch viel zu tun. Stand Merseburg einst nach Schneidemühl an zweiter Stelle in der Reihe der Städte, die am stärksten unter der Wohnungsnot zu leiden hatten, und ist es auch gelungen, wenigstens etwas weiter von der Spitze abzukommen, so ist die Wohnungsnot ja noch immer so brennend wie einst. Wir hoffen, daß die persönliche Aussprache des Oberbürgermeisters mit dem Minister und dem Ministerialrat v. Leyden nicht ohne Eindruck geblieben ist. Von der Stadtverwaltung ist nun jetzt persönlichen Fühlungnahme zu erwarten, daß sie nun von sich aus in der Frage des Zusammenschlusses Merseburg-Leuna die Initiative ergreifen wird.

Gegen 11 Uhr war der Empfang beendet.

Am Dienstag vormittag um 8 Uhr wurden dem Minister die Mitglieder der hiesigen Regierung und des Beamtenausschusses vorgestellt. Vizepräsident Hausmann, Magdeburg, hieß den Grützner in der Provinz Sachsen willkommen. Regierungspräsident Grützner hielt sodann in etwa ¾stündiger Rede einen Vortrag über die Entwicklung des Regierungsbezirkes und die Hauptprobleme, die gegenwärtig die Bezirksregierung beschäftigen. Er wies besonders auf die wirtschaftliche Entwicklung der Großindustrie (Leunawerke, Bitterfeld, Wolfen, Lauchhammer) hin, die besonderen Schwierigkeiten bei der Unterbringung der großen Arbeitermengen beim Ammoniakwerk, die man nicht in Baracken, sondern in festen Unterkunftsräumen stationiert hat. Der Präsident betonte das anerkennenswerte Bemühen der Beamtenschaft, die schwierigen Aufgaben, die der Verwaltung in unserem Bezirk gestellt sind, zu meistern.

Minister Grzesinski betonte, daß er mit seiner Auffassung nicht hinter dem Berge zu halten pflege, sondern mit aller Offenheit alles das erörtern werde, was nötig sei. Er sprach ferner den Wunsch aus, daß die Beamtenschaft weiterhin ihre Pflicht voll erfüllen werde. — Der Minister äußerte sich weiter, daß er auch einige Unterkunftsräume der Leunaarbeiter besichtigen wolle.

Der vorgesehene Vortrag von Regierungs- und Baurat Fisch über die Landesplanung im engeren mitteldeutschen Industriebezirk mußte wegen Zeitmangels unterbleiben. Es ist jedoch zu hoffen, daß dieses wichtige Gebiet bei der Besichtigung von Leuna-Rössen erörtert werden wird.

Der Minister fuhr in Begleitung des Regierungspräsidenten und der übrigen Herren in das Ammoniakwerk Merseburg, wo sie von der Werksleitung empfangen wurden. Hier ist eine eingehende Besichtigung des Mietenwerkes vorgesehen. Im Anschluß daran sollen einige Gruben des Geiseltals besucht werden. Abends fährt der Minister zur Besichtigung der hallischen Schutzpolizei.

Die Erwerbslosenziffer in Merseburg

am 5 Februar 1927	am 29 Januar 1927
412 Männer	429 Männer
59 Frauen	61 Frauen
471 Personen	510 Personen
513 Zuschlagsempfänger	558 Zuschlagsempfänger
984 Personen	1068 Personen
64 Notstandsarbeiter	31 Notstandsarbeiter
1048 Personen	1099 Personen

Die Zahl der Notstandsarbeiter wird in den nächsten Wochen voraussichtlich noch etwas wachsen, da die Stadt die Durchführung der bereits ausgeschriebenen Erdarbeiten zur Verbesserung der Straßen (Umpflasterungen der Bismarckstraße, Annenstraße usw.) in Aussicht genommen hat.

*

Theaterverein Merseburg

Dr. Erich Fischers Musikalische Komödien.

Wie immer, war es eine Freude, die kleinen Komödien und Tragikomödien Dr. Erich Fischers anzuhören. Leicht, wie aus dem Nichts gegriffen, sprudeln sie hervor. Buntgarte Farben schimmern aus ganz grauem Texte. Doch niemals verliert sich der Schimmer in eitlen Glanz, immer leuchten aus den Perlen des Spiels, die klingend ausgeschüttet werden und über die Bretter springen, ein paar kleine Wahrheiten. Das eben ist der Reiz dieser kleinen Gelegenheitsspiele. Ihre Lehren kommen nicht plump schulmeisterlich auf den Beschauer zu, wie die vielen, allzu vielen, die heute über die Bühnen gehen, gemeinsinnlich gepflegt wird. Sie haben sich einen Mantel und Schleier umgehängt, und nur vorsichtig lüften sie ihr lebensvolles Geheimnis.

So geschieht es, daß man bald die kammerspielfremde Umgebung vergißt und das Gebotene in voller Kraft zur Wirkung kommt.

Mit der kleinen Tragikomödie „Idealisten" begann's. — Es bleibt ein Wagnis, alter Musik moderne Texte unterzulegen, und die Möglichkeit wird von dem Grad der Einfühlung in die Gefühlswelt des Komponisten abhängen. Fischer ist ihr im großen und ganzen dadurch treu geblieben, daß seine kleinen Anekdoten, die er verwertet, nicht zeitlich bedingt sind. Immer hat es Leute gegeben, die mit ihren Idealen sich brüsten, bis ihr Gebäude, wenn der Beweis ihrer Tugend erbracht werden soll, zusammenbricht. — Sprühender noch von Witz und seiner Schärfe ist die Komödie „Der Schwiegervater", mit der Musik von Louis Spohr, wesentlich schwächer denn Kreisler's „Die Wahrsagerin" (Musik von Gluck), die anstatt der „Spieluhr", auf die man besondere Erwartungen gesetzt hatte, wegen technischer Schwierigkeiten auf das Programm gestellt hatte.

Es ist höchst, daß Fischer u. a. auch den alten Wenzel Müller mit all seinem Wiener Charme und süddeutsch liebenswürdigen Humor wieder zu Ehren bringt. Sein Müller-redivivius ist melodisch gar nicht unteressant. Eins jedenfalls haben diese hundertjährigen Meister: melodischer Fluß. Das ist ja auch das einzige an Spohr und an Gluck. —n.

*

Mit dem Sportsonderzug nach Schierke

Bei völliger Dunkelheit fuhren wir Sonntag früh 5.42 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Halle, um dort in den Sonderzug einzusteigen. In schneller Fahrt ging es den winterlich verschneiten Harz entgegen. In Aschersleben wurden einige Wagen, von Sportlern voll besetzt, von Dessau kommend, unserem Zuge angeschlossen. In Wernigerode angekommen, teilte sich die Ausflüglerschar. Ein Teil fuhr weiter nach Bad Harzburg und die andere Hälfte fuhr mit der Harzquerbahn nach Drei-Annen-Hohne und Schierke. Bis Wernigerode war die Landschaft öd und leer. Erst als wir mit der Harzquerbahn nach Schierke fuhren, wurde es weiß, und man sah verschneite Tannen. Im schönsten Sonnenschein langten wir in Schierke an. Hier entwickelte sich ein reger Sportbetrieb. Die Schneeschuhläufer schnallten ihre Bretter an und fuhren los, in die Höhe. Die Rodler suchten sich schöne Rodelbahnen aus, und die Rictsportler begaben sich auf Wanderungen. Die Jüngeren wagten sich bis zum Vater Brocken hinauf, und das Alter machte kleinere Spaziergänge. Wer wunderbar voll lieg es sich in den verschneiten Bergen wandern. Mit geröteten Backen und hellen Augen kehrten sie alle zurück, vergessen war das Einerlei des Alltags. Zu dem nachmittags 3 Uhr angesetzten Bobrennen hatten sich viele Zuschauer eingefunden und sahen diesem schönen Sport zu. Bald wurde es jedoch dunkel, und wir mußten von der schönen Landschaft Abschied nehmen. Gegen 6 Uhr fuhren wir wieder vom Bahnhof Schierke ab und beschlossen in Wernigerode unseren gut durchgeheizten Zug, der uns wieder in die Heimat brachte.

*

Tageskalender

Dienstag, 8. Februar.

Monatsversammlung des Vereins der Gastwirte im Restaurant „Kyffhäuser". — Zentralverband der Angestellten: Versammlung der Behördenangestellten im Restaurant „Drei Schwäne". — Lichtspielpalast „Sonne": Lippenstift und Bubikopf. Ihre letzte Dummheit. — Union-Theater: Vorderhaus und Hinterhaus. Der ungebetene Gast. — Kammer-Lichtspiele: Schenk mir das Leben.

Mittwoch, 9. Februar.

„Tivoli": Experimentalvortrag Coué. — „Casino": Öffentlicher Vortrag über Biochemie. — Müllers Hotel: Tanzabend.

*

Wetterwarte

V. W. am 9. 2. (Mittwoch): Teils heiteres, teils wolkiges bis nebliges, meist trockenes, etwas kälteres Wetter. 10. 2. (Donnerstag): Ziemlich heiteres, teilweise nebliges, trockenes Wetter. Nacht und früh mäßige Fröste, mittags gelinder.

§ Holleben, 8. Febr. Einen Autounfall erlitt hier am Sonnabend ein hiesiger Kraftwagenbesitzer. Er fuhr um eine Straßenecke, wobei der Wagen bei dem schlüpfrigen Wetter ins Gleiten kam und gegen eine Hausmauer prallte. Durch die Wucht wurde der Lenker durch die Glasscheibe geschleudert und zog sich eine glücklicherweise nur leichte Kopfverletzung zu. Der Kraftwagen hingegen wurde ziemlich erheblich beschädigt.

§ Großgräfendorf, 8. Febr. Nachdem in dem Rindviehbestande des Landwirts Paul Zorn die Abheilung der Maul- und Klauenseuche festgestellt und die Desinfektion amtstierärztlich abgenommen worden ist, sind die für die gesperrte Ortschaft angeordneten Schutzmaßnahmen aufgehoben worden. Für die Seuchengehöfte bleiben dieselben bestehen.

§ Spergau, 8. Febr. Am Sonnabend fand für die evangelischen Gemeindemitglieder im Gasthaus Winkler ein Familienabend religiöser Natur statt. Nach einleitenden Worten des Ortspfarrers, ergriff Ingenieur Volkmar aus Halle das Wort zu seinem Lichtbildervortrage über Luthers Leben und Wirken. In vielen, sehr klaren Bildern zeigte er die Entwicklung des großen Glaubenshelden, bis zur Vollendung seines Lebenswerkes. Der Vortrag selbst wurde von melodiösesten Lutherliedern des Jungmädchenvereins Spergau verschönt. Die Besucher nahmen von dem diesmal ernsten Abend reichen inneren Gewinn mit nach Hause.

§ Fahrendorf, 8. Febr. Der hiesige Radfahrerverein „Edelweiß" hielt am Sonnabend einen Maskenball im Zimmermannschen Saale ab. Der Zuschauer waren überaus zahlreich anwesend, doch leider mangelte es an Masken. So kam es, daß die Preisrichter diesmal ein leichtes Amt hatten. Der bennoch gemütliche Abend hielt alle bis zur Polizeistunde in seinem Bann. — Der Männergesangverein hat sich in seiner letzten Mitgliederversammlung mit überragender Mehrheit entschlossen, dem Deutschen Sängerbunde beizutreten. Damit wird ein lange gehegter Wunsch des Dirigenten endlich in Erfüllung gehen.

§ Groß-Corbetha, 8. Febr. Der Frauen- und Jungfrauenverein veranstaltete unter Leitung von Herrn und Frau Pastor Scheele ein heiteres Gesellsche Gastspiel, mit Gesang und Vortragsabend. Es hat sich bisher immer gezeigt, daß diese Abende reiche und gediegene Unterhaltungskost zu bieten wußten, und so war es denn auch kein Wunder, daß die abwechslungsreichen Darbietungen vor vollbesetztem Saale stattfinden konnten. In kurzer einleitender Rede machte der Vorsitzende, Pastor Scheele, mit den Bestrebungen des Vereins bekannt, der erst kürzlich 500 M. zugunsten der hiesigen Kirchenheizung abgeben konnte, bekannt. Es wechselten zweistimmige Lieder im Chor und Deklamationen ab. Die Lieder des vollen Chors kamen teilweise zu schönem Vortrag. Ohne große Pause folgte darauf das Theater-Tendenzstück „Großreinemachen", das einen blassen Eindruck hinterließ, sowohl nach seinem Stoff als auch in der Spielweise. Große Freude bereiteten die Reigen und Tänze, die von einer gewissenhaften und mühevollen Einstudierung zeugten. Die Klavierbegleitung wurde von Frl. Else Hellriegel besorgt. Zum Schluß fand dann die Verlosung der so zahlreich gestifteten Preise statt, die so manchen eine schöne Überraschung brachte. Der Vorsitzende sprach seinen Dank an alle Erschienenen aus.

§ Lützen, 8. Febr. Am Sonnabend abend gegen 8 Uhr verunglückte in der Nähe des Waisenhauses ein Lastautomobil der Firma Obst- und Gemüsehandlung Ernst Fritsche, Leipzig, durch den Bruch der Vorderachse. Der Wagen wurde auf den Fußweg geschleudert, wobei auch noch das andere Rad in Trümmer ging. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Gefährlich hätte die Sache werden können, wenn der Wagen in den noch einen Meter entfernt liegenden tiefen Straßengraben gestürzt wäre.

Kreis Querfurt

: Bebra, 8. Febr. Zu Ostern werden in unserem Orte 8 Knaben und 7 Mädchen konfirmiert.

: Braunsdorf, 8. Febr. Ruchlose Hände haben hier in einer der letzten Nächte an der Straße nach Wernsdorf einer Reihe von jungen Obstbäumen die Kronen abgebrochen. Da in derselben Nacht bereits mehrere Obstbäume mutwilligerweise die Schaustellerfenster zertrümmert wurde, geht man wohl in der Annahme nicht fehl, diese Schandtat ebenfalls auf das Konto der Baumfrevler zu bringen. Übrigens nehmen gerade wieder in der letzten Zeit derartige Rüpeleien auch in der näheren Umgebung dermaßen überhand, daß man wohl erwarten kann, daß die Polizei schärfer als bisher solchem Unfug entgegentritt.

: Gleina, 8. Febr. Am Sonnabend feierten die Beamten und Arbeiter des Rittergutes Gleina den sogenannten „Faserkranz", bestehend aus Essen und Tanz. Es ist dieses das letzte Fest, welches die bisherigen Pächter (Ehyssenwerke Hamburg) ihren Leuten geben, da ihr am 15. Februar 1918 begonnene Pachtzeit am 15. Februar abläuft und der Besitzer des Rittergutes, Baron Bernhard von Helldorff, die Bewirtschaftung wieder selbst in die Hand nimmt.

: Storkau, 8. Febr. Auf bisher noch unaufgeklärte Weise brach am Montag nachmittag gegen 2½ Uhr in dem Anwesen des Landwirts Bogler bereits ein Schadenfeuer aus, welches in kurzer Zeit die mit Getreidevorräten gefüllte Scheune und den Stall einäscherte. Das durch einen Brandgiebel getrennte Wohnhaus konnte gerettet werden. Der allgemeine Wassermangel machte sich in unserem nächstgelegenen Zorne recht fühlbar bemerkbar, verschiedene am Brandherd erschienene Wehren konnten auch aus diesem Grunde nicht in Aktion treten. Zum Glück stand der Wind günstig, sonst wäre man des Elementes nicht so rasch Herr geworden. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

: Schkeuditz, 8. Febr. Der hiesige Kriegerverein hielt am Sonnabend eine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der Tagesordnung erschien der Gruppenführer Major Knabe und Kam. Heinisch aus Freyburg. Einer markigen Ansprache des Gruppenführers folgte das Deutschlandlied. Eine fröhliche Unterhaltung vereinte die Kameraden bis zur Mitternachtsstunde.

: Schkeuditz, 8. Febr. Durch die Aufmerksamkeit des Chauffeurs wurde ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen auf der Dorfstraße am Sonntag in letzter Sekunde verhindert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270208-16/fragment/page=0003

Bilder aus Feld und Hof

Der Gabelweih

Zwei Tage lang lag der Schnee auf der Flur, weich und weiß. In der dritten Nacht machte sich der laue Südwind auf, er wanderte leise über schlafende Felder, durch schweigende Wälder, weiter, immer weiter. Strich durch dunkle Dörfer, raunte im Vorüberziehen manch einer jungen Erle etwas zu, daß sie verwundert aufblickte. Wohin er kam, da löste sich der starre Frost, wohin sein Fuß trat, wurde die Schneedecke dünn, bekam Löcher.

Gegen Morgen war er hier am Flusse. Später kam die Sonne, sie half ihm mit. Es tropft den ganzen Tag, von Dächern und Bäumen. Es taut. Und die Leute murren darüber — sie sind zu nie mit dem Wetter zufrieden. —

Der Tag verging, und noch einer. Nun ist das Weiß verschwunden, vielleicht am geschützten Hange leuchtet noch ein heller Streifen auf, aber auch der vergeht. —

Über die fahlen Wiesen am Flusse zieht ein Vogel niedrig dahin. Ohne Flügelschlag. Bis hinüber an den Waldrand schwimmt er, hebt sich hoch, sitzt auf dem hervorspringenden Ast einer gewaltigen Eiche. Dort bleibt er sitzen. Lange. Sehr ihn auch an! Wie ein Gnom sitzt er da. Kein Hals zu sehen. Der starke Kopf mit dem krummen Raubvogelschnabel sitzt auf den Schultern. Der Schwanz krümmt sich dem Bauche zu. Wie ein Hubdelbaum am Strande der Ostsee, den der Wind jahraus, jahrein landeinwärts biegt. Dieser Schwanz aber, der verrät uns, wie der rostrote Raubvogel heißt. Dieser Schwanz, der ist wohl an die 10 Zentimeter tief gefalten, gegabelt. Es ist der Gabelweih, der Königsweih, der rote Milan.

Stumm hockt er dort. Als wäre er schon am Morgen eingeschlafen. Und ist doch ganz Spannung, ganz Aufmerksamkeit. Rehe ziehen unter ihm weg am Waldrand dahin. Der Bock verhofft kurz vor der Eiche, auf der der Weih sitzt. Den stört das nicht. Ein Zaunkönig schlüpft unter ihm durchs Gestrüpp, hängt tapfer an einem schwankenden Zweiglein. Der Weih kümmert sich nicht um ihn. Der kleine Wicht ist viel zu schnell. Anderdem hält er sich immer im schützenden Gesträuch auf. Drei Krähen streichen quarrend über die Wiesen. Da wird der Weih ein wenig unruhig. Erinnerungen kommen beim Anblick der Krähen über ihn, böse Erinnerungen. Er kommt nicht wieder zur Ruhe. Ganz hinten taucht ein Mahl auf. Er wird immer größer, er wandert. Einmal blitzt an ihm etwas hell auf, das war ein verlierbter Sonnenstrahl, der sich in der blanken Büchse des Försters spiegelte. Scharf äugt der Milan dorthin, nicht unruhig hin und her. Er hat ja längst begriffen, weiß, daß er sich jetzt aus dem Staube machen muß, aber er äugert noch Wielleicht aus angeborener Trägheit. Aber dann schwenkt er mit einer jähen Wendung nach unten ab. Schwimmt am Waldrande dahin, dort in den Wald hinein, steuert geschickt zwischen den Stämmen hindurch, drüben heraus schwimmt wieder am Waldrande entlang, aber in entgegengesetzter Richtung, und sitzt dann endlich auf dem Grenzsteine. Nicht lange darauf fällt ein Schuß. Der Förster holte eine Krähe herunter. Er ließ sie liegen. Langsam sickert Blut aus der Brust, färbt den fahlen Rasen rot. Der Wind spielt leise mit den Rückenfedern. Ein kleines Wiesel windet sich heran, den Milbaerauch im Windfange. Aber unsichtbar ist es verschwunden. Ein Schatten strich heran. Auf einer Pappel sitzt der Weih, die Tote scharf beäugend. Dann läßt er sich nieder, nimmt das Mahl an. Viel ist entschieden nicht an einer alten Krähe, das meiste sind die Federn. Aber in solch knappen Zeiten ist's hochwillkommener Fraß. Faul sitzt der Weih dann wieder in einem Baume, löst sich und verdaut. Nachmittags greift er noch ein paar Mäuse. Hart am Flusse äßt es ihm sogar, eine Ratte zu fassen. Damit war für heute — der Zeit angemessen — der Speisezettel reichhaltig.

So schlägt er sich durch den Winter, der Gabelweih, hockt stumm auf seiner Warte, hält Ausschau nach Beute. Wenn die Dämmerung auf dem Wege ist, sucht er sich seinen Schlafbaum, schwingt sich ein, faltet die Schwingen zusammen. Ein Weilchen später kriecht die Nacht in den Wald.

Nun ist der Frühling da. Der weiten Wiesen Fahlheit ist verschwunden, sie haben sich beräunt, geschmückt mit Weiß, Blau und Gelb. Auch der Wald, bisher dunkel, schwarz dastehend, er färbt sich hellgrün. Blau der Himmel, weiße Wölkchen schwimmen unter ihm dahin, von einem leichten Winde angetrieben. Unter der komisch gestalteten weißen Wolke dort mit den verzerrten Rändern kreist ein schwarzer Punkt. Lange. Er ist nicht auszubrechen, ist nicht zu hoch. Aber nämlich rutscht er tiefer in Spiralen. Fast immer hält er die Schwingen ausgebreitet, nur manchmal ein verlorener Flügelschlag, um in der Kreislinie zu bleiben. Das ist nicht Bussard, auch nicht Kornweih. Das ist einzig und allein der Gabelweih. Sein Stoß verrät es jetzt, da er tiefer ist. Nun wird auch der Name Königsweih klar. Sein Ring ist königlich. So sanft zu schwimmen vermag kein anderer. Königliche Kreise zieht dieser Vogel. — Das Weibchen sitzt unten auf dem Grenzsteine. Tut so, als ginge ihm das Liebesspiel des Männchens da oben überhaupt nichts an. Da vernimmt es ein Rauschen über sich, gleich darauf verneigen sich die Gräser. Hart an ihm vorbei segt der Weih, indem er von oben herunterstürzte. Trägen Fluges erhebt sich die Weihin, flattert mit schweren Flügelschlägen empor. Um dann plötzlich all die Schwerfälligkeit abzustreifen, indem es kreist. So schrauben sie sich nebeneinander in die Höhe, jauchzend meldet der Weih von hoch oben, daß er glücklich ist.

In dem Wäldchen, über dem die Weihen kreisten, steht dann auch der Horst. Ein altes Krähennest bildet die Grundlage. Es wird aufgefrischt, erweitert, verbreitert, innen mit Lumpen ausgefüttert. Drei weißgrüne Eier mit allerhand bunten Spritzern liegen darin. Das Weibchen setzt sich zum Brüten hin.

Darüber vergeht wohl ein Monat. Der Weih hat für Futter zu sorgen, nur selten verläßt das Weibchen das Nest. Das Wäldchen ist ein guter Ort zum Brüten. Ringsherum die Wiesen verwehren den Zutritt. Nur der Förster kommt hin. Aber er stört sie nicht. Nur gegen das Ende der Brutzeit kommen die Bauern zum Heumachen. Aber sie kümmern sich wenig um das Wäldchen. Nur der Spitz des Bauern schnüffelt sich in den Bestand hinein, wie ihm aber der Weih hart am Leibe vorbeifährt, da wirds ihm ängstlich zumute. So zieht er es vor, den Horst von draußen zu verbellen. Die Heumacher sehen auch wohl nach ihm hin, denken, daß er vielleicht ein Reh oder einen Waldhasen wittert, und rufen ihn zurück. Denn der Förster wies erst neulich in der Schenke darauf hin, daß er unbarmherzig jeden Hund im Reviere wegschieße.

Die stille Zeit ist vorüber. Drei Junge liegen im Nest.

Nun kommt die Zeit, da der Gabelweih gefährlich wird. Bisher mied er die Ortschaften, ging den Menschen aus dem Wege. Jetzt wird er frecher. Denn das Hungergeschrei seiner Brut greift ihm ans Herz. Da ist alles recht, was sich die Krallen in den Leib schlagen läßt, was nicht rechtzeitig entfliegt oder mit der Umgebung verschmilzt. Das Teichhuhn, das in dem überhängenden Weidenbusche an der Lache brütete, beflogt zwei seiner Jungen. Der rote Weih hob sie beide aus dem Wasser, ehe sie tauchen konnten. Die Wildente, die auch hier brütete, büßte ein Junges ein. Das Weibenweibchen griff es. Mancher Frosch, der über die Lachenwiesen hüpfte, wurde von dem Weihenpaar zu Horste geschleppt. Manches Fischlein, daß zu nahe an der Oberfläche war, wurde ins feindliche Element gehoben. Es gibt junge Rebhühner, junge Fasanen und Junghäschen. Auch von denen ist etliches für die Weihenbrut bestimmt. Aber auch manch ein Kerbtier wird so im Vorüberfliegen mitgenommen. Und manche Maus wandert in den Horst. Atzung für die Brut!

Die Bauern sind in der Ernte. Nur alte Mütter und kleine Kinder hüten das Dorf. Am Teiche schnattern Gänse und Enten, gründen sich gegenseitig an. Alles führt die Jungen aus. Hoch über allen schwimmt ein kleiner Punkt, kommt kreisend immer tiefer. Wieder schnellt schießt er plötzlich hinab, erareift ein junges Gänslein, ehe die Alten wissen, was los ist. Damit streicht das Weihenweibchen zu Horste. Der Fang glückte, er war verhältnismäßig leicht. Deshalb kommt die Weihin wieder. Kreist über den Höfen. In einem schießt es hinab. Aber die Glucke hatte den Weih erdäuzt, hatte ihre Brut gewarnt. Die Küchlein schlüpften der Mutter unter die Flügel. Und der Weih schoß daneben; der Hahn stürzte sich auf ihn, es gab ein wildes Durcheinander: Tauben flogen flatschend hoch. Hühner warnten und flüchteten. Da beging die Glucke die größte Dummheit, die sie machen konnte. Sie stürzte sich ebenfalls auf den Milan. Aber eben in dem Augenblick hatte sich vom Hahne freigemacht, er ergriff ein Küchlein und ging damit über die Dächer. Und die Großmutter, die auf dem Altenteil wohnt und durch den Lärm herbeigelockt worden war, sieht ihm mit gemischten Gefühlen nach. Sie erzählt die Begebenheit nach Feierabend ihrem Sohne, der findet Gelegenheit, es in der Schenke vorzubringen, und da melden sich noch verschiedene andere, denen der Weih ebenfalls Junggeflügel gegriffen hat.

Die Bauern beschworen den Förster, den „Stoßert" abzuschießen. „Ja", sagte der, „was für ein Raubvogel ist es denn gewesen? Ich habe zwei Bussardhorste, einen Gabelweih- und einen Sperberhorst in meinem Reviere. Soll ich sie alle abschießen? Das geht nicht." Und als sie weiter in ihn drangen, verschwand er sich hinter das Gesetz. „Wißt, meine Herren, im Reichsjahrgesetz vom 30. Mai 1908 heißt, daß die Tagraubvögel mit Ausnahme der Turmfalken, Schreiadler, Seeadler, Bussarde und Gabelweihen abgeschossen werden können. Das einzige Sperberpaar aber, das ich habe, bleibt erhalten. Damit basta."

So raubten die Königsweihen unter des Försters Schutze ruhig weiter. Nur zwei Junge konnten die Alten hochziehen. Eins fiel über den Horstrand und brach den rechten Flügel. Sofehr es die Alten auch umflatterten, es lockten, es blieb auf der Seite liegen. So fand es der Förster, und er überlegte nicht lange, sondern nahm es mit, peitschte Hahn und behielt es im Käfig.

Dann, eines Tages, kreisten nicht mehr zwei, sondern vier Gabelweihen.

Der Herbst zieht bald aus. Feiner Regen fingt. In der gewaltigen Eiche sitzt der Königsweih, Ausschau haltend. Liebesspiel, Ehe, Brutpflege, das ist nun vorbei. Es geht in den Winter. Wie mag er werden? Er hat es im Gefühl, daß er in diesem Winter nicht hier bleibt wie das letztemal. Der kommende Winter wird viel strenger, und er zieht es vor, gen Süden zu wandern.

Fritz Schmidt.

Ein „Todesbaum" — der giftigen Duft ausströmt.

Eine englische Expedition, die eine Forschungsreise nach Innerafrika unternimmt, will versuchen, bei dieser Gelegenheit das Geheimnis des sogenannten Todesbaumes zu lösen. Die Eingeborenen geben ihm diesen Namen, und diejenigen, die ihn gesehen haben, beschreiben ihn als einen Baum von gewöhnlichem Aussehen mit weißen Blüten. Der Baum strömt einen starken Duft aus, der zunächst betäubt und zum Tode führt, wenn man ihn längere Zeit einatmet. Ein Europäer hat einmal mit dem Baum eine unangenehme Erfahrung gemacht. Er schlief in seinem Schatten ein, und als er erwachte, befand er sich in der Hütte eines Eingeborenen, der ihn im letzten Augenblick gerettet hatte. Man vermutet, daß der Baum einen starken Giftgeruch enthält, und hofft, für Untersuchungszwecke eine Probe davon gewinnen zu können. Den Eingeborenen gilt die Stelle, wo der Baum steht, als eine Opferstätte. Wenn einer von ihnen sich eines todeswürdigen Verbrechens schuldig macht, so wird er unter dem Baume festgebunden und seinem Schicksal überlassen. Er stirbt in kurzer Zeit eines schmerzlosen Todes.

Theater-Nachrichten

Theaterverein Merseburg.

Dienstag, 8. Februar, 7½ Uhr: Gastspiel des Dr. Erich Fischer Original-Ensemble (Musikalische Komödien). Gruppen 6, 4, 5.

Stadttheater Halle.

Dienstag, 8. Februar, 8 Uhr: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel von William Shakespeare.
Mittwoch, 9. Februar, 7 Uhr: Die Walküre, von Richard Wagner.
Donnerstag, 10. Februar, 8 Uhr: Die Csardasfürstin, Operette von Emmerich Kalman.
Freitag, 11. Februar, 8 Uhr: Die Csardasfürstin, Operette von Emmerich Kalman.
Sonnabend, 12. Februar, 7½ Uhr: Don Carlos, ein dramatisches Gedicht von Friedrich v. Schiller.
Sonntag, 13. Februar, 3 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor, komisch-phantastische Oper von Otto Nicolai. — 7½ Uhr: Die Csardasfürstin, Operette von Emmerich Kalman.
Montag, 14. Februar, 7½ Uhr: Don Carlos, ein dramatisches Gedicht von Friedrich v. Schiller.

Volksbühne Halle.

Sonnabend, 12. Februar, 7½ Uhr: Don Carlos. (Theatergemeinde H.)
Montag, 14. Februar, 7½ Uhr: Don Carlos (Theatergemeinde J.)

Leipzig. Neues Theater.

Dienstag, 7½ Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung.
Mittwoch, 7½ Uhr: Hoffmanns Erzählungen.
Donnerstag, 7½ Uhr: Trauriführung: Jonny spielt auf.
Freitag, 7 Uhr: Tänze und Die Regimentstochter.
Sonnabend, 6½ Uhr: Tristan und Isolde.
Sonntag, 7½ Uhr: Jonny spielt auf.

Leipzig. Altes Theater.

Montag, 7½ Uhr: Kilian oder die gelbe Rose.
Dienstag, 7½ Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten.
Mittwoch, 3½ Uhr: Aladin und die Wunderlampe. — 7½ Uhr: Der Kuckucksknecht.
Donnerstag, 7½ Uhr: Der Kuckucksknecht.
Freitag, 7½ Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten.
Sonnabend, 7½ Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten.
Sonntag, 3½ Uhr: Aladin und die Wunderlampe. — 7½ Uhr: Kilian oder die gelbe Rose.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton: Franz Homm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Volkswirtschaft und Sport: Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Rückporto ist in jedem Falle beizufügen.
Berliner Vertretung: Walter Ramus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 55.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen.

Bandagen

Arthur Polster
Bruchbänder, Leibbinden
Gummistrümpfe usw.,
Maßarbeit
Entenplan 18

Baugeschäfte

Robert Schreyer
Baugeschäft
Rot.-Friedweg 14 Tel. 1060
Übernahme von Neu- u. Umbauten. Reparaturen
Entwürfe kostenlos.

Bilder-einrahmungen

G. Burgmann
Kleine Ritterstraße 4
Werkstatt
f. mod. Bildereinrahmung

Elektrotechnik

Otto Häusler
Rektor-Block-Straße 7
Telephon 315
Motorreparaturwerkstatt
Elektrische Anlagen Beleuchtungskörper, Radio

Paul Gerecke
Elektrische
Licht- und Kraftanlagen
Gotthardstr. 44, Tel. 173

Günther Liebmann
Markt 20 - Entenplan 6
Telephon 360
Beleuchtungskörper
Elektr. Installationsbüro
Motorreparaturen

Paul Sachse
Elektro-Installa.-Meister
Sand 30 Fernruf 171
Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

Fritz Schade
Elektr. Installationsbüro für Industrie und Luxusbedarf
Naundorfstr. 18, Tel. 745

Fahrräder, Nähmaschinen

Hermann Baar
Markt 8
Naumann'sche weltberühmte Nähmaschinen und Fahrräder Pfiffer-Presß / Fahrrad-Zubehör Reparaturen

Otto Blumentritt
Mechanikermstr. Tel. 218
Fahrräder, Nähmaschin., Vernickelung, Elektro-Installation

Farben, Lacke

Lacke, Farben, Pinsel, Schablonen kaufen Sie unter Garantie vorteilhaft im
Lack- u. Farben-Spezialhaus
am großen Merseburg Laden
Weißenfels, Str. 2, Tel. 731

Färberei

Otto Zielke
Färberei u. chem. Waschanstalt. Einziger Betrieb am Platze
Fabrik: Hallische Str. 30
Läden: Gotthardstr. 28, Hallische Straße 30
Telephon 220

Grabdenkmäler

Otto Grunicke
Bildhauerei
Lager
von Grabdenkmälern
Merseburger Straße 4

Goldschmiede

Paul Rath
Goldschmiedemeister
Burgstraße 15
Gold- und Silberwaren

Korbwaren

Wilhelm Gaßmann
Korbwaren aller Art
Schmale Straße 3
Telephon 509

Kürschner

Karl Köppe
Kürschnermeister
Pelzwaren
Hüte, Mützen u. Herrenbedarfs-Artikel
Gotthardtstraße 24

Lackierer

Ernst Uhlig
Spezialwerkstätte für Hochglanzlackierung und Emaillier-Anstalt
Neumarkt 52

Leder, Schäfte

Margarete Rader
Gotthardtstraße 32
Lederhandlung
und Schäfte-Stepperei
Lederausschnitt
zu billigsten Preisen

Malermeister

Menz & Hollmann
Malermeister
Dammstr. 13, Tel. 707
Werkstätte für gewerbliche u. kunstgewerbliche Malerei — Ausführung aller Lackierer- und Tapeziererarbeiten

Albert Wadle, Dekor.-Maler
Weißenfelser Straße 2
Telephon 731
Anstriche, Lackierungen, Malerarbeiten von der einf. bis zur künstl. Ausführung sowie sämtl. einschlägig. Arbeiten. Ia Ausführung, vol. Preise, beste Referenzen. Unverbindl. Kostenanschl. u. Besuch jederzeit bereitwilligst.

Willy Büchsenschuß
Malergeschäft
Maler- und Anstrich-Arbeiten, Tapezieren
Grenzstraße 2, Tel. 666

Optiker

Th. Ebert Nachf.
Optische Anstalt
Institut wissenschaftlich richtiger Augengläser
Entenplan 13

Reklame-Firmen

Politische Buchstaben aus Sperrholz oder Glas, Firmenschilder, Plakate, Leuchtinnschriften, Lichttransparente i. geschmackvoll., zugkräftig. Formen führt aus
Albert Wadle, Weißenfelser Straße Nr. 2

Sattler

Herm. Kundt
Schulranzen
Gotthardtstraße 13

Schlosser

Willy Dietze Nachfl.
Schlossermeister
Inhaber Meister
Gotthardtstraße 44

Schuhmachermeister

Oskar Gaehse
Unter-Altenburg 28
Maß- und
Reparatur-Werkstatt

Richard Hommel
Sand 16
Maß- und
Reparaturwerkstatt

Richard Förster
Mälzerstr. 2 Gegr. 1874
empfiehlt sich zur Anfertigung von orthopädischen Stiefeln

A. Dagenhardt
Obere Burgstraße 3
Telephon 1024
Anfertigung v. orthopäd. Schuhen und Stiefeln

Schuhhaus
A. Schmidt jun.
Seitenbeutel 3/5, Tel. 138
Größt. Schuhlager a. Pl.
Maßarbeit u. Reparatur

Robert Steiner
Unter-Altenburg 1
Telephon 778
Feine Maßarbeit
Reparaturen sorgfältigst

Kurt Schmidt
Schuhmachermeister
Neumarktstor 2
Größte Auswahl in Schuhwaren aller Art
Maß- und Reparaturwerkstatt

Paul Mehne
Maß- und
Reparaturwerkstatt
König-Heinrich-Str. 11

Karl Göhle
Hälterstraße 31
Werkstätte f. Anfertigung v. Neuarbeiten, orthop. Schuh. u. Stiefeln, sowie f. Krüppelfüße jeder Art.

Schuh-Reparaturen

Mende & Sohn
Schuhmachermeister
Erste Merseburger Besohlanstalt
Johannisstraße 12
Gegr. 1895 Tel. 348

Seilerei

Gustav Fuß
Gotthardtstr. 46 Tel. 301
Wäscheleinen/Bindfaden

Julius Trommer
Unter-Altenburg 13
Fernruf 420
Wäscheleinen, Stränge

Tapezierer

Herm. Stadermann
Tapeziermeister und Dekorateur
Polsterwerkstatt
Sachgemäße Ausführung aller Arbeiten für Innendekorat. Tel 277.

Tischler, Glaser

Gustav Weber
Bauglaserei und Möbel-Tischlerei
Maschinelle Holzbearbeitung
Weißenfelser Straße 21

Reinhold Fritzsche
Baualaserei
Wagnerstraße 6

Uhren, Goldwaren

Paul Ritz
Uhrmachermeister
Gotthardtstr. 3 Tel. 319
Uhren- u. Goldwarenhdl.

Friedrich Kolander
Uhren-Spezialhaus und Werkstatt
Bahnhofstraße 8a
am Tivoli

Waagen

Otto Zorn
Mechanikermeister
Hirtenstraße 5
Gewichtslose Schnellwaagen
Säulen-, Tafel-, Dezimal- und Buttermaagen zu niedrigsten Preisen.
Daselbst Reparatur sämtlicher Waagen

Merseburg. Waagenfabrik
A. Dresdner
Weiße Mauer 19
Gegr. 1872 Tel. 206
Neuanfertigung-Schnellwaag. u. sonstige Waagen aller Art in anerkannt bester Ausführg. Reparaturen prompt und billigst.

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kl. Ritterstr. 3, Telefon 324, in Verbindung setzen.

Erscheint jeden Dienstag. Erscheint jeden Dienstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270208-16/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Elefanten-Dressur im hallischen Zoo.

† **Halle.** Das jetzt etwa 10jährige indische Elefantenweibchen Nelli, das der hallische Zoologische Garten zu Pfingsten aus dem Zoologischen Garten in Hannover bezogen hat, hat in der stillen Winterzeit erfreuliche Dressurfortschritte gemacht. Unter der bewährten Anleitung des alten erfahrenen Elefantenwärters Dölz, der vor Jahren auch den berühmten Elefanten Bupari dressierte, hat unsere Nelli schon eine ganze Menge beachtenswerter Kunststücke gelernt. Die ruhigeren Wintertage ermöglichten es, daß der Wärter sich sehr eingehend mit seinen neuen Pfleglingen beschäftigte. Den Besuchern kann nunmehr ein reichhaltiges Programm vorgeführt werden. Nelli wird mit zwei kleinen Käfiggenossen dressiert, einem Rhesus-Affen und einer Dalmatiner Hündin. Als „feste Grundlage" der Dressur wurden zwei erhebliche Bierfässer benutzt, die von der Engelhardtbrauerei freundlichst zur Verfügung gestellt worden sind. Nelli besteigt bereits die Tonne und führt auf ihr einen Drehtanz auf, reicht von dort dem Wärter das „Brötchen". Besonders komisch sieht es aus, wenn sie sich gemächlich auf die Tonne setzt. Sie macht dann ein so behaglliches Gesicht, daß man sich versucht fühlt, ihr einen Strickstrumpf und eine Tasse Kaffee in die Hand zu drücken. Selbstverständlich kann Nelli, wie jedes wohlerzogene Elefantenweibchen, einen Knicks machen und Danke sagen, ebenso sich niederlegen und ihren Wärter auf dem Nacken tragen. Neuerdings versucht sie auch, sich an der musikalischen Unterhaltung des Zoologischen Gartens zu beteiligen. Ein wenig versteht sie sich auf das Mundharmonikablasen und dann übt sie eifrig am Leierkasten. Auch dieses Musikinstrument hat der Garten einem Kreise gütiger Stifter zu danken. So ist nach diesen erfreulichen Anfängen zu erwarten, daß sie die Freunde des hallischen Tiergartens durch ein ständig verwehrtes künstlerisches Programm zu unterhalten lernen wird.

Für 20 000 Mark Seidenstoffe gestohlen.

† **Halle.** In der Nacht zum Sonntag zum Montag drangen in den Großen Ulrichstraße Diebe in eine in der ersten Etage gelegene Möbelhandlung ein. Sie sägten ein Loch durch die Decke und stiegen in die darunter liegenden Ladenräume der Mitteldeutschen Textilgesellschaft. Sie stahlen für 20 000 Mark Seidenstoffe. Es ist ein Rätsel, wie sie mit den schweren Stoffballen unerkannt haben entkommen können.

20 000 Mark veruntreut.

† **Salzmünde b. Halle.** Als ein Steuerbeamter die Bücher der Firma Bolze revidieren wollte, bat der Lohnbuchhalter Schwarz um einige Minuten Geduld, mit der Begründung, er wolle die Bücher holen. Inzwischen verschwand er. Die Revision ergab, daß Schwarz rund 20 000 Mark unterschlagen hat. Veruntreut sind in erster Linie die Versicherungsbeiträge der Beamten.

Schweres Grubenunglück.

† **Bitterfeld.** Im Abraumbetriebe der Deutschen Grube bei Bitterfeld wurden zwei Arbeiter beim Kippen eines Zuges unter den Kippwagen begraben. Von den Verunglückten wurde der eine schwer verletzt unter dem Wagen hervorgezogen, während der zweite nur leichte Verletzungen davontrug. Der Unfall soll auf technische Fehler eines Kippwagens zurückzuführen sein.

Junkers baut ein neues Sportmodell.

† **Dessau.** Unter gleicher Überschrift schreibt der hiesige „Zentral-Anzeiger": Wie wir zuverlässig erfahren, sind die Junkerswerke mit der Schaffung einer neuen Sportype beschäftigt. Das neue Flugzeug stellt eine Verzerrung der A 20 dar, ebenso wie die Erfahrungen verwandt worden sind, die bei dem Segelflugwettbewerb vergangenen Jahres mit der I 30 gemacht wurden. „Während die A 20 zwei Personen aufnehmen kann, wird der neue Typ drei Personen Raum bieten. Feste Verträge auf Abnahme von Maschinen nach dem neuesten Modell dürften zur Zeit noch nicht vorliegen, jedoch sind die Arbeiten nicht ohne Fühlungnahme interessierter Kreise aufgenommen worden.

Auf der Flucht vor der Schule.

Weil das Rechnen ihnen zu schwer war.

† **Eilenburg.** Zwei zwölfjährige Jungens aus Leipzig waren, ohne sich gegenseitig zu kennen, unlängst am selben Tage auf den Gedanken gekommen, den Leipziger Staub von ihren Füßen zu schütteln, um in die weite Welt hinauszuwandern. Der eine kam hier nachmittags mit dem Zuge an und fiel durch sein scheues Benehmen dem diensttuenden Polizeibeamten auf, der ihn mitnahm. Er erzählte, daß er seinen Eltern ausgerückt war, weil ihm in der Schule das Rechnen zu schwer falle. Der zweite Ausreißer kam mit einem Spätzuge hier an und machte sich sofort auf den Weg nach Doberschütz, wo er einem Chauffeur in die Hände fiel, der ihn nach Eilenburg zurückbeförderte. Man fand bei dem Knaben, dem der Schulbesuch unleidlich und nicht gepaßt hatte, 825 Mark, die er seiner Mutter, einer Witwe, gestohlen hatte. Beide Ausreißer wurden zunächst ins hiesige Kinderheim gebracht, von wo aus sie dann nach Leipzig zurückgebracht wurden.

Papieressen als Arznei.

Aberglauben unter der Landbevölkerung.

† **Bad Liebenwerda.** In welchem Maße noch immer der Aberglaube und der Glaube an die Hexen in unserer Landbevölkerung lebt, beweisen einige Vorfälle im benachbarten Marxdorf. Ein Bauer, dessen Kuh erkrankt war, erhielt von der „weisen Frau" die Auskunft, daß die Kuh verhext sei. Das Tier mußte auf ihre Anordnung Papierstreifen fressen. Die Kuh fraß das Papier, mußte aber bald darauf geschlachtet werden, weil eine Besserung nicht eintrat. Im Magen des Tieres fand man einen Fremdkörper, der die Erkrankung verursacht hatte. Ein rechtzeitig hinzugezogener Tierarzt hätte vielleicht das Tier retten können. In einem anderen Falle erhielt ein Besitzer, dessen Pferd krank geworden war, aus Leipzig im „Erdspiegel" Kenntnis von dem Manne, der das Tier verhext haben soll. Diesem Manne wurde vorausgesagt, und der Zufall wollte es, daß auch tatsächlich der Verdächtige bald starb. Dadurch ist der Aberglaube natürlich noch gestärkt worden. Eine ganze Reihe solcher Beispiele ließ sich aus dem einen Dorfe anführen. Derartiger Aberglaube ist die Ursache vieler Streitigkeiten unter den Einwohnern, gegenseitiger Verdächtigungen und Verfolgungen.

Ein 12jähriger Lebensretter.

† **Wittenberg.** Der vierjährige Werner St. und sein 12jähriger Bruder Hans tummelten sich bei Pfesteritz auf dem Eise des Strengbaches, als dieses brach. Der vierjährige St. versank im Wasser. Sein älterer Bruder wollte ihn retten, geriet jedoch ebenfalls unter das Eis. In diesem Augenblick sprang der 12jährige Werner Möwes hinzu und es gelang dem mutigen Retter, zunächst den Kleinen und dann den größeren Jungen aus dem Wasser zu holen.

Todessturz.

† **Bernburg.** Am Freitag abend stürzte bei seiner Arbeit in den Solvaywerken der 50jährige Arbeiter Ziegler von der Leiter und fiel so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war. Ein hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Halberstädter Bauprojekte vorläufig gescheitert.

† **Halberstadt.** Eine für die Entwicklung der Stadt in den nächsten Jahrzehnten maßgebende Vorlage beschäftigte die letzte Stadtverordnetenversammlung. Es wurde der neue Bebauungsplan und die Baugrundeinteilung beraten. Von bürgerlicher Seite wurden schwere Bedenken gegen die Magistratsvorlage erhoben, weil sie Eingriffe in das Privateigentum bringe. Der Magistrat schlägt z. B. vor, große Gebiete für die Bebauung zu sperren, um Grünanlagen daraus zu machen. Jedenfalls hielt die bürgerliche Mehrheit die ganze schwerwiegende Frage für nicht genügend durchberaten und beschloß die Vertagung, so daß man sich das nächste Mal wiederum mit der Sache zu beschäftigen haben wird.

Weil er das Geld verloren hat . . .

† **Ahlsdorf.** Seit Freitag, den 28. Januar, ist der Arbeitslose Schl. spurlos verschwunden. Er war vom Gemeindevorsteher nach Mansfeld geschickt worden, um die Arbeitslosenunterstützung von annähernd 150 Mark für die hiesigen Arbeitslosen abzuholen. Schl. kehrte aber von diesem Gange nicht zurück, er schickte vielmehr seiner Mutter einen Zettel, auf dem er mitteilt, daß er das Geld verloren habe und nicht wieder nach Hause komme.

Teurer Irrtum.

† **Croppenstedt.** Der Landwirt Rudolf Lange von hier hatte in einer Landbundversammlung gehört, daß Entschädigungen für lungenverseuchte Tiere nicht steuerpflichtig seien. Er hatte daraufhin Einnahmen in Höhe von 8000 Mark bei der Einkommensteuer verschwiegen. Da für die Einkommensteuer solche Einnahmen aber angegeben werden mußten, wurde er vom Staatsanwalt beklagt und erhielt vom Schöffengericht Halberstadt wegen Steuerhinterziehung 1000 Mark Geldstrafe. Der Landwirt hatte sich im Irrtum befunden, denn bei dem Landbundvortrag, den er gehört hatte, handelte es sich nicht um die Einkommen-, sondern um die Umsatzsteuer.

Ein unliebsamer Brezelfresser.

† **Geithain.** In einem benachbarten Dorfe ging eine Frau, die einen mit Brezeln gefüllten Korb auf dem Rücken trug, an einer Pferdebuze vorbei, in der sich ein junges Pferd befand. Durch den würzigen Geruch der irischen Brezeln wurde das Tier veranlaßt, die nicht ganz feste Umzäunung zu durchbrechen und der Brezelfrau in den Korb zu langen. Die erschrockene Frau flüchtete hinter einen Baum und konnte erst von zwei handfesten Männern, die auf ihre Hilferufe herbeigeeilt waren, von dem unliebsamen Brezelfresser befreit werden.

Schweres Autounglück.

† **Gera.** Am Sonntag vormittag ereignete sich auf der Staatsstraße von Gera nach dem Hohen Reuth, etwa 1 Kilometer hinter dem Forsthause, ein schweres Automobilunglück.

Vorderreifens geriet ein Personenauto ins Schleudern und fuhr gegen einen Kirschbaum. Die vier Insassen wurden herausgeschleudert. Fabrikant Voß aus Gera war auf der Stelle tot, während der andere an der Fahrt beteiligte Herr schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die anderen beiden Insassen, zwei Damen, kamen ohne schwere Verletzungen davon. Der Kraftwagen wurde erheblich beschädigt. — Glimpflicher lief ein Autounfall aus, der sich am Sonnabend nachmittag zutrug. Ein Personenauto kam beim Umlenken der Elsterböschung im Stadtteil Untermhaus zu nahe und stürzte in den Fluß. Der Wagen schlug im Wasser seitlich um, wobei der Führer und ein sechsjähriges Mädchen, die in dem Auto gesessen hatten, unter das Auto zu liegen kamen. Passanten befreiten die Verunglückten aus ihrer Lage, so daß sie mit leichteren Hautabschürfungen davonkamen. Der Wagen mußte durch Pferde abgeschleppt werden.

Der Brudermörder Müller entkommen.

Waghalsige Flucht aus dem Altenburger Gefängnis.

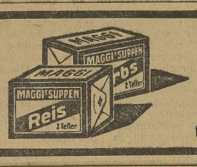
† **Altenburg.** Der kürzlich hier verhaftete 23jährige Einbruch- und Ausbrecher und Brudermörder Johann Müller, der bekanntlich im Herbst aus dem Zuchthaus in Untermaßfeld entflohen war und seitdem etwa 15 Einbruchsdiebstähle begangen hat, ist in der Nacht zum Montag aus dem Altenburger Gerichtsgefängnis entwichen, obgleich er schwer gefesselt war.

Wie dazu weiter gemeldet wird, ist Müller kurz vor Tagesanbruch nach Zerstörung des Zellenofens auf den Flur gelangt und von da durch ein Fenster, dessen Gitterstäbe er entsprechend gebogen hatte auf ein Dach des Nachbargrundstückes gesprungen. Mit einer dort vorgefundenen Wäscheleine hat er sich unbemerkt auf die Straße herabgelassen und ist dann geflohen.

Die Nachforschungen nach seinem Verbleib sind bisher ergebnislos gewesen. Nach seiner Flucht aus dem Zuchthaus in Untermaßfeld im August 1926 hatte er insgesamt 13 Einbrüche begangen. Bisher konnten Wertsachen im Betrage von etwa 8000 Mark wieder herbeigeschafft werden.

Großfeuer in Lengenfeld.

† **Lengenfeld i. V.** Montag nacht bracht in dem fünfstöckigen Fabrikationsgebäude der Firma C. E. Baumgärtel & Sohn in Lengenfeld ein Großfeuer aus, das sich von der Madras-Gardinenweberei über die zum Teil 70 Meter langen Spannräume und den angrenzenden Seitenflügel verbreitete, wo es reiche Nahrung fand. Ausgebrannt ist auch ein Lagerraum mit versandfertigen Waren. 18 Feuerwehren waren erschienen, um den Brand zu bekämpfen. Es gelang auch, einen großen Teil der etwa 1000 Quadratmeter Bodenfläche betragenden Fabrikanlagen zu retten. In den vom Feuer heimgesuchten Abteilungen waren etwa 200 Personen beschäftigt, die bis auf etwa 60 Arbeiter in anderen Abteilungen untergebracht werden können. Der Schaden wird auf etwa eine Million Mark geschätzt. Man vermutet Brandstiftung.



Reiche Abwechslung in der täglichen Suppe bieten **MAGGI's Suppen-Würfel**

Viele Sorten, z.B. Eier-Nudeln, Reis, Blumenkohl, Ochsenschwanz, Erbs, Grünkern, Tomaten, Reis mit Tomaten usw.

Künstlerehe

Roman von Gertrud Weymar-Hey.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nein, bleib bei mir!" Sie zuckte zusammen. Ein heftiger Donnerschlag ließ das Haus erzittern. Die Fensterscheiben klirrten. Irgendwo im Hause, wahrscheinlich unter ihnen, spielte jemand Klavier, unbekümmert um das Gewitter. Die „Barkarole" aus „Hoffmanns Erzählungen". Fünf-, sechsmal hintereinander diese schmelzende, in glühende Sinnlichkeit getauchte Weise. Es wirkte beinahe lächerlich bei dem großartigen Toben der Natur. Harro blieb so ruhig, so gelassen. Er schien das Geklimper gar nicht zu hören. Auch das schrieb sie ihm unbewußt auf das Schuldkonto.

„War Besuch da?" fragte er.

„Ja. Dottie Eigen. Ich habe ihm versprochen, die Helga zu spielen. Morgen unterschreibe ich den Vertrag."

„So plötzlich hast du dich entschlossen?" Sie ließen sich gegenseitig in allem, was ihre Kunst betraf, völlige Freiheit. Aber ihr rascher, bindender Entschluß, ohne erst noch seinen Rat, seine Meinung zu hören, betrübte ihn doch.

„Du meinst, ich hätte dich erst noch fragen müssen?" Sie zitterte in heiliger Erregung. „Darf ich nicht mehr selbst entscheiden, weil ich verheiratet bin? — Tyrannisieren lasse ich mich nicht!"

„Das ist ja kindisch", murmelte er ärgerlich. „Ich will dich jetzt lieber allein lassen. Meine Gegenwart scheint dir lästig zu sein. Ich kann ja auch drüben etwas lesen." Er stand noch unschlüssig. Seine schlanken Finger klimmerten sich fest um eine Stuhllehne. Er kannte seinen eigenen Dickkopf. Wenn er jetzt hinüberging, riß sich der eigene Verdruß immer tiefer in ihn ein. Sie verrieten sich. Das Wiedergutwerden fiel dann schwer.

Ina lag ganz still. Ihr blasses, trotziges Gesicht rührte ihn. Er wußte nicht, weshalb. Die eigene Gereiztheit wiederfindend, trat er an sie heran und legte ihr die Hand auf die heiße Stirn. „Ina!" sagte er mahnend.

Sie bewegte sich nicht. Aber sie duldete seine Hand, von der eine milde Beruhigung ausging und sich langsam über ihren ganzen Körper verbreitete.

Draußen rauschte der Regen. Der Donner grollte ferner. Erlöst atmete die Erde auf und trank gierig das erquickende Naß.

„Jetzt hätten wir uns beinahe gezankt", sagte Ina leise und schuldbewußt und schmiegte sich fester unter die liebe, wohltuende Hand.

Harro setzte sich neben sie auf den Diwan. „Die lange Hitzeperiode, das Gewitter hatten uns nervös gemacht." Er sagte „uns" und nahm damit die Hälfte der Schuld auf sich. „Wie heißt es im Liechen, Liebste?" „Und dann küßt sie den Mann, und 's ist alles wieder gut!"

Sie küßten sich — erst weich und scheu und noch ein wenig fremd, dann durstig und leidenschaftlich, als könnten sie sich wieder verlieren.

„Und 's ist alles wieder gut?" — Etwas blieb doch zurück, ein Hauch nur, spinnwebfein — ein Bangen vor Abgründen. Sie ahnten es kaum. Es trat nicht über die Schwelle des Bewußtseins. Aber es war doch da, und sie fühlten sich nicht mehr so sorglos und sicher, wie zuvor.

19.

Eines Morgens, Anfang September, kam Herr Ehrenfried Kestner nicht zur gewohnten Stunde zum ersten Frühstück. Frau Lore saß stillschweigend in dem geräumigen Eßzimmer, das durch seine Düsterheit noch größer erschien, als es war. Es lag nach der engen Kramergasse hinaus. Selten nur verirrte sich ein Sonnenstrahl durch seine breit Fenster. Das schwere Silbergeschirr auf Büfett und Kredenz gleißte matt und kalt. Der altmodische Kronleuchter hing glanzlos von der gekäfelten Stuckdecke herab, weil kein Lichtschimmer das bunte Farbenspiel des geschliffenen Glasbehanges zu fröhlichem Funkeln erweckte. Gegen die schwarzen Eichenmöbel und die dunkle Wandtäfelung stachen der weißgedeckte Tisch und die elfenbeinfarbig lackierten Flügeltüren grell und freidig ab.

Nun schlug die Standuhr — acht tiefe, hallende, langnachzitternde Schläge. Frau Lore hob den Kopf. Es wurde ihr plötzlich unheimlich zumute. Herr Ehrenfried war sonst der pünktlichste Mensch von der Welt.

Sie ging in den langen, schmalen Korridor hinaus, der auch am Tage durch die mattglasumhüllten elektrischen Birnen an den schmiedeeisernen Wandleuchtern erhellt werden mußte. Der junge Diener kam ihr entgegen; er trug gleichfalls die Ahnung eines ungewöhnlichen Geschehens im Gesicht. „Entschuldigen, gnädige Frau, was sollen wir tun? Der Herr hat noch nicht nach dem Bad geläutet."

Sie nickte freundlich. „Ich werde nachsehen."

Vor der Tür zum Schlafzimmer stand sie zögernd still. Gab es etwas Selbstverständlicheres, als das sie hier eintrat? Das Verkehrte, Unnatürliche ihres Verhältnisses wurde ihr in diesem Augenblick erschreckend klar. Was wußte sie von ihm, von seiner Person, von seiner Persönlichkeit? Sie war die Hausbewahrerin, die Repräsentantin, die Empfangsdame und nur nach außen hin — seine Frau. Einmal hatte es geschienen, als sollte das anders werden. Wenn sie vielleicht damals nicht zu Harros Hochzeit gefahren wäre . . . Seit dieser Zeit bedauerte sie sein feindseliges Mißtrauen.

Sie klopfte. — Keine Antwort. Sie klopfte noch einmal — zweimal — und wartete mit angehaltenem Atem. Dann legte sie entschlossen die Hand auf die blanke Messinglinke. „Verzeih", Ehrenfried, — ich — — —"

Sie kam nicht weiter. Die Worte blieben ihr in der Kehle stecken. Von dem großen Mahagoniebett her, das breit und behäbig in der Nähe des Fensters stand, tönte ein Wimmern — fremd und schwächlich, wie der leise Klagelaut eines Kindes oder eines kleinen Tieres. Lore eilte an das Bett.

Herr Ehrenfried lag langgestreckt unter seiner rotseidenen Steppdecke und vermochte sich nicht zu rühren. Nur die Augen lebten in seinem graublassen, verzerrten Gesicht. Hilflos irrten sie hin und her. Nun hastete der unstäte Blick auf Lore. Er schien sie zu erkennen. Er versuchte, die Lippen zu bewegen. Es gelang nicht. Ziehend sah er sie an.

Sie öffnete ihm den Hemdkragen und strich ihm sanft das Haar aus der Stirn, wie sie es früher oftmals bei Harro getan hatte, wenn er am Sonntag morgen nicht aus dem Bette wollte, die steife faule Schlingel. Wie ähnlich diese durchfurchte Stirn in ihrer edlen Bildung der jungen, glatten war! Ein Gefühl, das sie in den neunzehn Jahren ihres Nebeneinanderlebens noch nie für den Mann gehabt hatte, erwachte in Frau Lore: Die Mütterlichkeit. Mitleidig neigte sie sich über ihn. „Sei unbesorgt, Ehrenfried, es wird bald wieder besser werden!" Ich rufe sofort den Geheimrat an."

Er schien noch etwas sagen zu wollen. Der Ausdruck hilfloser Qual in seinen Augen verstärkte sich.

„Im Kontor gebe ich auch gleich Nachricht. Burkhardt wird dich vertreten. Du kannst dich ja auf ihn verlassen."

Sie hatte recht getan. Die verzerrten Züge entspannten sich. Noch einmal strich sie ihm über das dichte, ergraute Haar. Dann klingelte sie nach dem Diener. „Der Herr ist krank, Heinrich. Ich will nur rasch den Arzt benachrichtigen. Bleiben Sie hier, bis ich zurückkomme!" Ihr Gesichtsausdruck sagte ihm mehr. Darum stand die Bitte Lotte dir ein Erschrecken nicht merken! Und der junge Mensch begriff und nahm sich zusammen. —

Das Telephon befand sich auf dem Schreibtisch im Herrenzimmer. Als Frau Lore eintrat, schlug ihr eine dicke, kaum atembare Luft entgegen, der kalte Hauch der schweren Importen, die Herr Ehrenfried zu rauchen pflegte. Sie öffnete hastig das Fenster. Draußen rasselten Lastwagen über das Pflaster, die Spatzen schilpten in den Dachrinnen, und zwei Fuhrleute zankten sich in derbem Platt; der eine hatte eine hohe, kreischende Stimme, die sich vor Wut fortwährend überschlug. Frau Lore mußte die laue Außenluft erst wieder atmen, ehe sie zum Apparat greifen konnte.

Es kam ihr wie eine Ewigkeit vor, bis die Verbindung hergestellt war. Hier in diesem Zimmer, wo sie ihren Mann in seiner stolzen, aufrechten Haltung, beherrscht und selbstsicher zu sehen gewohnt war, wo sie die schweren, reichgeschnitzten Eichenmöbel mit ihren gedrehten Säulen wie alte Freunde von ihm umgaben, kam ihr das Traurige und Erschütternde seines gegenwärtigen Zustandes erst recht zum Bewußtsein. Tränen verdunkelten ihre Stimme, als sie den Geheimrat bat, er möchte sofort kommen. Der alte Herr sagte es bereitwillig zu.

So, das war erledigt! Nun die Meldung im Hauptkontor. Das Haustelephon befand sich an der Wand neben dem Schreibtisch. Sie gab dem ersten Prokuristen Bescheid. Dann stand sie zögernd. Aber es war doch auf alle Fälle richtiger, sie benachrichtigte Mary, schon bevor der Arzt dagewesen war.

20.

Frau Mary Fahrwalt, geborene Kestner, verhandelte gerade mit der Köchin, als das Telephon klingelte. „Öffnen Angenblick Christine", sagte sie in ihrer ruhigen, gleichgültigen Art, die ihren Worten alles Persönliche, Bedeutsame nahm. Sie erschien dadurch nie grob, aber auch niemals liebenswürdig. Ihr Wesen, ihre Art zu sprechen und sich zu geben, waren stets farblos und indifferent. Zwischen ihr und den anderen blieb immer eine Scheidewand. Vielleicht wurde sie deshalb verkehrt beurteilt. Man hielt sie für falsch und verstellt. Harro hatte eine andere Meinung von ihr. „Sie ist klar, kühl und durchsichtig, wie Wasser, aber man kann sie auch nicht greifen und nicht festhalten."

„Ich muß sofort nach der Kramergasse. Mein Vater ist erkrankt. Das Auto soll gleich vorfahren. Bestellen Sie es dem Chauffeur!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270208-16/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Ein polnischer Fall Hau

Ein geheimnisvoller Mord, der im Mai des Jahres 1910 in Warschau das größte Aufsehen erregt hatte, wird jetzt wieder an die Öffentlichkeit gezerrt. Damals wurde der minderjährige Graf Stanislaw Chrzanowski in einem Warschauer Absteigequartier auf bestialische Weise ermordet aufgefunden. Sein Schwager, Graf Bohdan Ronikier, eine der blendendsten Erscheinungen der Warschauer Gesellschaft, ein eleganter junger Mensch aus bester Familie, wurde des Mordes an dem jungen Chrzanowski beschuldigt. Es gelang ihm vor Gericht nicht, den Indizienbeweis des Staatsanwalts zu entkräften, die Geschworenen sprachen ihr Schuldig und Ronikier verschwand hinter Kerkermauern. Jetzt hat er, nach siebzehnjährigem Aufenthalt im Zuchthaus, die Freiheit wiedererlangt. Mit ungebrochener Energie hat er das Zuchthaus verlassen. Die endlosen Jahre seiner Haft waren erfüllt von dem Gedanken, seine Unschuld zu beweisen. Wie seinerzeit Hau, hat jetzt auch Graf Bohdan Ronikier mit „Enthüllungen" in polnischen Zeitungen begonnen.

Der Hauptankläger des Grafen seine Schwiegervater, der auf die Frage des Untersuchungsrichters, ob er irgendein Verdacht habe, erklärte: Ich beschuldige den Grafen Ronikier, und demjenigen, der mir beweist, daß er der Schuldige ist, werde ich sofort 25 000 Rubel auszahlen." Graf Ronikier entwirft ein grauenhaftes Bild des despotischen Greises, der ihn mit seinem Haß verfolgte, und hält die Ergebnisse, zu denen der Untersuchungsrichter seinerzeit gelangt war, für gefälscht durch Einflüsterung seines haberfüllten Schwiegervaters. Der Untersuchungsrichter Kurnatowski soll durch Provozieren der Zeugen und durch Repressalien zu falschen Aussagen gezwungen haben. Graf Ronikier verspricht, dafür in den nächsten Tagen Beweise zu erbringen.

Auch der zweite Sommerfelder Raubmörder verhaftet

Sonntag abend wurde in Kiel der zweite Sommerfelder Mörder Librenz von der Kriminalpolizei festgenommen. Er hatte seiner Mutter bei einem Besuche in Halle erzählt, er müsse dringend nach Kiel fahren. Die hiervon benachrichtigte Kieler Kriminalpolizei erkannte den Gesuchten nach der Beschreibung in einem Gasthofe. Librenz hatte noch eine größere Summe Geldes bei sich und hat offenbar die Absicht gehabt, auf See zu gehen. Er wird nach Berlin transportiert werden.

Verhaftung weiger Mordverdächtiges.

Nach einer Meldung aus Kattowitz wurden dort gestern zwei Bergarbeiter wegen Mordverdachtes verhaftet. Die Verhafteten werden beschuldigt, am 30. Januar auf der konsolidierten Gieschegrube einen Oberheiner unter Tage getötet zu haben.

Einbruch in fünf Stockwerke.

Eine verwegene Einbrecherbande drang in Berlin in einem Hause der Neuen Friedrichstraße vom Boden kommend durch 5 Etagen hindurch in die Geschäftsräume von 4 Firmen ein. Vom Dach des Nebenhauses waren die Diebe in die Bodenräume des Geschäftshauses eingedrungen. Nach Durchbrechung einer Steinwand gelangten sie in die Geschäftsräume einer Seidenfirma, wo sie Seidenstoffe im Werte von mehreren tausend Mark stahlen. Über die Feuertreppe drangen sie in das dritte Stockwerk ein, wo ihnen wertvolle Felle in die Hände fielen. Mit Nachschlüsseln öffneten sie dann die Kontorräume einer Tuchhandlung, wo sie einen Geldschrank aufknabberten, aber nur einen kleinen Geldbetrag erbeuteten. Schließlich drangen die Einbrecher noch in die darunter liegenden Geschäftsräume einer Eisenfirma und versuchten auch dort den Geldschrank zu öffnen. Sie müssen dabei jedoch gestört worden sein. Die Diebe sind mit ihrer Beute unbemerkt entkommen.

Verhaftung einer polnischen Verbrecherbande.

In Paris wurde eine polnische Verbrecherbande verhaftet, die es auf die Beraubung der eigenen Landsleute abgesehen hatte. Der Führer der Bande ist ein mehrfach vorbestraftes Individuum namens Jakob Byosack, genannt der Chinese.

Diebstahl beim ägyptischen Gesandten in Paris.

Dem ägyptischen Gesandten in Paris sind aus der Wohnung Schmuckfachen von hohem Werte gestohlen worden, darunter ein Diamant von mehr als 10 Karat und ein Saphir von 100 Karat.

Großer Betrugsfall im Berliner „Lokalanzeiger".

Im Hause des Berliner „Lokalanzeigers" sind aufsehenerregende Betrügereien aufgedeckt worden, die zu Verhaftungen von vier Angestellten des Verlages Scherl geführt haben. Die Angestellten werden beschuldigt, durch betrügerische Manöver, die sie mehrere Jahre hindurch regelmäßig verübt haben, den Verlag Scherl um mehr als 100 000 Mark geschädigt zu haben. Bei Untersuchungen der Geschäftsgebarung in der Illustrationsabteilung hatte sich herausgestellt, daß zwei Zeichner Tag für Tag wertlose Skizzen verfertigten, die niemals veröffentlicht wurden, für die ihnen aber regelmäßig mit Hilfe eines Beamten der Honorarabteilung und eines Angestellten des Bilderarchivs Honorare von 10 bis 30 Mark pro Stück ausgezahlt wurden. Das Konsortium verdiente auf diese Weise im Durchschnitt wöchentlich 1000 Mark.

Ein deutscher Filmreisender in Italien wegen Schmuggelei bestraft.

In Bozen wurden einem reichsdeutschen Reisenden Filmrollen von 6000 Meter Länge beschlagnahmt, da es sich um Schmuggelgut und um Films handeln soll, die für die Einfuhr nach Italien nicht zugelassen werden. Der Reisende erhielt eine Geldstrafe von 50 000 Lire.

Rauschgiftrezepte zu Hunderten gefälscht.

Die Hamburger Kriminalpolizei verhaftete einen Schlossergesellen und einen Kaufmann, die sich auf gefälschte ärztliche Rezepte Rauschgifte in großen Mengen zu verschaffen wußten. 500 gefälschte Rezepte wurden beschlagnahmt. Beim Einlösen der Rezepte in den Apotheken bedienten sich die Verhafteten eines Kontrollmädchens.

Gefängnis für Gebrüder Stapowker.

Nach langer Verhandlungsdauer wurde gegen den sogenannten Generaldirektor Siegfried Stapowker (mit dem Beinamen Sachs) und seinen Bruder Heinrich das Urteil gefällt. Die beiden Brüder hatten mit mehreren Agenten und Angestellten unter dem Deckmantel einer angeblich angesehenen Firma Jahre hindurch Waren auf Kredit genommen und sich von Finanzinstituten hohe Barkredite geben lassen, u. a. auf große Posten Zigarrenkisten, die statt mit edlen Zigarren morsches mit Sägespänen gefüllt waren. Das Schöffengericht verurteilte Siegfried Stapowker wegen Betruges, Urkundenfälschung und Kursvergehens zu 3½ Jahren Gefängnis, seinen Bruder Heinrich zu 2 Jahren Gefängnis. Die übrigen Angeklagten, die eine untergeordnete Rolle gespielt hatten, wurden zum Teil freigesprochen, zum Teil zu Geld- und geringen Gefängnisstrafen verurteilt. Die Gebrüder Stapowker erhielten für einen großen Teil ihrer Strafe Bewährungsfrist.

Eine dänische Eisenbahnbrücke beschädigt.

Die Eisenbahnbrücke, die bei Aalborg über den Limfjord führt, Dänemarks größte Brücke, wurde am Sonnabend vormittag von einem schwedischen Motorschiff, welches wegen Maschinenschadens von Bugsierbooten durch den Fjord geleitet wurde, gerammt. Die Brücke verschob sich, und der Zugverkehr über die Brücke wurde unmöglich gemacht. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Brücke muß für mindestens 14 Tage für allen Verkehr gesperrt und der ganze Eisenbahnverkehr umgelegt werden. Da sie sich jedoch nach wie vor öffnen läßt, so ist die Schiffahrt nicht gehemmt.

Balkoneinsturz.

Nach einer Meldung aus Nimes stürzte ein Balkon der Henri Barbusse gehörenden Villa ein. Frau Barbusse und ein zu Besuch anwesender ehemaliger Unterpräfekt wurden schwer verletzt.

Schwerer Unfall beim Autorennen.

Paris, 8. Febr. Auf der Autorennbahn Linas Montlhery verunglückte am Sonnabend der englische Autorennfahrer Eldridge, als er den 5- und 10-Kilometer- und den 5- und 10-Meilen-Wettrekord zu schlagen versuchte. Aus noch unbekanntem Grunde (wahrscheinlich infolge Bruches der Steuerung) schlug sein Wagen, der mit 210-Kilometer-Stundengeschwindigkeit fuhr, um und schleuderte den Fahrer heraus. Er erlitt einen Schädelbruch und innere Quetschungen. Die Ärzte hoffen, Eldridge, der die Nacht verhältnismäßig beriedigend verbracht hat und das Bewußtsein kurze Zeit wiedererlangte, am Leben erhalten zu können.

Todesfall bei der Erprobung von Gasmasken.

Einer Meldung aus Wellington (Neuseeland) zufolge haben 4 Bergwerksangestellte bei der Erprobung neuer Gasmasken im Bergwerke den Tod gefunden.

Das „Pestschiff" in Hamburg.

Der von Brasilien kommende deutsche Dampfer „Luba", auf dem in den ersten Tagen seiner Heimreise ein Mann der Besatzung unter pestverdächtigen Umständen erkrankte, ist im Hamburger Hafen eingetroffen. Das Schiff, das bereits in Rotterdam mehrere Tage unter Quarantäne gelegen hatte, wurde auf Anordnung der Gesundheitspolizei isoliert.

Der Mann mit den sieben Frauen.

Der Andrang des Publikums zum Warschauer Gericht war riesengroß. Auf der Anklagebank saß der schöne junge Mann, der mit sieben Frauen zugleich verheiratet war. Der jüngste Adonis Polens, Meisender von Beruf, mit angenehmen Manieren. Kaum 21 Jahre alt, gewann er in Lodz die Gunst eines jungen Mädchens, Tochter eines reichen Juweliers, die sich Hals über Kopf in ihn verliebte. Sie zwang die widerstrebenden Eltern, dem jungen Manne die Hand der Tochter und eine reiche Mitgift zu geben. Auch als Ehegatte war der junge Mann musterhaft in der Rolle des Verliebten. Eines Tages aber ließ er seine Frau in Lodz zurück, während er selbst nach Warschau fahren wollte, um das neue Heim einzurichten. Die junge Frau wartete vergebens auf irgendein Lebenszeichen. Inzwischen lebte der Verschwundene in Saus und Braus und verpraßte Geld und Schmuck. Als das Geld zur Neige ging, verließ er Warschau und suchte im Zentralpolnischen Radom ein neues Betätigungsfeld. Ein angesehener Kaufmann hielt es für eine hohe Ehre, als der sympathische Gast um die Hand seiner Tochter anhielt, und die Hochzeit wurde gefeiert. Unter dem Vorwand einer Geschäftsreise nahm der Ehegatte nach kurzem Glück von seiner Frau Abschied, und nun tauchte er bald in Lublin auf. Dort machte er die Bekanntschaft einer jungen Witwe, Tochter eines reichen Gutsbesitzers. Die hübsche junge Frau verliebte sich in den schönen Mann und erlangte die Zustimmung des ihm anderen Kaufmanns zur Eheschließung. Diesmal war das Eheglück noch kürzer. Dem Wunsche ihres Gatten, ihr Besitztum zu verkaufen, um ein größeres Geschäft „entrieren" zu können, konnte sich die junge verliebte Frau nicht widersetzen, und so verlor sie Geld und Gatten. Wieder in Warschau, führte der bis dahin dreifache Bräutigam ein Leben voll toller Freuden. Kabarett, Nachtlokale, Rennplätze waren das Feld seiner Betätigung. Als die Mittel immer knapper wurden, begab er sich wieder in die Provinz, diesmal nach Nawarusla. Dort eroberte er Herz und Hand einer jungen Frau und erhielt als Hochzeitsgabe Haus und Hof mit einem stattlichen Inventar. Die Ehe war von ganz kurzer Dauer, nachdem der Besitz verkauft worden war. Nunmehr wurde Lemberg erkoren. Hier war dem ewigen Freier das Glück besonders hold. Bald verbrachte er die Ersparnisse einer jungen Modistin, nachdem er sich mit ihr hatte trauen lassen, bald machte er einer reichen Apothekerstochter den Hof, deren Sehnsucht nach dem Besitz des geliebten Mannes rasch erfüllt wurde, und in einem Stadtteil heiratete er die Tochter eines Rabbiners. Hier in Lemberg lavierte er mit besonderer Geschicklichkeit zwischen drei Frauen und drei Wohnungen. Er teilte seine Zeit so gewissenhaft und pünktlich ein, daß er allen dreien gegenüber die ehelichen Pflichten präzise erfüllte. Bis er sich eines Tages bei der Rabbinerstochter in Wirksprüche verwickelte. Der Rabbiner witterte Unheil, ging der Sache nach, stellte schließlich das Faktum der dreifachen Ehe fest und erstattete die Anzeige. Die Verhandlung gestaltete sich äußerst dramatisch. Alle sieben Frauen waren als Zeuginnen erschienen. Gleichsam als ob vorher ein Einverständnis zwischen ihnen über den Mann, seine Tat und seine Motive erzielt worden wäre, sprachen sie sich einstimmig insgesamt für ihren gemeinsamen Gatten aus, und jede von ihnen erklärte besonders, daß sie glücklich wäre, wenn der Angeklagte jeder seiner sieben Frauen bloß einen Tag in der Woche widmen würde. Der Gerichtshof konnte sich leider diese weibliche Teilungsthese nicht zu eigen machen und verurteilte den Täter zu 2 Jahren Zuchthaus. Als der Verurteilte den Gerichtshof verließ, überkam ihn menschliche Rührung. Er gelobte Reue und Besserung und versprach, eine der sieben Frauen nach verbüßter Strafe zu heiraten. Die sieben Frauen wollen auf die Befreiung ihres gemeinsamen Gatten warten und das Los entscheiden lassen, wem das Glück der Wiedervereinigung mit dem geliebten Manne zuteil werden soll.

Die Pariserinnen erobern das Parkett.

In der „Comedie Francaise", dem staatlichen Schauspielhaus von Paris, war bis jetzt den Frauen das Parkett verwehrt, weil sie durch die Hoartracht den hinter ihnen sitzenden Zuschauern die Aussicht auf die Bühne behinderten. Der französische Kultusminister Herriot hat sich jedoch davon überzeugen lassen, daß dieses alte und früher berechtigte Verbot im Zeitalter des Bubikopfes hinfällig geworden ist. Infolgedessen hat er durch eine Verordnung das Verbot aufgehoben.

Rundfunk

Mittwoch, 9. Februar.

Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

Allgemeine Tageseinteilung.

10.00 Uhr:	Wirtschaftsnachrichten. Boll- und Baumwollpreise.
10.05 Uhr:	Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht.
10.20 Uhr:	Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr:	Was die Zeitung bringt.
11.45 Uhr:	Wetterdienst und -voraussage und Schneebericht.
12.00 Uhr:	Mittagsmusik.
12.55 Uhr:	Bauernzeitschrift.
1.15 Uhr:	Presse- und Börsenbericht.
2.45 Uhr:	Wirtschaftsnachrichten: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Bol-Notiz.
3.25 Uhr:	Wirtschaftsnachrichten, Berliner Devisen amtlich, Berliner Produktenbörse amtlich.
4.00 Uhr:	Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 2.45 und 3.25 Uhr und die laut. Produktenbörse. Berliner Butter, Metalle amtl., Berliner Schrott, Berliner Notierungen für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft.
4.20 Uhr:	Wirtschaftsnachrichten. Berliner Notierungen.
6.25 Uhr:	Wirtschaftsnachrichten, letzte Notierungen.

3.30—4.00 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Einheitskurzschrift für Anfänger.
4.30—6.00 Uhr: Nachmittag für die Jugend. Rechenkunststücke und -aufgaben. Unter Mitwirkung des Rundfunkorchesters. Dirigent Hilmar Weber.
6.05—6.20 Uhr: Morsekursus.
6.20—6.30 Uhr: Bericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung.
6.30—7.00 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Englisch für Anfänger.
7.00—7.30 Uhr: Dr. Stratil-Sauer: „Afghanistan."
7.30—8.00 Uhr: Regierungsrat Dr. Hahn: „Fürsorge für Schwerbeschädigte."
8.00—10.00 Uhr: Übertragung von Dresden: Hörspiele: 1. Der Bär. Groteske in einem Akt von Anton Tschechow. Aus dem Russischen übertragen von Luise Flachs-Fotschaneanu. Spielleitung: Carl Blumar. Ort der Handlung: Im Empfangszimmer auf dem Gute der Frau Popow. Zeit: Gegenwart. II. Ein Heiratsantrag. Scherz in einem Akt von Anton Tschechow. Aus dem Russischen übertragen von Luise Flachs-Fotschaneanu. Spielleitung: Carl Blumar. Ort der Handlung: Empfangszimmer in Tschubukows Landhaus. Zeit: Gegenwart.

Anschließend: Funkpranger.
10.00 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
10.15—12.00 Uhr: Tanzmusik.

---

und im übrigen erledigen Sie alles, wie wir besprochen haben, Christine!"

„Jawohl, gnädige Frau." Die Köchin, eine kleine, rundliche Person von etwa vierzig Jahren, stand sehr in Gunst bei Frau Mary, die sonst häufig mit den Dienstboten wechselte, weil ihr niemand sauberung für ihre anerkannte Musterwirtschaft war. Christine lebte getrennt von ihrem Manne. Sie dachte schlecht von den Männern und von der Ehe, was sie auf Befragen schon öfters drastisch zum Ausdruck gebracht hatte. Und Frau Mary, die sich sonst von Klatsch und Dienstbotengerede ängstlich fernhielt, hörte sie stets geduldig an. Sie brachte sogar selbst die Rede auf dieses Thema und schien an dem urwüchsigen Zorn der ungebildeten Frau ihre heimliche Freude zu haben.

Mary Fahrwalt kleidete sich sorgfältig um. Prüfend betrachtete sie ihre große, schlanke Gestalt im Spiegel. Der graue Herbstmantel war hübsch. Aber die Modistin war ein Schaf. Die Federgarnierung auf dem breitrandigen Seidenhut hätte weiter vorn an den Mond gehört. Immerhin, es lohnte sich nicht, sich darüber aufzuregen. Gelassen streifte sie die Handschuhe über. Nichts an ihr verriet, daß sie sich um den erkrankten Vater sorgte oder Eile hatte, zu ihm zu kommen. Sie wußte keinen Menschen, der sie seelisch aus dem Gleichgewicht bringen konnte. Am wenigsten freilich ihr lebensblutiger, dicker Gatte, der ein paar Zimmer weiter nach den Schlaf des Gerechten schlief, weil er wieder spät in der Nacht von einem fidelen Herrenabend heimgekehrt war. Was er tat, war ihr ganz gleichgültig. Nur daß er den geregelten Gang ihres tadellosen Hauswesens oft durch seine Unpünktlichkeit störte, verdroß sie. Eine Falte erschien dann auf ihrer schmalen, weißen Stirn unter dem aschblonden Haar.

Einen Menschen hatte es gegeben, um den Frau Mary sich einst gequält, um den sie gebangt und gelitten hatte, wie es die leidenschaftlichste Frau nicht schlimmer kennt. Eine leise, zarte Röte stieg noch jetzt in ihr, längliches, hochmütiges Gesicht, wenn sie daran dachte. Vorbei. Sie wolle nicht mehr daran denken.

Im offenen Auto fuhr sie durch die Straßen. Die Sonne schien noch sommerlich warm auf die blumenbunten Vorgärten des eleganten Villenviertels und auf die altersgrauen Gebäude der Innenstadt. Frau Mary haßte diese engen Straßen, diese düsteren Häuser, haßte besonders die Kramergasse und das ehrwürdige Kesterische Stammhaus. Es kann sich kein Heim lichtscheuer Lebensbesonderungen um diese Mauern. Stets überfiel sie ein Frösteln, wenn sie durch den hohen, hallenden Hausflur schritt. Das uralte, schöne Deckengewölbe — die Freude aller Kenner —, der prächtige geschmiedete Eisenbeschlag an der spitzbogigen Eichenholztür, die links in die Geschäftsräume führte, sagten ihr nichts. Sie atmete mit einem an Übelkeit grenzenden Unbehagen die mit üblichen Gewürzdüften untermischte Luft ein. Durch das offene Hoftor sah man einen Arbeiter in der Lederschürze sich mit einer schwerbeladenen Sackkarre plagen, dahinter die gelbgraue Wand eines Lagerspeichers, von kleinen, viereckigen, vergitterten Fenstern unterbrochen. Unbegreiflich, daß der Vater nicht aus dieser Umgebung herausübringen war. Unzählige Millionen nannte er sein. Doch wenn man seine Hände, Mary Fahrwalt, ansah, ahnte man, daß sie sich nichts daraus, als liebte er nur diese graue, tägliche, endlose Arbeit. Perverse! Frau Mary zuckte verständnislos die Achseln.

In einer Nische des breiten Treppenaufganges stand ein Marmorfigürchen, das eine buntverglaste Laterne in der zierlich erhobenen rechten Hand hielt. Harros Mutter hatte es einst von der Hochzeitsreise aus Italien mitgebracht. Das rotgelbe Laternchen hatte damals Abend für Abend geleuchtet. Diese Erinnerung war ein lichter Punkt in Frau Marys Kindheit gewesen, wie die zarte Stiefmutter mit ihrem hellen Silberstimmchen und ihren weichen, linden Händen selbst wie ein Sonnenstrahl durch dieses Haus gehuscht war. Ein Sonnenstrahl, der bald erlosch. Nun stand die kleine Marmorgestalt stets dunkel und vergessen. Die moderne elektrische Treppenbeleuchtung ergoß abends ihr kaltes, weißliches Licht über die blanken Stufen. Und der Marmorknabe sah dann aus, als fröre er.

Der Diener öffnete die Tür. — „Wie geht's?" fragte Frau Mary kurz.

„Der Arzt ist da. Die gnädige Frau sind im Schlafzimmer des Herrn."

„Es ist gut. Sie brauchen mich nicht gleich zu melden. Ich werde im Salon warten."

Nachlässig schritt sie auf dem Vorlegeteppich hin und her — mit ihrem gleitenden, lässigen Gang, bei dem sich nichts an ihrem Körper zu bewegen schien, als die Röcke. Die kleinen, grünlichen Augen, Mobel aus der Goethezeit drängten sich unscheinbar und verschüchtert an die Wände. Schwere, grüne Portieren verhüllten die tiefen Fensternischen. Frau Mary sah alles mit stumpfen Augen. Kinder sollten nicht in solchen dunklen, freudlosen Räumen aufwachsen, dachte sie bitter, es ist ein Verbrechen, wenn freudlose Menschen aus ihnen werden.

Über dem kleinen Sofa — viel zu schwer und prunkend für den Raum — hing im mattblinkenden, riesigenhaften, breiten Goldrahmen das Olbild einer jungen Frau. Ein großer Künstler hatte es verstanden, nicht nur die äußere Erscheinung auf die Leinwand zu bannen — das schmale Gesicht mit den hellen Augen, das hochfrisierte, mattblonde Haar, das bläuliche Seidenkleid nach der Mode von 1880. Eine kühle, hochmütige Persönlichkeit sprach aus dieser Erscheinung. Frau Mary betrachtete das Bild der Frau, die ihr das Heiligste auf der Erde hätte sein sollen. Es ist schimm für einen Menschen, wenn ihr der Muttername nur ein leeres Wort ist, das Bild der Mutter nichts als ein Bild. Freilich, in diesem Falle fast ein Spiegelbild. Das bin ich, erkannte Frau Mary. Jug für Jug. Müdes Blut! Bei ihr, wie bei mir, die traurige Erkenntnis: Es lohnt sich nicht. —

Sie ging weiter zu dem zartfarbigen Pastellbild im ovalen Rahmen, das über dem Glasschrank hing. Die zweite Frau. Eine Frau? — Ein liebes, holdes Kind war das gewesen. Scheue Verwunderung sprach aus diesen dunklen Augen. Warum ist die Welt so kalt und rauh, so ganz anders als meine schönen, goldenen Träume?

Draußen wurden Türen leise geöffnet und geschlossen. Leichte, behutsame Schritte. Gedämpftes Sprechen. Das war die Dritte, die nun seit neunzehn Jahren hier schaltete und waltete in ihrer ruhigen, stetigen, stillen Weise. Was hatte sie ausgerichtet in diesem Hause? — Sie beauftichtigte die saubere, korrekt arbeitende Maschine. Das war alles?

Ein Mensch wäre vielleicht stark und kraftvoll genug gewesen, Licht und neues, gesundes Leben hereinzubringen: Harro! Frau Mary verzieh es ihm nicht, daß er davongegangen war, um draußen in der Welt sein eigenes Leben zu leben. Es war ja so menschlich begreiflich, daß er sich hier nicht wohl fühlte. Vielleicht mußte er so handeln. Aber enttäuschte Hoffnungen verzeiht man schwer. Nun hatte er diese Ina Burgstädt geheiratet, diese Schauspielerin. Allgemein glaubte man sie entsetzt darüber. Diese kurzsichtigen Philister! Wenn sie ahnen, wie stark die Verjüngung in ihr gewesen war, zu Harros Hochzeit nach Berlin zu fahren. Vielleicht hätte sie dort einen Blick in jene Welt getan, die ihr so golden erschien, weil er darin atmete —, der einzige Mann, der ihr Herz einmal rascher hatte schlagen lassen: Andreas Malk, der große Schauspieler. Vielleicht, so wahrscheinlich war ihre Schwägerin sogar mit ihm bekannt. Nein, nein, nein! Sie zitterte vor der Enttäuschung. Mochte der Traum ein Traum bleiben. Es war besser so. Es — es lohnte sich nicht.

Frau Lore trat ein. Sie sah die leichte Röte auf Marys Gesicht, ihre erregt schimmernden Augen und streichelte ihr mitleidig die Wange. „Es tut mir leid, daß ich dich erschrecken mußte, Mary. Leider ist es ein leichter Schlaganfall. Aber es geht schon wieder etwas besser. Der Geheimrat hat die beste Hoffnung, daß sich die Lähmung wieder vollständig verliert. Vater kann auch schon etwas sprechen. Willst du ihn sehen?"

Mary Fahrwalt schüttelte abwehrend den Kopf. „Das ist so schön, Mama. Nein, ich will nicht hineingehen. Es könnte ihn nur aufregen. Du gibst mir wohl telephonisch Nachricht, wie es ihm weiter geht. Morgen komme ich wieder vorbei."

Frau Lore blickte ihr traurig und verwundert nach.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Grippegefahr
Formamint
Tabletten

Familien-Drucksachen
aller Art
liefert in geschmackvoller Ausführung
Buchdruckerei Th. Rößner.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270208-16/fragment/page=0006

Turnen - Sport - Spiel

Das Nachspiel zum Großstaffellauf Merseburg—Halle

Die offizielle Ablehnung des Protestes des Sportvereins 99 und ihre Begründung

Endlich erging seitens des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine an den Merseburger Sportverein 99 Bescheid auf seinen im Anschluß an den vorjährigen Großstaffellauf Merseburg—Halle eingelegten Protest, der sich bekanntlich gegen den VfL Halle 96 richtete mit der Begründung, daß die Läufer dieses Vereins nicht den Vorschriften entsprechend auf der Strecke verteilt gewesen seien, also ein Verstoß gegen die maßgebenden Bestimmungen vorliege. Wir haben unsere Leser seinerzeit eingehend unterrichtet, indem wir die Protestgründe des Sportvereins 99 an dieser Stelle zum Ausdruck brachten.

Reichlich lange Zeit haben die beiden in Frage kommenden Instanzen sich zur Erledigung dieses Merseburger Einspruchs gelassen. Und erst auf die Anfrage des Sportvereins 99 vom 28. Dezember d. J. scheint man „höheren Ortes" eingesehen zu haben, daß sich eine weitere Hinausögerung der Bekanntgabe der verbindlichen Entscheidung mit den sonst betonten und den untergeordneten Stellen dringend anempfohlenen Beschleunigungsprinzipien nicht gut vereinbaren läßt. Wie eine leise Entschuldigung klingt es denn auch, wenn die Deutsche Sportbehörde in ihrem Bescheide an den Verband betont, daß zur völligen Klärung der Angelegenheit eine ganze Anzahl Rückfragen nötig gewesen wären, und daß man ferner eine geeignete Gelegenheit hätte abwarten wollen, um eine örtliche Besichtigung vorzunehmen und sich weiter mit einigen Herren zu besprechen, die an der Ausschreibung mitgewirkt haben. Ob das alles bei einigem guten Willen nicht „etwas" schneller zu erledigen gewesen wäre, wird zu bezweifeln sein.

Genug davon! Das Urteil liegt jetzt vor und wurde unterm 5. Februar d. J. dem Sportverein 99 vom Verband offiziell mitgeteilt, der aber nicht selbst als Verfasser des Tenors fungiert, sondern die Rolle des Richters vorsichtigerweise der Deutschen Sportbehörde überläßt. Wir geben nachstehend den wesentlichsten Teil des Inhalts der Ablehnungsgründe wieder. Es heißt darin u. a.:

„Unser Urteil in dieser Angelegenheit fassen wir nun dahin zusammen, daß der Protest des Sportvereins von 1899 Merseburg abzulehnen ist, und zwar deshalb, weil auch der Sportverein von 1899 nach der Lage der Sache kaum den Beweis dafür erbringen kann, daß seine Mannschaft

in 12 Mann zu je 250 Meter,
7 Mann zu je 600 Meter

usw. auf der Laufstrecke verteilt war.

Die zum Teil kleineren Abweichungen, die sich der Verein für Leibesübungen Halle zuschulden kommen ließ, sind größtenteils hervorgerufen dadurch, daß da und dort der übernehmende Läufer etwas entgegenlaufen mußte, um durch das starke Nachlassen seines Kameraden nicht zuviel an Boden für seinen Verein verlieren zu lassen. Diese Abweichungen sind bei allen Großstaffelläufen üblich, und Proteste, die hierauf fußen, werden von uns stets abgelehnt.

Ausschlaggebend für die Behandlung dieser ganzen Protestangelegenheit war für uns noch, daß der VfL Halle den Lauf mit über 400 Meter Vorsprung gewonnen hat und somit die kleineren Abweichungen, die sich nach den Feststellungen des Sportvereins von 1899 der VfL Halle zuschulden kommen ließ, keinerlei Einfluß auf die Erringung des Sieges haben konnte."

Damit ist die leidige Angelegenheit endlich aus der Welt geschafft. Sache der Merseburger Vereine wird es sein, beim nächsten Großstaffellauf mit allen Kräften zu versuchen, den Pokal den Hallensern wieder abzuringen und ihn wieder nach Merseburg zurück zu entführen.

Um die Wertung der Neujahrsspiele

Am 2. Januar fanden die Spiele, um deren Punktgewinn es sich handelt, statt. In derselben Woche noch faßte der Gauvorstand, nachdem Satzungsverstöße (infolge Mitwirkung von Jugendlichen) ruchbar geworden waren, den später bedeutlich geänderten Beschluß, daß, trotzdem Verstöße vorgekommen seien, von einer Bestrafung Abstand genommen werden sollte. Damit wollten sich die bermeintlich Benachteiligten nicht abfinden und erhoben Einspruch. Bis dahin war die Geschichte klar. „Dann aber ward's dunkel ringsumher." Und heute, nach beinahe sechs Wochen, sind wir in dieser Sache, die sich allmählich durch blinden Zufall zum

Mittelpunkt der Gaumeisterfrage

ausgewachsen hat, noch keinen Schritt weiter. Zuerst hieß es, der Gau hätte die protestierenden Vereine an den Verband — als den Herausgeber der neuen Satzungen — verwiesen. Die Vereine Halle 96 und VfL. Merseburg haben sich auch tatsächlich an den Verbandsvorstand nach Leipzig mit ihren Protestschriftsätzen gewandt. Dann verlautbarte, wie wir gestern bereits mitteilten, der Verband habe die Einsprüche an die erste Instanz, d. i. der Gauvorstand, zurückverwiesen.

Nach den allerjüngsten Auslassungen der Beteiligten sollen die Dinge aber so liegen, daß der Verband bzw. das Verbandsgericht die Urteilsfällung übernehmen wird unter der Voraussetzung, daß die Protestherber mit der Übergehung (man kann auch sagen Ausschaltung) der ersten Instanz einverstanden sind. Da von den Vereinen Bedenken hiergegen nicht erhoben werden, wäre das „Heil" also von Leipzig zu erwarten.

Wer das Urteil spricht, ist heute aber von sekundärer Bedeutung. Viel wichtiger ist es, daß es überhaupt, und zwar so schnell wie möglich gesprochen wird, damit die Meinung derer, die vermuten, daß man wohl mit guter Absicht „diese unbequeme Geschichte" auf die „lange Bank" schiebe, begegnet würde, vor allem aber die Meisterschaftsfrage endlich restlos gelöst wird.

Auf daß auf die Behörde nicht die Schuld geschoben werden kann, wenn der Saalegau am Meldetage ohne Meister dasteht! —

*

Pokal-Vorrunde am kommenden Sonntag

Wie wir erfahren, wird der Saalegau das für kommenden Sonntag nachmittag ausgesprochene Spielverbot anläßlich des großen Handballkampfes aufrechterhalten. Dafür aber sind für Sonntag vormittag zwei wichtige Treffen angesetzt. Zunächst das letzte Pokalvorrundenspiel

Wacker—Borussia.

Ferner wird das Verbandsspiel

Sportfreunde—Favorit

auf dem Favorit-Platze am Sonntag vormittag zum Austrag kommen, das ohne Zweifel einen scharfen Kampf bringen wird, den die Sportfreunde sehr ernst nehmen müssen, wenn sie nicht aus dem Sattel geworfen werden wollen.

Das Spiel 96 gegen 99 fällt aus, da verschiedene Spieler des VfL Halle 96 durch das Repräsentativ-Handballspiel am Nachmittag in Anspruch genommen sind. In Merseburg findet an Fußballspielen von Bedeutung der Entscheidungskampf um die Meisterschaft der 3. Klasse zwischen

VfL. III und Borussia III

statt.

Von Handballspielen ist der wichtige Kampf VfL. Merseburg—Sportring Mücheln, der infolge des durchgegangenen Protestes von Mücheln wiederholt werden muß, vorgesehen.

5. Jahnschwimmen der Deutschen Turnerschaft

am 12. und 13. Februar 1927 in Halle a. d. S.

Nur noch kurze Zeit trennt uns von der größten schwimmerischen Veranstaltung der DT. im Winter. Die Meldungen sind abgeschlossen und lassen große Leistungen in allen Schwimmarten erwarten. Schwimmen ist die älteste und gesündeste aller Leibesübungen. In früheren Jahrhunderten zeitweilig aus Unverstand und Engherzigkeit verboten, nahm das Schwimmen, von den Felseln befreit, einen gewaltigen Aufschwung. Die Geschichte des Schwimmens ist mit der alten Salz- und Saalestadt Halle eng verbunden; denn schon derzeit galten die Halloren als die besten Wasserspringer und waren als Schwimmlehrer sehr gesucht. Schon Guts Muts, der Vorläufer Jahns, versuchte von den Halloren damals Aufklärung darüber zu erhalten. Die DT. steht mit der großen Zahl ihrer Schwimmabteilungen und Schwimmer mit an erster Stelle, da von seiten der Führer der große Wert des Schwimmens erkannt wurde und diese Bewegung mit allen Kräften unterstützt wird. Je näher nun die Veranstaltung heranrückt, desto mehr regt sich die Frage:

„Wer wird Sieger sein?"

Da nun von allen Teilnehmern die bisherigen Leistungen bekannt sind, so wollen wir einmal einen Blick voraustun und die Aussichten in den einzelnen Kämpfen beleuchten.

Schon am Sonnabend, 8 Uhr abends, beginnen die Wettkämpfe mit dem Wasserballvorrunden. Da in diesem Jahre nur Kreismeister zugelassen sind, so kann man mit Bestimmtheit auf erstklassige Spiele rechnen.

Im 1. Treffen werden Eintracht Leipzig und Turnerschaft 1877 Dresden um die verlorene Kreismeisterehre kämpfen. Danach dürfte Jahn 1877 Magdeburg mit 1846 Nürnberg, dem Bayernmeister, leicht fertig werden. Der Mittelrheinmeister Frankfurt 1860 kommt nur zum Wasserballspiel nach Halle und wird nicht leicht, aber sicher der vollständig verjüngten Mannschaft des Hallischen Turn- und Sportvereins das Nachsehen geben.

Nach dem Wasserball messen sich die besten Brustschwimmer der DT. Der vorjährige Sieger Spitz (Köln-Ehrenfeld) wird seinen Platz voraussichtlich an Zschäpitz (Eintracht Leipzig), den DT.-Meister, abtreten müssen.

Zu ernennen sind noch: Armbrust (Offenbach), Grober (Osnabrück), Keim (Berlin) und Rößler (KTV. Halle).

Bei den Turnerinnen wird es zwischen Frl. Steinberg (KTV. Halle), Frl. Ebenbrecht (STuSpV. Halle) sowie Frl. Abele (1846 Mannheim) und Frl. Krutwig (Bonn) ein erbittertes Ringen geben.

Der Sonntag bringt früh um 8 Uhr schon die Entscheidung zur Endrunde im Wasserball.

Hieran schließt sich das 50-Meter-Streckentauchen, dessen Ergebnis nicht voraussehen ist, doch wird der Kampf unter Wasser zwischen Schuhmann (Nürnberg) und Spitz (Köln) auch besondere Reize bieten.

In den Springwettbewerben sollten bei den Turnerinnen Frl. Verheul (Frankfurt), Bach (Bonn) und Kapp (Frankfurt) die Ersten sein. Die Turner sind in Klasse vertreten, und Rode (Hagen), der zum ersten Male erscheint, wird es nicht leicht haben, gegen Kossagk und Lossagk zu siegen. Bei den alten Herren wird Hemmer (Olympia in Königsberg. — 31. Juli: Länderkampf Deutschland gegen Schweiz in Düsseldorf. — 6. bis 7. August: Deutsche Frauen-, Zehnkampf-, Marathonlauf- und Staffelmeisterschaften (4 × 400 Meter und 4 × 1500 Meter) in Breslau. — 21. August: Länderkampf Deutschland gegen Frankreich in Paris. — 20. bis 21. August: Verbandswettkämpfe für männliche Jugend in Nordhausen. — 4. September in Döbeln: Mitteldeutsche Zehnkampfmeisterschaft. — 18. September: Vereinsmeisterschaften der TDB. der Verbände und Gaue. — 2. Oktober: Deutsche und Mitteldeutsche 50-Kilometer-Geh-Meisterschaft in Erfurt. 30. bis 31. Oktober: Gau-Herbst-Wald- und Gelände-Läufe.

Die für den 18. September angesetzten Vereinsmeisterschaften werden in folgenden sieben Wettbewerben ausgetragen: 100-Meter-, 800-Meter- und 3000-Meter-Laufen, Hochsprung und Weitsprung mit Anlauf, Kugelstoßen, Speerwerfen.

*

Breslauer Hallensportfest.

Dr. Peltzer geschlagen.

Auch dem zweiten Hallensportfest des Süddeutschen Leichtathletikverbandes war ein voller Erfolg beschieden. Die Sensation des Festes war die Niederlage von Dr. Peltzer im 1000-Meter-Lauf. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß Dr. Peltzer immer noch die vor nicht allzu langer Zeit überstandene Grippe in den Knochen stecken mag, zum anderen war er ja nie ein Spezialist von Hallenrennen. In der ersten Runde hatte der Breslauer Beer die Führung, dann übernahm Schoemann, Breslau, das Kommando vor Dr. Peltzer. Die beiden liefen dann ein Rennen für sich. Alle Bemühungen des Deutschen Meisters, an dem Breslauer vorbeizukommen, scheiterten. Schoemann verschärfte das Tempo immer mehr und ging unter dem ohrenbetäubenden Jubel der Zuschauer mit 12 Meter Vorsprung vor Dr. Peltzer durchs Ziel. Eine zweite Überraschung gab es in der 4 × 800-Meter-Staffel. Der vorletzte Mann von Preußen Stettin, Heller, kam zu Fall, so daß der VfB. Breslau einen Vorsprung von 40 Meter herauslaufen konnte. Dr. Peltzer, als Schlußmann der Stettiner, gab dann zwei Runden vor Schluß auf, als er sah, daß er Schoemann, der als Schlußmann des VfB. lief, nicht mehr einholen konnte. Dem Sprinterdreikampf blieb Houben, infolge einer Knöchelverletzung, fern. Der Deutsche Meister Körnig feierte hier einen neuen überlegenen Sieg. Lediglich der Berliner Aissener vermochte ihm etwas Widerstand entgegenzusetzen. Die Kämpfe wurden umrahmt durch schwerathletische und gymnastische Vorführungen sowie durch radsportliche Wettbewerbe Breslauer Amateure.

Die Ergebnisse: 4 × 800-Meter-Staffel: 1. VfB. Breslau 8:20,8, 2. Preußen Stettin aufgegeben.

3000-Meter-Staffel: 1. Klintzing Diskotongesellschaft Berlin 9:03,8, 2. Bolze, Stettin, 8 Meter zurück.

Sprinter-Dreikampf: 1. Lauf: 1. Körnig, Breslau, 6,7, 2. Aissener, Berlin, 8 Meter, 3. Bittner, Breslau. — 2. Lauf, 60 Meter: 1. Körnig 7, 2. Aissener, 3. Bittner. — 3. Lauf, 60 Meter: 1. Körnig 6,7, 2. Aissener, 3. Bittner.

1000-Meter-Hauptlauf: 1. Schoemann, Breslau, 2:36, 2. Dr. Peltzer, Stettin, 12 Meter zurück, 3. Beer, Breslau, 4. Lyck, Schneidemühl.

*

Neue Hallen-Weltrekorde.

Der Beginn der neuen amerikanischen Hallensaison brachte am letzten Samstag wieder zwei neue Hallen-Weltrekorde. Bob Mc. Allister lief beim Hallenfest des Brooklyn College Club die 100 Meter in 10,8 Sekunden und verbesserte damit seinen eigenen alten Rekord um 1/5 Sekunde. Zwei Zeitenehmer hatten sogar 10,6 Sekunden genommen.

Der zweite Weltrekord, dem allerdings keine besondere Bedeutung zukommt, stammt von dem talentierten Jugendlichen Monty Wells, der in Boston über 45 Yards Hürden dreimal hintereinander 5,8 Sekunden lief.

Fußball

Sportverein „Glück auf" Braunsdorf.

Im letzten Verbandsspiel hatte Braunsdorf Marathon Neu-Rößen zu Gaste. Mit einem kleinen Gefolge waren dieselben hier eingetroffen. Auf die Vorschau der Sportnachrichten bezugnehmend, war es ja für Rößen ein wichtiges Treffen, da dieselben bei einem etwaigen Siege dem Sportring Mücheln die Meisterschaft der IIb-Kloste eventuell noch streitig machen konnten. Diese Hoffnung wurde von den Hiesigen zu Wasser gemacht, denn mit 3:2 mußte sich Rößen geschlagen bekennen. Braunsdorf trat mit 2 Mann Ersatz an, doch zogen beide ihren Strang zur Zufriedenheit. Pünktlich 3 Uhr pfiff Herr Lenk (Neumark) das Spiel an. Mit lebhaftem Tempo begann der Kampf. Die Mannschaften hatten bis zur Halbzeit etwas mehr vom Spiel. Nach schönem Alleingang konnte der Rechtsaußen der Braunsdorfer in der 14. Minute zum erstenmal einsenden, dem dann in der 26. Minute durch den Mittelstürmer ein 2. Treffer folgte. Kurz darauf gelang es den Gästen, das Resultat auf 2:1 zu stellen, wobei es bis zur Pause blieb. Nach dem Wiederanpfiff drückten die Gäste gewaltig, und bald gelang ihnen der Ausgleich. Jetzt machte sich eine Überlegenheit der Gäste bemerkbar, doch die Hintermannschaft klärte alle schweren Situationen. Von einigen Durchbrüchen der Hiesigen war einer mit Erfolg gekrönt und sicherte so den Braunsdorfern Sieg und Punkte.

Auch die II. Elf konnte Rößen II 2:1 schlagen und sich so für die erlittene Niederlage in Rößen revanchieren.

Verbindl. Nachrichten

Saalegau

(Verbindliche Mitteilungen.)

1. **Änderungen für Sonntag, den 13. Februar 1927:** Es fallen aus: Spiele Nr. 865 bis einschl. 873, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 889. — Spiel Nr. 874 beginnt um 3 Uhr; Nr. 875 um 3 Uhr, Schiri Sportbr.; Nr. 876 um 3½ Uhr, Platz Komet Dieniß, Schiri Eintr.; Nr. 885 und 886 beginnen um 3 Uhr; Nr. 887 und 888 um 1.15 Uhr; Nr. 889 um 3 Uhr.

Neu angesetzt für **Sonntag, den 13. Februar 1927:** Vorm. 11 Uhr: Favorit—Sportfreunde (neutral, Antragsteller Sportfreunde); 11 Uhr: Pokalspiel Wacker—Borussia, Platz 98; 3.30 Uhr: Kayna II gegen Reiboldt II (Neumark); 3 Uhr: VfL. Mse. III—Borussia III (99); Sportl. Vereinigung I—Wendel. (Eisdorf); Wettin—Holleben (Reibenhg.); 3.30 Uhr: Eisdorf—Können (Bdf. T.); 12 Uhr: VfL. Mse. IV gegen Wacker IV (Pr. Mse.); 3 Uhr: Zöschen I—Mücheln I (VfL. Mse.); 1.30 Uhr: Amm. III—Pr. Mse. III (98).

2. Nietleben III ist zurückgezogen. Die angesetzten Spiele fallen aus.

3. Infolge des am Sonntag, dem 13. Februar, nachmittags 2.30 Uhr, in Halle auf dem Platze des VfL. 96 stattfindenden DSB.-Pokalspieles besteht ab 1 Uhr Spielverbot.

4. Die Juniorenspieler Artur Voigt, geb. 25. August 1908, Paul Ruprich, geb. 5. August 1908, Willy Wolf, geb. 17. Aug. 1908, von Glück auf Braunsdorf sind vom Verbands-Jugendausschuß für Spiele in der I. Herrenmannschaft freigegeben.

5. Neue Zuschriftsadresse: Nietleben: Paul Henze, Nietleben (Saalkreis), Paul-Heydenreich-Straße 1.

6. Ebenfalls für 13. Februar werden angesetzt: 3. Uhr: Dölau I gegen Nietleben I (Olympia); 1.30 Uhr: Dölau II—Nietleben II (Größlitz).

Busch. Großmann.

Zahlreiche Tagungen der Leichtathletik im DMSV.

Veranstaltungsliste 1927.

13. Februar: Handball, Zwischenrunde um den DSV.-Pokal. — 6. März: Pokalendspiel des DFB. — 27. März: Handball, Endspiel um den DSV.-Pokal. — 27. März: Walblaufmeisterschaften in sämtlichen Gauen. — 10. April: Verbands-Walblaufmeisterschaften in Plauen. — 24. April: Deutsche Walblaufmeisterschaft (Süddeutschland) -- 24. April: Vorrunde der 7 Landesverbände um die Deutsche Handballmeisterschaft. — 8. Mai: Deutsche Meisterschaft im 25-Kilometer-Lauf in Berlin. — 8. Mai: Zwischenrunde um die Deutsche Handballmeisterschaft. — 22. Mai: Großstaffelläufe. — 26. Mai: Endspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft. — 12. Juni: Gaumeisterschaften der Thüringer Gaue. — 10. bis 19. Juni: Kreis-, Bezirks- bzw. Gaumeisterschaften. — 26. Juni: Fünf-Verbände-Kampf in Süddeutschland. — 2. bis 3. Juli: Meisterschaften der 7 Landesverbände der DSB., für Mitteldeutschland in Jena. — 9. bis 10. Juli in Halle: Mitteldeutsche Frauenmeisterschaften, Staffelmeisterschaften (4 × 400 Meter und 4 × 1500 Meter), verbunden mit Jugendwettkämpfen für Mädchen. — 16. bis 17. Juli: Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften in Berlin. — 22. bis 24. Juli: Akademische

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270208-16/fragment/page=0007

Industrie-Handel-Wirtschaft

Die Lage im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe

Im Getreidehandel beherrschte in den letzten Wochen nach den Berichten der preußischen Handelskammern die große argentinische Weizenernte die Lage. Die Preise für nordamerikanischen und kanadischen Weizen waren zu hoch, als daß ein rentabler Bezug nach Deutschland sich ermöglichen ließe. Nur diejenigen Mühlen, die inländische Ware brauchten, griffen auf letzteren Weizen zurück. Das deutsche Weizenangebot blieb dürftig und wurde ausschließlich von den Provinzmühlen aufgenommen. Auch das Roggenangebot blieb sehr gering, so daß die schlecht versorgten Mühlen sich zu stetig steigenden Preisen eindecken mußten. In ziemlich großem Umfange wurde russischer und argentinischer Roggen eingeführt. Der Preis erhöhte sich unter leichten Schwankungen auf 12 bis 13 Mark. Für Gerste bestand in seinen Qualitäten zu Brauzwecken weiter Nachfrage, und auch gute Mittelware war noch unterzubringen. Hafer war zu besseren Preisen sowohl von dem Inlandskonsum als auch zu Exportzwecken begehrt. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Körnerernte aller europäischen Länder recht gering war. Dies trifft besonders für Roggen zu, was auf die Anziehung der Preise von Roggen und Weizen nicht ohne Einfluß blieb (Berlin, Königsberg, Insterburg, Breslau, Hannover, Hildesheim, Stettin).

In der Margarineindustrie war der Eingang von Aufträgen zu Anfang des Monats gering; er stieg jedoch gegen Ende des Monats, so daß zur Zeit der Auftragseingang befriedigend ist. Allerdings wirken die niedrigen Preise für Schmalz und Butter abschwächend auf die Margarine. Die Rekordernte von Leinsaat in Argentinien von rund 2 Millionen Tonnen ermöglichtest eine mehr als hinreichende Versorgung sowohl Europas wie Nordamerikas mit Leinöl auf der jetzigen Preisbasis. In Erdnüssen war die Versorgung normal, desgleichen in Sojabohnen. Die große Ernte der Vereinigten Staaten in Baumwollsaat wird zur Folge haben, daß das gesamte Preisniveau für pflanzliche Öle sich kaum heben wird (Wesermünde, Stralsund).

Im Weinhandel stiegen die Preise weiter. Infolge des Mangels an Ware ist das Geschäft lebhaft. Nur an der Mosel ließ der Absatz etwas nach. Die Schaumweinindustrie erhöhte ihre Preise (Koblenz, Wiesbaden, Trier).

In der Brauindustrie Berlins trat eine Bierpreiserhöhung ein, die durch die Erhöhung der Biersteuer am 1. Januar d. J. veranlaßt wurde. Die Frage, wer die Steuererhöhung letzten Endes übernehmen soll, die Brauereien oder die Wirte, ist teilweise noch nicht entschieden (Berlin, Dortmund).

In der Zigarettenindustrie hielt die Belebung des Absatzes nicht an (Berlin, Neuß).

Amerikanische Rekord-Automobilproduktion

Grundlose Befürchtungen für die Zukunft.

W. K. Alle bisherigen Rekorde in der Produktion der amerikanischen Automobilindustrie sind im Jahre 1926 gebrochen worden. Der Nettogewinn der fünf führenden amerikanischen Automobilwerke einschließlich der „General Motors Company" betrug nicht weniger als 300 Millionen Dollar. Das ist nicht nur ein neuer Rekord für die Automobilindustrie, sondern das sind auch im Hinblick auf die Gewinne der übrigen amerikanischen Industriezweige geradezu gigantische Ziffern, da die 15 führenden Eisenproduktionskonzerne einschließlich der United Steel Corporation im Jahre 1926 nur 240 Millionen Dollar verdienten. Für 20 der größten Glasgesellschaften ergibt sich nur ein Verdienst von 160 Millionen Dollar und für 20 andere Großkonzerne aus verschiedenen Branchen ein Verdienst von 80 Millionen Dollar.

Im übrigen dementierte Präsident Sloan von der General Motors Co. in seiner neuerlichen Rede alle Gerüchte, die über eine voraussichtlich schlechte Geschäftslage der amerikanischen Automobilindustrie im Jahre 1927 im Umlauf sind. Die Geschäftsergebnisse und die Produktionsziffern der Automobilindustrie ständen zu Beginn des Jahres 1927 nicht nur

an der Spitze der Produktion sämtlicher Industriezweige der Welt,

sondern es sei auch kein Grund vorhanden, einen Rückschlag im neuen Jahre zu befürchten. Präsident Sloan rechnet sogar mit einer weiteren Besserung der Lage im Jahre 1927.

Allerdings ist es bekannt, daß nicht nur in Wolfsbrest, sondern auch von anderen Kennern der amerikanischen Automobilindustrie Befürchtungen für die kommende Saison geäußert werden. Man glaubt, daß die Automobilindustrie zu viel überflüssig produziere und kaum einen vollen Absatz für ihre Produkte finden wird. Weiterhin weist man darauf hin, daß das günstige Gesamtbild, das sich bisher von dem Gewinn der amerikanischen Automobilindustrie ergeben hat, sich wesentlich verschiebt, wenn man die General Motors Co. außer Betracht läßt. Einer ganzen Reihe von anderen Automobilfirmen ist es im vergangenen Jahre schlechter gegangen wie 1925, so daß General Motors wohl einen Teil des Gewinnes anderen Firmen jedoch stets auf Kosten der Konkurrenzfirmen. Wenn Sloan trotzdem fest für die Zukunft optimmt ist, so wird seine Ansicht wohl die richtige sein. Allerdings pflegen die Automobilmagnaten bei ihren Vorjahresgesprächen die Lage immer etwas günstiger zu schildern als sie ist, aber Sloan hat bisher in der Schilderung der wirklichen Verhältnisse nie ein Blatt vor den Mund genommen und selbst vor kurzem noch Bedenken geäußert. Wenn er sich jetzt so optimistisch ausspricht, so wird auch Grund für diese Ansicht vorhanden sein.

Erwerbsgesellschaften

Rütgerskonzern im Harz. Wie gemeldet wird, verlieh die anhaltische Regierung der Gesellschaft, Abteilung Anhalt-Chemische Fluorwerke, unter dem Namen „Breitenbrunn" bei Mandelbrunn und Harzgerode im Harz Bergwerkseigentum, 120 000 Quadratmeter groß, zur Gewinnung des in dem Felde vorkommenden Flußspats.

Portland-Zementfabrik „Germania" A.-G. in Hannover. Nach Annahme von mehgebenden Kreisen des Handels und der Verbraucher von Baumaterialien ist pro 1927 mit einer Zunahme des Versandes in Baumaterialien der Art zu rechnen. Eine derartige Versandsteigerung würde sämtlichen Zementwerken zu guter Beschäftigung führen. Wie die Verwaltung der obigen Gesellschaft mitteilt, ist sie eingerichtet, auch einer recht gesteigerten Zunahme des Auftragseinganges voll gerecht zu werden.

Vereinigte Thüringer Metallwarenfabriken A.-G. in Zella-Mehlis. Der Aufsichtsrat beschloß, die ordentliche Generalversammlung zum 12. März einzuberufen. Die Gesellschaft hat im abgelaufenen Geschäftsjahre durch die ungünstige Konjunktur der Bronzeindustrie erheblich weniger als im Vorjahre umgesetzt, und infolgedessen nur einen Reingewinn von 7265 Mark (i. V. 283 409 Mark) erzielt, welcher auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Es gelangt demnach keine Dividende (i. V. 6 Prozent) zur Verteilung. Am laufenden Geschäftsjahre hat sich zunächst das Geschäft etwas gebessert, diese Besserung hat jedoch nicht angehalten. Vielmehr haben sich Absatz und Preise weiter gesenkt.

Hansa-Brauerei A.-G. in Stendal. Die Generalversammlung beschloß, nach 71 818 Mark Abschreibungen aus einem Reingewinn von 62 815 Mark eine Dividende von 6 Prozent gegen 10 Prozent im Vorjahre vorzuschlagen.

Hermann Meyer & Co. A.-G. in Berlin. Der Kurs der Aktien ist im neuen Jahre von 140 Prozent auf 180 Prozent gestiegen. Der Geschäftsgang im Geschäftsjahr 1926 war, wie verlautet, befriedigend, so daß man in Börsenkreisen eine gegen das Vorjahr (10 Prozent) erhöhte Dividende erwartet.

Dr. Albert Vögler.
Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke, eine der führenden Persönlichkeiten der deutschen Eisenindustrie, begeht am 8. Februar seinen 50. Geburtstag.

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

(In Reichsmark)

Ohne Gewähr.	8. 2.	7. 2.	Ohne Gewähr.	8. 2.	7. 2.
Buenos Aires 1 Peso	1.746	1.749	Amsterdam 100 Gld.	7.397	7.406
Japan 1 Yen	2.058	2.055	Kopenhagen 100 Kr.	112.30	112.38
Konstantinop. 1 t. Pfd.	2.145	2.142	Lissabon 100 Escud	21.53	21.535
London 1 Pfd. Sterl.	20.428	20.435	Oslo 100 Kr.	108.36	108.71
Neuyork 1 Dollar	4.2145	4.2145	Paris 100 Franken	16.58	16.616
Rio de Jan. 1 Milr.	0.469	0.467	Prag 100 Kronen	12.43	12.435
Amsterdam 100 Gld.	168.49	168.47	Sofia 100 Leva	3.043	3.041
Athen 100 Drachm.	5.54	5.54	Spanien 100 Pet.	70.81	70.68
Brüssel 100 Belga	58.805	58.81	Stockholm 100 Kr.	112.43	112.73
Danzig 100 Gulden	81.11	81.10	Budapest 100 Pengö	73.47	73.67
Helsingfors 100 t. M.	10.599	10.597	Wien 100 Schilling	59.38	59.31
Italien 100 Lire	17.983	17.955			

Berliner Börsenbericht vom 8. Februar.

Die schon im Nachbörsenverkehr und an der Frankfurter Abendbörse bemerkbar gewesene beruhigtere Stimmung hielt heute an, und infolge von Deckungen traten überwiegend Kurserhöhungen ein. Diese hielten sich im großen und ganzen im Rahmen von 1 bis 2 Prozent und erreichten bei einigen Papieren, wie Höfch, Köln-Neu-Eisen, Rheinische Braunkohlen, AEG., Felbmühle 5 Prozent, bei Eisenstoff 12 Prozent und später bei Schultheiß und Ottwerken 8 und 10 Prozent. Zu der Befestigung trugen die günstigen Auslassungen im Geschäftsbericht der AEG. über die Lage der Elektrizitätsindustrie bei erheblich höherem Auftragsbestand als im Vorjahre bei. Anderwärts fanden aber auch noch Realisationen statt, so daß bei Kali- und zum Teil auch chemischen Werten Rückgänge von 1 bis 2 Prozent und bei verschiedenen Papieren, wie Zellstoff Waldhof, Bemberg, Akkumulatoren, Augsburger Nürnberger und Voigt & Häffner, solche von 7 Prozent und bei Stöhr Kammgarn von rund 12 Prozent erfolgten. Diese Uneinheitlichkeit der Kursbildung ist die Folge einer gewissen Unsicherheit und Nervosität, die in Börsenkreisen hinsichtlich der weiteren Tendenzgestaltung besteht. Es erfolgten im Verlaufe verschiedentlich Schwankungen, zumeist aber hielt die Befestigung bei Kursbesserungen für Rheinstahl und Harpener an. Banken- und Schiffahrtswerte hatten ruhiges Geschäft bei vereinzelten Kurserhöhungen von 2 bis 3 Prozent und im Verlaufe von 6 Prozent für Berliner Handelsgesellschaft infolge günstiger Abschlußerwartungen. Kanadas wurden um 8 Prozent in die Höhe gesetzt. Der Rentenmarkt zeigte bei geringen Veränderungen das jetzt gewohnte ruhige Aussehen. Türken waren weiter gebessert. Am Geldmarkt hat sich das Angebot wieder vergrößert, so daß Tagesgeld bis zu 5 bis 6¾ Prozent und vereinzelt auch darunter zu haben war.

Leipziger Börse vom 7. Februar.

Allgemeine Realisationsneigung bewirkte am Aktienmarkt bei den meisten Papieren mehrprozentige Kursverluste. Stärker rückläufig waren Montanwerte, ferner Mittweidaer Weber 11.5, Nordwolle 8, Steiners Teppichbetten 8, Staubert & Schorr-Gewisse 8, Gruschtel 7, Presto 7. Etwas Kauflust bestand für Schiffahrtsbaniere, ferner für Leipziger Feuer, Concordia Spinner und Naumann-Bier.

Hallsche Börse vom 8. Februar.

An der hallschen Börse trat heute in Auswirkung des starken Rückschlags an der gestrigen Berliner Börse eine schwächere Haltung zutage. Zwar waren die Kurseinbußen zumeist nicht bedeutend, doch blieben Erhöhungen nur vereinzelt. Abca wurden ohne Bezugsrecht mit 181 gehandelt. Halle Bankverein minus 1¾ Prozent. Am Montanmarkte büßten Mansfelder 5 Prozent und Riebeck 2 Prozent ein. Einen größeren Kurseinbruch erfuhren nach den starken Steigerungen der letzten Tage Eilenburger Kattun, die 9 Prozent niedriger lagen. Wegelin waren im Angebot. Fest tendierten dagegen Gebrüder Jentzsch, die 4 Prozent gewinnen konnten.

Die heutigen Notierungen.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank Merseburg.)

	8. 2.	5. 2.		8. 2.	5. 2.
Bank-Aktien.			Hallesche Währenwerke	87.—	85.50
Abca	191.—	192.50	Silbercrampsche Mühlenw.	92.—	97.—
Hallescher Bankverein	170.25	172.—	Mersch Zucker A.-G	28.—	28.—
Gera. u. Handelsbank	81.—	80.—	Gebr. Jenkich	71.—	67.50
Landkredit-Bank	108.—	108.—	Kaiserbad Schmiedeberg	81.—	84.—
Dresdner Bankverein	101.25	101.75	Harzbisdorfer Zuckerfabrik	—	—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.			Gottfriedshütte	87.—	70.—
Kalkwerk Rüdersdorf	180.—	180.—	Gottfried Bindner	95.—	96.50
Mansfelder Bergbau	158.—	154.—	Schropauer Kalkwerk	61.—	61.50
Brdbl. Braunk. A.-G	250.—	252.—	Steinmühle Asleben	106.—	102.—
Riebeckbr.-Montan. A.-G.	187.—	187.—	G. Meßter, Soed.	61.—	61.—
Werschen-Weißenf. Brk.	250.—	264.—	Wegelin & Hübner	135.—	138.—
Bruckdorf-Nell Brcob.	100.—	100.—	Zeitzer Maschinenfabrik	202.—	200.—
Industrie-Aktien.			Zuckerraff, Halle	111.25	109.—
Ammendorfer Papierf.	265.—	265.—	Halle-Heidelberger Bahn	95.—	—
Crellsches Papierf.	149.—	145.—	**Freiverkehr.**		
Cönnerner Wachspapierf.	140.—	145.—	Agl (Bernd. Ind.)	—.—	—.—
Eilenburger Kett.-Manuf.	100.—	109.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Schnürsenkelw.	30.—	30.—	Bernburger Bankverein	—.—	—.—
Engelhardt-Brauerei.	—.—	219.—	Bühring Landsberg	40.—	40.—
Zimmermann & Co.	18.—	18.—	Caesar & Loretz	11.—	11.—
Glanzstoff Zuckerfabrik	170.—	170.—	Casamonner Glas	50.—	50.—
Halsche Wollstoffbrik	179.—	175.—	Wieler (Mitteld. Zig.-F.)	—.—	—.—
Halesche Maschinenfabrik	214.5	220.	Berl. Kement Scale.	143.—	140.—

Berliner Produktenverkehr vom 7. Februar.

Der Weltmarkt für Weizen ist sehr ruhig, die Tendenz leicht abgeschwächt, was dazu beiträgt, die ohnehin geringe Unternehmungslust noch zurückhaltender zu machen. Im Zeitabschnitt waren bei kleinem Verkehr die Auslandspreise für März 1 Mark, für Mai ½ Mark niedriger. In Roggen bleiben die inländischen Offerten auf prompte Abladung, abgesehen von einigen Kahnladungen, dauernd klein, da die erstbaldigen Besitzer der Schwäche des Marktes nicht folgen wollen. Die Mühlen bleiben mit Käufen auch vorsichtig. Sie haben im Mehlgeschäft wohl einigermaßen regelmäßige Mühlenarbeit, aber kein nennenswertes neues Geschäft. Im Terminhandel haben sich die Notierungen für März nicht behauptet, während Mai ziemlich unverändert einsetzte. Gerste blieb ruhig bei einigem Interesse für gute Qualitäten. Hafer wird von der Provinz auf Preis gehalten, während hier die Käufer die Forderungen meist nicht bewilligen.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	8. 2	7. 2	(Für 100 Kilo)	8. 2	7. 2
Weizen märk.	256—270	267—271	Futtererbsen	17.00—25.00	17.00—25.00
Roggen märk.	246—248	249—252	Peluschken	21.00—23.61	22.00—22.90
Sommergerste	218—244	217—245	Ackerbohnen	—	—
Wint. Futterg.	194—207	194—207	Wicken	24.00—24.50	24.00—24.50
Neue Winterg.	—	—	Blaue Lupinen	15.00—15.75	15.00—16.00
Hafer, märk.	190—200	190—200	Gelbe Lupinen	16.75—17.50	17.00—17.75
Mais, loco Berl.	185—190	189—191	Serradella, alte	—	—
(Für 100 Kilo)			Serradella	26.50—29.50	—
Weizenmehl	35.25—37.75	35.75—38.75	Rapskuchen	16.00—16.20	16.00—16.20
Roggenmehl	34.75—36.50	34.75—36.75	Leinkuchen	20.70—21.00	20.70—21.00
Weizenkleie	15.25 15.50	15.25	Trockenschnitzel	11.75—12.00	11.75—12.00
Roggenkleie	15.75	15.25—15.50	Süßlupinenschrot	19.75—20.00	19.75—20.00
Raps, 1000 kg	—	—	Torfmoosstreu	—	—
Leinsaat, 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	28.25—28.87	28.25—28.90
Kartoffelerzeugung	50.00—66.00	50.00—67.00	Bitten	—	—
Rl. Speisekartoffeln	37.00—38.00	33.00—36.00			

Kurszettel

Börsen vom 7. Februar 1927

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 5 Prozent	7. 2.	5. 2.
Berliner Börse		
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Goldanl. Kl. a. 85 Dtsl. 1—6	—.—	101.65
dto. gr. Stck a. 85 Dtsl. 10—1000	102.—	102.—
Dt. Doll.-Schatzanw.	—.—	—.—
5—15% Dt. Reichsschatz.		
K 28 (1. 1 Mill.)	0.475	0.50
5% Dt. Reichsanl. (Friedensanleihe)	0.37	1.8825
4% dto.	0.8725	0.88
3½% dto.	0.87	0.725
3% dto.	0.88	0.83
Sparprämienanl.	0.56	0.59
4% Reichs. Cons.	0.7425	0.8.5
3½% dto.	0.87	0.875
3% dto.	0.8875	0.875
4% Sächs. Prov.-Anleihe 5—7	—.—	—.—
3% Sächs. Prov.-Schuldverschr.	—.—	—.—
4, 3½, 3% Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	—.—	—.—
4, 3½, 3% Sächs. landschaftl. Pfdbr.	—.—	—.—
4½% Bad Anilin-Obl. v. 19	—.—	—.—
4½% Donnersm. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½% Dtsch. Bank u. Dtsch. Bankverein	—.—	—.—
4½% Dresdner Bank	—.—	—.—
4½% Dtsch. Reichsbahn Wdbm. Obl. v. 20	—.—	—.—
4% Enzstg. Br. Obl. v. 22	—.—	—.—
4½% Höchst. Farb. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½% Schlesisch Bod. Abl. v. 20	—.—	—.—
4% Dtsch. Zuckerwertanleihe	18.50	19.—

	7. 2.	5. 2.
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren A. G.	179.—	172.—
Adlerwerke	175.75	177.50
Anilinfabr. Papier	269.5	267.25
Anhalter Kohlen	18.50	18.5
Aschaffenb. Zellst.	192.7	197.5
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	153.—	158.—
Bamag. Meguin.	54.—	54.25
Baron. Walzwerk	132.—	—.—
Bekalt	104.87	105.
J. Berger	355.—	362.
Bergmann Elektr.	335.—	334.5
Berlin-Gub. Hut	318.75	311.50
Berl. Holz-Contor	110.	1.5.
Berl. Kraftw. A.-G.	115.	18
Beton- u. Monierb.	155.—	156.75
Brau-Werke	53.5	53.—
Brückner, Graß	183.50	20.—
Braunk. u. Brikett	227.	2.5.25
Braunkohl. Kohlen	247.—	24.5.
Buderus Eisenw.	134.87	137.—
Busch Wagon	1.5.25	112.
Bof Gutmann	118.—	120.
Calmon Asbest	60.13	61.15
Chem. Wasser	—.—	—.—
Chem. Buckau	151.—	159.—
Chem. Heyden	147.75	141.25
Chr. Mannstädt.	124.50	127.75
Chemn. Spinnerei	89.—	88.—
Contl. Caoutch.	133.—	133.—
Contin. Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	106.25	105.50
Dtsch. Atl. Tel.	12.—	12.—
Dtsch. Luxr.-Bergw.	94.—	201.75
Dtsch. Erdöl	212.50	214.—
Dtsch. Kabel	14.—	14.—
Dtsch. Kall	159.17	163.—
Dtsch. Nickel	135.13	136.—
Dtsch. Petroleum	—.—	—.—
Dtsch. Werke	89.75	89.75
Dtsch. Wolle	85.75	85.50
Dürkopp Werke	86.—	85.75
Dux-Bodenb. u. Wdbm.	63.—	—.—
Dynam. Nobel	1.3.—	163.5
Eilenburg. Kattun	100.—	105.—

	7. 2.	5. 2.
Elektr. Lieferungsges.	190.50	190.—
Essen Steinkohlen	211.	228.—
Fahlberg List	147.75	149.—
Felbm. Papier	234.—	242.
Frebels Zucker	118.—	121.
Gesfürl. Bergw.	195.—	194.—
Genth. Zucker	1.20	1.2
G. f. el. Unternh.	228.—	213.50
Gluco. Zucker	131.—	140.
Görlitz. Waggon	26.5	27.12
Gothaer Waggon	27.87	28.—
Grempler Waggon	18.—	142.—
Gruschwitz Textil	11.50	115.—
Hackethal	121.—	123.50
Hall. Maschinen	220.	221.
Hammersen & Co.	171.—	170.—
Hansa Lloyd	62.75	61.2
Harp. Bergbau	227.50	232.7.
Herm. Mesch.	75.—	72.
Held & Franke	101.87	98.—
Hohenlohe Mühl.	82.—	—.—
Hirsch-Kupfer	124.50	127.
Hesch. Stahlw.	268.—	22.—
Hohenlohe	21.50	20.75
Holzmann Ph.	182.—	195.
Humboldt. Masch.	81.—	68.
J. G. Farbenind.	329.—	317.50
Jlse Bergbau	323.—	350.
Kahla Porzel.	145.—	147.75
Kali Aschersleb.	2.3.75	218.—
Kattfabr. A.-G.	183.50	184.50
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co.	125.—	127.—
Kirdorf Werke	191.—	19.—
Köln-Neuessen	221.—	237.75
Köln-Rdh. „II	—.—	—.—
Kölnbraunk. Bucker	140.—	17.3
Gebr. Körting	138.—	117.
Krefld. Seide	85.—	8.—
Lahmeyer & Co	170.25	171.24
Laurahütte	106.	10.50
Leonhard Braunk.	204.—	203.
Leopold Grube	183.—	179.91
Linke Hofmann 8.	91.50	102.75
Loewe, Ludw.	3 1.	317.—
Lorenz, G. A.-G.	154.75	158.50

	7. 2.	5. 2.
Mannesmann Röhr.	3.50	242.
Mansfeld. Berab.	151.87	154.87
Maschinenfabr. Augsburg	16.38	16.43
Maschinenf. Nappel	54.87	56.25
Mix & Genest	93.87	94.87
Metallgesellschaft	42.25	41.50
Metzeler Gummi	3.—	130.
Meyer Kohle Borna	191.50	153.—
Mer. Elektr.-Metall	74.—	8.—
Moenkeer W.	264.9	265.
Moenkin & Bühmer	35.8	31.85
Mont. Werke Kn. Sp.	8.—	—.—
Mortersen-Weikert.	253	270.25
Motorenfabr. Rikall	21.—	21.5
A. Wolff	9.13	16.50
Nicke Stäbrewerk	103 —	105.
Nordd. Gummi	27	27.7
Nordd. Wolle	81.50	284.37
Norddeutsch. Hütte	39.	38.38
Oberbedarf		
Oder Kohle	97.—	93.—
Oscar Kohle		
Oberschles. Eisenbr.	179.50	11.50
Oberschles. Kokwerk	203.	104.
Oberschles. Zink		
Osnabrücker Kupfer	93.50	95.
Phönix Bergbau	89.	87.5
Polyk Kall	183.	182.—
Rathgeber	181.50	182.

	7. 2.	5. 2.
Rheinbraunk.	305.	319.
Rhein. Elektrizit.	181.—	182.
Rhein. Metall.	—.—	65.
Rhein. Sprengstoff	135.25	137.—
Rhein. Stahlw.	227.50	237.25
Riebeckh. Montan.	186.50	188.
Rombacher Hütte	15.75	13.3
Rositzer Braunk.	187.—	1.4.
Rositzer Zucker	113.—	120.
Rudolf Hermann	141.75	142.—
Sachsenwerke	138.50	142.38
Salzdetfurth-Kali	273.	283.
Sangerh. Maschi.	175.—	178.
Sarotti Schok.	230.25	238.13
Schlesienmabel	38.	8.13
Schering chem.	232.—	232.75
Schles. Zement	93.—	93.50
Schles. Kuf	—.—	—.—
Schneider Hugo	117.—	118.
Schubert & Salzer	270.—	237.50
Schubert Klut	187.13	198.—
Schultz Jun.	152.5	150.—
Siem. Solingen	77.25	78.—
Siemens & Halske	227.75	228.65

	7. 2.	5. 2.
Stahlwerk chem.	84.50	85.
Stett. Chamotte	111.	110.
Stoer Motor		
Stöhr Kammgarn	93.75	87.13
Süßer Böhmisch	84.2	83.
Ver. Glanzst. Elb	33.5	34.—
Ver. Kohle Borna	151.50	153.—
Ver. Stahlw. Metall	74.—	8.—
Wanderer W.	264.9	265.
Weserlin Göbener	35.8	31.85
Werah. Kn. Sp.	8.—	—.—
Werschen-Weißenf.	253	270.25
Wetterauer Gräfl.	21.—	21.5
A. Wolff	9.13	16.50
Zirkel Stärkefabr.	103 —	105.
Zeitzer Masch.	27	27.7
Zellst. Waldhof	81.50	284.37
Zeitzer Masch.	38.	38.38
Bankverkehr.		
Bayerische Bodenkr.	133.—	135.52
Bayerische Hypo.	151.50	152.—
Bayerische Vereinsbk.	163.—	170.25
Berliner Handelsges.	121.—	121.5
Commerz- u. Privatbank	121.—	121.—
Dtsch. Bank	121.—	121.—
Dresdner Bank	121.—	121.—
Frankfurter Bank	121.—	121.—
Mitteldeutsche Bodenkr.	121.—	121.—
Nationalbank	121.—	121.—
Pfälzische Bank	121.—	121.—
Reichsbank	121.—	121.—
Rheinische Hypo.	121.—	121.—
Sächsische Bank	121.—	121.—
Schles. Bodenkr.	121.—	121.—
Thüringer Bank	121.—	121.—
Vereinsbank Hamburg	121.—	121.—
Wiener Bankverein	121.—	121.—
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	220.—	222.—
Schult. Patzenhofer	343.50	342.25

	7. 2.	5. 2.
Frankfurter chem.	84.50	85.
Stett. Chamotte	111.	110.
Stoer Motor		
Stöhr Kammgarn	93.75	87.13
Süßer Böhmisch	84.2	83.
Ver. Glanzst. Elb	33.5	34.—
Ver. Kohle Borna	151.50	153.—
Ver. Stahlw. Metall	74.—	8.—
Wanderer W.	264.9	265.
Weserlin Göbener	35.8	31.85
Werah. Kn. Sp.	8.—	—.—
Werschen-Weißenf.	253	270.25
Wetterauer Gräfl.	21.—	21.5
A. Wolff	9.13	16.50
Zirkel Stärkefabr.	103 —	105.
Zeitzer Masch.	27	27.7
Zellst. Waldhof	81.50	284.37
Zeitzer Masch.	38.	38.38
Bankverkehr.		
Bayerische Bodenkr.	133.—	135.52
Bayerische Hypo.	151.50	152.—
Bayerische Vereinsbk.	163.—	170.25
Berliner Handelsges.	121.—	121.5
Commerz- u. Privatbank	121.—	121.—
Dtsch. Bank	121.—	121.—
Dresdner Bank	121.—	121.—
Frankfurter Bank	121.—	121.—
Mitteldeutsche Bodenkr.	121.—	121.—
Nationalbank	121.—	121.—
Pfälzische Bank	121.—	121.—
Reichsbank	121.—	121.—
Rheinische Hypo.	121.—	121.—
Sächsische Bank	121.—	121.—
Schles. Bodenkr.	121.—	121.—
Thüringer Bank	121.—	121.—
Vereinsbank Hamburg	121.—	121.—
Wiener Bankverein	121.—	121.—
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	220.—	222.—
Schult. Patzenhofer	343.50	342.25

	7. 2.	5. 2.
Halle Zimmerm.	18.	18.—
Halle Pfannerer	—	—
Halle Zucker	110.	110.—
Hupfeld		—.—
Kühner Karl	41.50	42.—
Leipz. Schnelle	23.	21.50
Lindenfels Leipzig	123.	26.—
Leipz. Bowman	24.—	235.—
Leipz. Bier Kind	85.	89.—
Leipz. Brauerei	83.75	84.
Leipz. Reichsbrauerei	82.50	82.50
Leipz. Z. Zimmerm	—	—
Leipz. Kroll.	125.	—
Lindner Gottfried	93.—	87.—
Mannfeld	67.	64.50
Naumann	18.	18.—
Nordd. Wolle	124.—	132.—
Reichsbrauerei	118.—	118.
Riebeck Montan.	82.—	80.—
Rittler Werke	164.	184.—
Sleipner	19.	17.—
Preßhaus	17.—	18.—
Thüringer Wälzer	105.	105.—
Thüringer & Co	83.	67.75
Weiß Zucker	143.—	—
Zschopauer	42.—	42.
Zschubert & Salzer	88.	84.—
Zeitzer Eisenbahn	7.—	70.
Zucker & Co.	2.3.	207.
Leipz. Elektra	13.50	13.50
Leipz. Gas	187.—	170.75
Leipz. Kredit	115.—	117.
Leipz. Kräntzer & Wälzer	93.	—
Leipz. Wollkämmerei	67.	63.50
Leipz. Chem.	—	—
Leipzer Messe Web	135.50	35.—
Freiverkehr.		
Buchmann & Codewitz	19.—	192.
Leipzi Papier	50.—	50.
Leipzi Kunst	—.—	—.—
Leipz. Lichtf.	158.—	160.50
Richter Steinbau	12.50	2.50
Seidel & Naumann	88.—	85.
Thür. Zucker Wölchl	21.	21.—
Wolthaer Haindchen	— 48	— 51

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270208-16/fragment/page=0008

Aus aller Welt.

Das Geständnis.

Der berühmte, in Rujen in Livland geborene, als Professor in Berlin wirkende Chirurg Ernst von Bergmann, einer der größten Gehirnchirurgen aller Zeiten, war einst als Sachverständiger zu einem Prozeß geladen worden. Es handelte sich um einen Mord oder Totschlag, und Professor von Bergmann, der über ein gewaltiges Organ verfügte, machte mit Donnerstimme an Hand eines Schädels klar, daß von einem Morde keine Rede sein könne, daß vielmehr ein Unglücksfall vorliegen müsse. Da aber der Angeklagte von der in livländischer Mundart gehaltenen Rede kein Wort verstand, vielmehr den Professor auf der Seite des Staatsanwalts wähnte, erhob er sich plötzlich und sagte: „Was soll ich länger leugnen? Ich habe es getan." Trotz des Ernstes der Situation quittierte das gesamte Auditorium mit ungestörter Heiterkeit.

Rasierpinsel als Hutgarnierung.

Die Frau ist in der Auswahl ihres Schmucks stets erfinderisch gewesen, und wir sind gewohnt, hier den seltsamsten Launen zu begegnen. Deshalb wird man sich auch an eine neue Zierde gewöhnen, die die Pariser Putzmacherinnen für den Schmuck der Frühlingshüte vorbereiten. Die juwelenbesetzten Dolche, Stilette und krummen Säbel, mit denen man malerisch den Hut zu durchbrechen pflegte, sind allmählich aus der Mode gekommen, und ebenso will man auch von den Paradiesvögeln und anderen traurigen Trophäen nichts mehr wissen. Man hat sich vielmehr einer Hutgarnierung zugewendet, die ebenso einfach wie nüchtern ist. Die Dame trägt nämlich an der aufgeschlagenen Seite des Hutes eine Zierde, die vollkommen einem ganz gewöhnlichen Rasierpinsel ähnelt. Freilich wird dieser Schmuck dadurch gesteigert, daß die Haare des Pinsels in allen möglichen Farben leuchten und der Griff aus Elfenbein besteht. Eine andere Neuerung des nahenden Frühlingshutes ist die, daß er nicht mehr bis tief über die Augen gezogen, sondern aus dem Gesicht herausgerückt wird, so daß man wieder Gelegenheit bekommt, die Augenfarbe der Schönen zu bewundern.

Das musikalische Kleid.

In Londoner Modekreisen macht man jetzt Stimmung für Tanzkleider, die an Stelle der in der vorigen Saison üblichen Glas- und Federketten mit abgestimmten kleinen Metallglöckchen behängt sind. Man glaubt, damit die Musik der Jazzbandorchester wirksam zu ergänzen. Ob die Damen der Londoner Gesellschaft große Neigung haben werden, sich die Schellen umhängen zu lassen, darf wohl noch bezweifelt werden ....

Die zarten 54.

Der Chikagoer Friedensrichter Bird ist ein etwas sentimental veranlagter Mann. Er ist überall dafür bekannt, daß in den von ihm geführten Prozessen niemals die Frau Unrecht hat, daß vielmehr immer wieder die Männer verdammt werden. Stets wiederholt er, daß die Frauen weichherzige und anhängliche Geschöpfe sind, denen man dies oder jenes nicht zutrauen könne.

Dieser Richter hatte nun einen eigenartigen Gedanken. Schon lange hatte es ihn gequält, wenn er daran dachte, wie einsam und verlassen die Frauen sich fühlen müßten, die irgendein Fest, etwa ihren Geburtstag, allein zu feiern gezwungen sind, weil der Gatte eingesperrt ist. Und deshalb schrieb er jeder der 54 Frauen, deren Männer gerade in dem ihm unterstehenden Gefängnis saßen, einen Brief und forderte sie auf, ihm mitzuteilen, wie sie sich dazu stellen würden, wenn man ihren Ehemännern an ihren Geburtstagen gestatten würde, sie zu besuchen. Mit 54 von Herzenswärme triefenden Antwortbriefen wollte er zu seiner Oberbehörde gehen und seine Vorgesetzten erweichen, daß sie seinem Plan zustimmten .... Die Briefe waren abgeschickt, — der Richter wartete. Nichts kam. Er war geduldig und meinte, die Frauen könnten sich vor lauter Glück nicht fassen. Aber auch als die Frist um war, die selbst das empfindsamste Herz zum Sichfassen benötigt, kam noch immer keine Antwort. Und endlich, nach langer Zeit, kam ein Brief, in dem eine Frau schrieb, zum Geburtstag brauche sie den Mann zwar nicht, aber wenn er ihr am 1. Februar beim Großreinemachen helfen könnte, so wäre ihr das ganz angenehm.

Man ist sehr darauf gespannt, wie das nächste Urteil des Richters ausfallen wird ....

Humoristische Ecke

„Ich habe Pech im Leben. Was immer ich anfange, stets taucht meine Unglückszahl auf und bringt mich ins Unglück." — „So, so. Welches ist denn Ihre Unglückszahl?" — „Dreizehn. Zwölf Geschworene und ein Richter."

*

„Ich habe einmal einen Maler gekannt, der hat einmal ein Spinngewebe so täuschend ähnlich an die Wand gemalt, daß das Stubenmädchen sich eine Stunde lang vergebens bemühte, es mit dem Besen wegzuwischen." — „Unsinn, das gibt's nicht." — „Warum nicht? Es gibt solche Maler." — „Aber nicht solche Stubenmädchen."

*

Die Mutter beobachtet lange ihre Dreijährige, wie sie mit einem Bleistift merkwürdige Striche und Kratzer auf ein Stück Papier macht und fragt endlich neugierig: „Annerl, was machst du denn da?" — „Ich schreib' einen Brief an die Lilli." — „Du schreibst einen Brief?" lachte da die Mutter. „Aber, Annerl, du kannst ja gar nicht schreiben!" — „Macht nix, Mama", kam die Antwort, „die Lilli kann ja auch nit lesen!"

*

Der Automobilist erlangte mehrere Stunden nach dem Zusammenstoß endlich seine Besinnung wieder. „Wo bin ich?" war seine erste Frage. „Auf Nummer 24", erwiderte die Krankenschwester. „Irrenhaus, Hospital oder Gefängnis?" fragte der Automobilist.

*

Redner: „Wer nachgibt, wenn er einsieht, daß er unrecht hat, ist weise. Aber wer nachgibt, wenn er im Recht ist —" — Stimme aus der Versammlung: „Verheiratet!"

*

Paul und Fritz begegnen sich abends. „Ach, Paul, du machst aber ein mieses Gesicht", meint Fritz. — „Nun ja, du hast gut lachen", spricht der andere. „Ich bin jetzt bei dem Neubau an der Hauptstraße. Stelle dir mal vor: Morgens um 7 Uhr fängt's an, da muß ich mit dem Tragkessel auf dem Rücken vier Stockwerke hoch Mörtel und Steine schleppen, das geht bis 12, dann nochmal von 1 bis 6 Uhr. Ich bin ganz kaputt!" — „Na, wie lange macht du das schon?" fragt Fritz. — „Nun, nächsten Montag soll ich anfangen!" sagt traurig der andere.

*

Der kleine Junge nebenan: „Ach, bitte, kann ich meinen Pfeil wiederhaben, der hier in den Garten gefallen ist?" — Die Dame: „Aber gern, mein Junge, wo steckt er denn?" — Der Junge: „Ich glaube, in dem Rücken von Ihrer Katze ..."

*

Kürzlich begegnete der von seinen Festspielen in Weimar nach Berlin gekehrte Siegfried Wagner Richard Strauß, dessen große Sparsamkeit allzu bekannt ist. „Na, wirkts Geschäft soviel ab, Richard?" fragte ihn der Bayreuther Kollege. „s ist wenigstens das eigene Geschäft, und nicht das des Vaters", erwiderte schlagfertig Strauß.

*

Gatte: „Ich muß verrückt gewesen sein, total verrückt, dich zu heiraten." — Gattin: „Das warst du. Verehrtester — wenigstens hast du mir es monatelang jeden Abend erzählt!"

*

Mama: „Fred, warum hast du mir nicht gesagt, daß es das Fräulein war, das den Waschkrug zerbrochen hat?" — Fred: „Sie hat mich bestochen, daß ich es nicht sagen soll." — Mama: „Wieso?" — Fred: „Sie hat mich zwei Tage nicht gewaschen."

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen zu bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Saubere Schlafstelle mit Mittagstisch frei! Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

2 leere Räume passend als Laden od. Büroräume in verkehrsr. Straße sofort zu vermieten. Ang. unt. 829 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junge, anst. Herr sucht sof. **Schlafstelle** Ang. unt. 519 a. d. Gesch. d. Bl.

Wohnungstausch! Biete kleine 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Keller u. Bodenraum gegen größere Wohnung z. tauschen gesucht. Ang. unt. 551 a. d. Exp. d. Bl.

Bei Hergabe einer Hypothek von 3000.— M., die sofort amortisiert wird, kann eine größere

4-Zimmer-Wohnung z. Verfügung gestellt werden. Angebote unter 974 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei größ. leere Zimmer möglichst mit Kochgelegenh. von jungem, kinderl. Ehepaar zum 1. März gesucht. Angebote unter Nr. 507 an die Geschäftsstelle d. Bl.

1000 Mark Darlehn gegen hohe Zinsen, auf 1 Jahr sofort gesucht. Ang. unt. 547 an die Gesch. d. Bl.

Absatzferkel zu verkaufen Röschen Nr. 29.

20 Stück kl. Ferkel (6 Wochen alt) zu verkaufen Frankenheim Nr. 30 b. Militz.

1 Fuhre Heu oder Grummet zu verk. Crenpau Nr. 4.

Bettstellen mit und ohne Matratze P. Harnisch, Delgrube 1

Kalk in bester Qualität liefern zum Mauern, Innenputzen und Düngen frachtgünstig und billig. Kalkwerke Otto Flemmig, Freyburg a. U. Telephon 16.

Leere Kisten in allen Größen, auch als Brennholz verwendbar, verkauft billig Emil Wolff.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen in dankbarer Freude an

Merseburg, d. 8. Febr. 1927

Dr. med. Walter Hetzer und Frau Dr. med. Anna Hetzer geb. Werneke

Ausschreibung

Die Arbeiten für den Neubau einer Volksschule an der Pestalozzistraße und zwar:

Los 1: Erdarbeiten
Los 2: Maurerarbeiten

sollen vergeben werden.

Die Angebotsvordrucke können im Stadtbauamt (Rathaus, Zimmer 32) während der Dienststunden unentgeltlich abgeholt werden. Die Zeichnungen können ebenda eingesehen werden.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Montag, den 14. Februar 1927, vorm. 10 Uhr dem Stadtbauamt, Zimmer 32, einzureichen. Verspätet eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung sämtl. Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Die Ausschreibung erfolgt vorbehaltlich der Genehmigung des Volksschulneubaues durch die Stadtverordnetenversammlung.

Merseburg, den 8. Februar 1927.

VII. 2462/26. **Der Magistrat.**

Achtung! **Voranzeige!** Achtung!

Schkopau, Zum Raben

Der letzte **große Maskenball** mit Prämiierung am Sonntag, den 13. Februar, ab 4 Uhr. Ende? Einlaß der Masken 6½ Uhr. Stimmung! „Salzburger Schrammeln!"

Holzmacher's Parkettbohne schützt die Möbel gegen Wurmfraß. Zu haben: H. Meniger, Drogerie, Neumarkt 12, Fr. Wirth, Seifenhandlung, Roßmarkt 1.

72er Versammlung Mittwoch in der Funkenburg.

Honig goldklar, heller Bienenschleuderhon., gar. rein, Linde durchschmeck. 10-Pfd.-Eimer 10.50, halbe 6.50, aus Linde-Akazie 12.90 bzw. 7.80 M. frk. Nachn. Übersendt. Urt.: „Wirkl. ausgez., ähnl. Vorzügliches von nirgends erh." Heldig, Dessau 40, Franzstr. 9

HONIG. Blüten-Schleuder, gar. rein, goldklar, flüssig oder fest, 10-Pfd.-Büchse M. 10.- frko., halbe M. 5.50 frko., Nachnahme 30 Pfg. mehr. Bar. Zurücken, u. Nachn. Ganz heller Kleeblütenhonig, Büchse 50 Pfg. teurer. Lehrer a. D. Fischer, Obernesland 46, Kreis Bremen. Propaganda-Päckchen! „Pfd. Mello Prbe. b. Einsendung von M. 1.70.

Hotel Dammschloß Mittwoch **Schlachtefest**

Morgen Mittwoch **Schlachtefest** W. Kleindienst Weiße Mauer Nr. 10.

Jeden Mittwoch Schlachtefest. Otto Kretzschmar Weiße Mauer Nr. 30.

Morgen Mittwoch **Schlachtefest** Th. Jänger, Lindenstr. 15.

Es liegt am Tabak.

Darum arbeiten für uns im Orient beim Einkauf und der Bereitung unserer Tabake weit mehr Menschen als in unseren gesamten deutschen Betrieben.

Halpaus Mocca

die besonders gute, daher besonders preiswerte 5 Pfg. Cigarette

Vorgeschriebene Formulare für **Unfall-Anzeigen** hält vorrätig. Buchdruckerei Th. Kölliner Merseburg, Kl. Ritterstr. 8

Vertreter für solchen, guten Büroartikel D. R. G. M. gesucht. Hoher Provisionsverdienst. Angebote unter 548 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zuverlässige Männer oder Frauen als **Sammler für Hauskollekten** gesucht. Meldungen unter Beifügung eines Zeugnisses des Ortspfarrers an Pastor Zippel, Magdeburg, Klosterbergestraße 1.

Als Schneiderin empfiehlt sich A. Bielig, Friedrichstr. 17.

Thüring. Mädchen (21 Jahr) im Kochen und Schneidern, sowie sämtlichen Hausarb. bewandert, sucht zum 1. März Stellung in besserem Hause. Angeb. unt. 550 an die Gesch. d. Bl.

Ein junger **Schmiedegeselle** zum sofort. Antritt gesucht. Gustav Lindner Schmiedemeister Groß-Kugna.

Zum 1. März 1927 sucht anständiges, fleißiges, kinderliebes **Mädchen** welches kochen kann, sowie auch alle anderen Arbeiten im Haush. verrichtet. Stellung, Merseburg u. Neu-Rössen bevorzugt. Angebote unt. 966 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Unabhängige, fleißige, ehrliche, ältere **Aufwartung** für den ganzen Tag gesucht. Domproprstei 7, I.

Jüng. Fleischergesellen stellt ein H. Gauch, Zöschen.

Suche für sofort **tüchtiges, ehrlich. Mädchen** Monatlich 35 M. Otto Rösel, Gehöfte bei Mücheln, Bezirk Halle.

Mädchen vom Lande, nicht über 16 Jahr, für kl. Landwirtsch. u. Geschäft, gute Behandlung, für 15. 2. gesucht. Haupthedingung Ehrlichkeit. Zu melden 12—2 mittags oder von 6 Uhr abends ab. Albert Klein, Zöraren, Mückering b. Mücheln.

Redeg. Bursche 14—15 jähr., gesucht. Ang. unt. 552 an die Gesch. d. Bl.

Mädchen vom Lande, welches Ostern die Schule verlässt, sucht Stellung als **Dienstmädchen** Zu erfragen Kleine Sixtstr. 25, part.

Vorige Woche, 5 Monate alter, dunkler **Schäferhund** abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeb. Siegfried Kalle, Ammendorf, Regensburger Straße 125.

Verloren weiß. Chiffonschal Sonntag nacht v. Tivoli—Bahnhofstr.—U. Tunnel—Luisenstraße. Bitte abzugeben: Moltkestraße 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270208-16/fragment/page=0009

Besucht die Weiße Woche bei Dobkowitz

vom 7. Februar bis 12. Februar 1927

Aufgewertet

wird der menschliche Körper und die Funktion seiner Organe durch eine Blutreinigung u. Säfteauffrischung mit **„Chemiker Sybels Heiztee“**. So schreibt z. B. ein Verbraucher am 11. 11. 1926: „Ich fühle jetzt 15 Jahre jünger aus, die Sehkraft meiner Augen hat sich verbessert. Bin Ihnen in meinen inneren Gedanken zeitlebens dankbar. Ergebenst Karl Pomeske, Tischler, Gölitz“. Fordern Sie die Gratisschrift: **„Ein Weg zur Gesundheit“.**
Adler-Drogerie Merseburg, Entenplan.

Haben Sie monatlich 60 Pfennige übrig?

Dann nehmen Sie bei der zuständigen Postanstalt ein Probe-Abonnement auf **„Das Sonntagsbuch, Deutsche Romanbibliothek“!** Es erscheint wöchentlich in 16 Großseiten und bringt fortlaufend einen spannenden Roman, so daß Sie am Ende eines Jahres einen stattlichen Band mit der besten Erzählungsliteratur besitzen. **Einbanddecken** werden von uns geliefert. **Keine Schundromane,** sondern die edelste und fesselndste Lektüre! **10—12 Meisterromane und einige Novellen um den Gesamtpreis von M. 7.20 im Jahr!** Das Abonnement — vierteljährlich M. 1.80 und die Postzustellgebühr — kann zu jedem Quartalsbeginn bei der Post aufgegeben werden. Monatliche Bestellungen zu 60 Pfg. zuzüglich Einweisungsgebühr werden am besten beim unterfertigten Verlag aufgegeben.

Verlagsanstalt München G. m. b. H.
München, Ludwigstraße 17 a/II.

Ehemalige engl. Kriegsgefangene

welche noch Löhnung zu erhalten haben, wollen sich sofort unter Beifügung von Rückporto melden.

G. F. E. Rogge
Bad Salzelmen.

„Ihr Brot ist ein wahres Labsal!“

So schreibt wörtlich ein Konsument über Stettiner Simonsbrot. Versuchen Sie es bitte selbst u. beachten Sie den hohen Nährwert und die vorzügliche Wirkung auf die Verdauung. Erhältl. nur bei: **Fritz Schanze.**

Wer im dichtbevölkerten Teil der industriereichen, westlichen

Niederlausitz

wie im landwirtschaftlichen

Osten der Prov. Sachsen

mit bestem Erfolg inserieren will, benutze das im 96. Jahrgang erscheinende

Liebenwerdaer Kreisblatt

Diese Zeitung mit ihrem von kleinen und großen Firmen gern benutzten Anzeigenteil hat in dem mehr als 7000 Einwohner zählenden Bezirk

die größte Leserzahl.

Tägliche Auflage:
11200
also Haus bei Haus gelesen.
Hauptgeschäftsstelle:
Druckerei C. Ziehlke, Bad Liebenwerda

2—3 leere od. teil-möbl. Zimmer

zwecks Einrichtung einer Filiale eines Abzahlungs-Geschäftes am hiesigen Platze für sofort gesucht. Inhaber der Räume kann evtl. später die Leitung derselben übernehmen. Angebote unter 553 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Laden

in frequenztester Lage, per sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter 965 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

MITTWOCH
GESELLSCHAFTS- u. TANZ-ABEND
Erstklassige Kapelle — Exquisite Küche — Auserlesene, preiswerte Weine
Abendanzug
MÜLLERS HOTEL

Werbe-Tage

hochwertige Waren, enorm preiswert.

10 Proz. Rabatt

Ein Beispiel:
Turnanzüge, vorschriftsmäßig, für Kinder . . . 2.25 für Damen . . . 2.75 und trotzdem gute Qualität.

A. Henckel
Sägrube 29.
Woll- u. Wirkwaren.

Tonschöne, kleine
Ritter-Flügel
unübertroffen in Tonfülle, das Entzücken d. Pianisten

Ritter-Pianos
99 Jahre bestbewährte Qualitätsmarke zu billigen Preisen, neu u. gebraucht

Harmoniums
Maenborg und Hinkel vom Guten das Beste

Sprech-Apparate
aller Systeme
Electrola
das musikalische Ereignis,
Ultraphon
unvergleichlich im Ton,
Vox Grammophon
und andere.

Schallplatten
in reichster Auswahl, stets die neuesten Schlager

Günst. Zahlungsbedingungen

Piano-Ritter
Halle a. S.
Leipziger Straße 78.

Ziehung 22.—24. Febr.
Lotterie für die Kriegerwaisen
9064 Gewinne = M. M.
80 000
30 000
20 000
10 000
Hauptgew. ev.
Lose à M. 1.—
Porto und Liste 35 Pf.
Versende auch unter Nachn.
Emil Stiller Bankhaus
Hamburg, Holzdamm 39.

Ich bin ständig Käufer für
Eckendorfer Runkelsamen
rot und gelb
von zuverlässigen Züchtern
tontencht und sortenrein
nach deutschen Normen
Paul Piechtzik
Weißenfels a. S.
Getreide u. Saatenrohhdlg.
Telephon 116/118.

Kleiner Junge
7 Wochen alt, in gute Pflege zu geben. Ang. unt. 546 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Heute, morgen, Donnerstag und Freitag
das bekannte, große
Hausschlachten
Für gute, reine, würzige Ware wird garantiert. Um meiner werten Kundschaft Gelegenheit zu geben, sich erneut von der Güte meiner hausschlachtenen Wurst zu überzeugen, habe ich mich entschlossen, nur für diese Woche die Preise wie folgt festzusetzen:

frische Rot- und Leberwurst	Pfd. M. 1.40
Sülzwurst	Pfd. M. 1.80
Knackwurst	Pfd. M. 1.70
Pfefferschen Liesenschmeer	Pfd. M. 0.90

Wilhelm Kötteritzsch Nachf.
Gotthardtstraße 21. Fernruf 258.

Voranzeige!
Park-Café / Merseburg
Mein diesjähriges
großes Bockbierfest
beginnt am **Sonnabend, den 12. Februar 1927.** Sämtliche Räume sind an Dekoration neu. Eine Sehenswürdigkeit, welche Merseburg noch nie gesehen hat. — **Im Reiche der Sterne!**
Verstärkte Jazz-Kapelle!

DIE UNTENSTEHENDEN GASTSTÄTTEN

von Neu-Rössen, Dürrenberg und den umliegenden Ortschaften haben den Merseburger Korrespondent aufliegen

Cröllwitz: Gasthof Vetterka.
Daspig: Gasthof Schröder.
Dehlitz a. S.: Gasthof André.
Dürrenberg: „Café Ortel“. Gasthof Knaubel. Gasthof Tuma. Gasthof Krostewitz. Gasthof Scharf.
Göhlitzsch: Gasthof Böhme.
Großcorbetha: Bahnhofrestaurant.
Großlehna: Gasthof Klinge. Café Dette.
Kleingöhren: Gasthof Heidrich.
Kötschau: Gasthof Sack. Gasthof Seidel. Gasthof Zetzsche. Bahnhofrestaurant.
Leuna: Gasthaus zum heitern Blick Inh. Ernst Eissner.
Muschwitz: Gasthof Werner.
Meuchen: Gasthof Kretzschmar.
Neu-Rössen: Gasthof Busch.
Pohlen: Gasthof Schröder.
Ragwitz: Gasthof Lottes.
Rippach: Gasthof Fleischer.
Rössen: Gasthof Poley.
Spergau: Gasthof Sieler. Gasthof Alb. Schmidt.
Teuditz: Gasthof Volgtländer. Gasthof Schrader.
Treben: Gasthof Straßberger.
Wölkau: Gasthof Schmidt.
Wüsteneutzsch: Gasthof Bothfeld.
Zöllschen: Gasthof Donner.

Die hier genannten Gaststätten sind sämtlich zahlende Bezieher

Abonnements-Bestellungen, Aenderungen usw. nehmen entgegen unsere Ausgabestellen sowie die Geschäftsstelle des Merseburger Korrespondent, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Tel. 324 u. 325

Kammer-Lichtspiele
Große Ritterstraße Nr. 1.

Ab heute Dienstag
Der Film der Woche den jeder sehen muß.
Schenk mir das Leben
Die Tränen der Ungeborenen.
Ein Geschichte des Mutterseins und Mutterwerdens.
Nach 5 maligem Verbot von der Zensur freigegeben.
Endlich ist es gelungen einen Film gegen die Abtreibung zu machen. Die herbe Tragik des jungen Mädchens, das um Liebe und Vertrauen betrogen, nicht Mutter werden will, ist voll ausgeschöpft und der an seelischen Konflikten überreiche Stoff packend und eindrucksvoll geformt. Durch die Flucht der auf § 218 verurteilten jungen Mutter wächst das Tempo des Films, der den Beschauer von Anfang bis zu Ende fesselt.
Die tiefe Wirkung wird durch das gute Spiel eines gewaltigen Aufgebots prominenter Schauspieler unterstützt.
Jede Frau, jedes Mädchen muß diesen Film sehen.
Dazu 2 tolle Lustspiele
Der Junggesellenklub in 2 Akten.
Eine Trauung mit Hindernissen, insgesamt 10 Akte.
Die erste Vorstellung sichert gute Plätze.
Für Jugendliche verboten. — Kassenöffnung 6 Uhr.
Anfang 1/2 7 und 1/2 9 Uhr.

Mittwoch, den 9. Februar 1927, abends 8 Uhr in der **goldenen Kugel**
Monatsversammlung
anschließend
Lichtbilder-Vortrag

Am **Mittwoch, dem 9. Februar 1927, abends 8 Uhr** findet im **Casino** zu Merseburg ein
öffentlicher Vortrag
statt über das Thema:
Warum mußte die Biochemie bisherige Heilweisen ablösen?
Referent: Herr **Dr. med. A. Meyer, Weißenfels.**
Hierzu ladet der unterzeichnete Verein alle Kreise, die an der Entwickelung der Volksgesundheit ein Interesse haben, ein. Insonderheit werden die Herren Ärzte hierdurch eingeladen. Freie Aussprache nach dem Vortrage. Eintritt frei. **Der Biochem. Verein Neu-Rössen.**

Tivoli
Morgen, Mittwoch, den 9. Februar, 8 Uhr
Experimental-Vortrag
Psychologe LEON HARDT Berlin, der erfolgreichste deutsche Schüler von
Coué
demonstriert dessen weltberühmtes System der Selbstheilung und Seelenerziehung! Das Chevreulsche Pendel! Wie und was suggeriere ich meinem Kinde? Geschäftserfolg durch Autosuggestion!
Plakate beachten!
Eintritt 1.— und 2.— Mark inkl. Steuer.
Vorverkauf:
Buchhandlg. Stollberg.

Daspig
Sonnabend den 12. Februar
großer Mastenball
mit Prämiierung
Anfang 7 1/4 Uhr. Masken freien Eintritt. Es ladet freundl. ein **Verein Einigkeit.**

Frankfurter
60 mild pikante schöne prima Rollmops u. 60 Delikateß- od. Bismkr. auf. 6 1/2 M. 100 Delikateß-Salzheringe 6 M. 250 =14 M. 400=20 M.
1/1 Dose 50 ff marinierte Bismheringe 4 1/2 M.
E. Degener, Konservenfabrik u. Fischerei, Swinemünde 53.

Rupp und Roll und „Lebewohl“

Rupp und Roll belasten eifrig
Jungfräulichen Pulverschnee;
„Lebewohl“* gepflegten Füßen
Tut die Bindung nicht als weh.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit durchmilderndem Polstering für die Zehen und Lebewohl-Ballenschaben für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad geg. empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäd.) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken u. Drogerien, sicher zu haben bei: Gotthardt-Drogerie H. Emanuel, Ritter-Drogerie W. Mahlfeldt, Kleine Ritterstraße 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270208-16/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abhalung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.50 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit dem wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **Am häuslichen Herd**, der vierzehntägigen Beilage **Garten Land und Herd** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 20 070.

Nr. 32. Dienstag, den 8. Februar 1927 53. Jahrgang

Liquidationsbemühungen

Durch die in Paris zwischen der Botschafterkonferenz und den deutschen Delegierten getroffenen Vereinbarungen für die Ausfuhr von Kriegsmaterial und über die deutschen Ostfestungen ist das Entwaffnungsproblem nunmehr wenigstens grundsätzlich liquidiert worden. Die IMKK. hat ihre Tätigkeit in Deutschland eingestellt und die kleinen Fragen, die noch zu erledigen sind, werden nunmehr nur noch auf diplomatischem Wege behandelt werden, wofür allerdings die Botschaften der Alliierten militärische Sachverständige als Attaches sich angliedern können, doch haben diese Sachverständigen kein Recht, Kontrollen vorzunehmen, sie können auch nicht direkt mit den deutschen Behörden verhandeln, sondern ihre Aufgabe besteht nur darin, durch ihre Sachkenntnisse den Botschaftern bei der Erledigung der militärischen Fragen behilflich zu sein. Man kann nicht sagen, daß der Abschluß der Pariser Vereinbarungen für Deutschland besonders günstig gewesen wäre, und wenn die polnische Regierung in einer offiziösen Mitteilung der französischen Regierung für den Abschluß dieses Abkommens gedankt und sich über das erreichte Ergebnis befriedigt ausgesprochen hat, was freilich die polnischen Blätter nicht davon abhält, auch weiter von einer deutschen Bedrohung zu sprechen, so hat man in Warschau durchaus Anlaß zu einer solchen Bekundung der Zufriedenheit. Das deutsche Befestigungssystem an der Süd- und Ostgrenze des Reiches darf nicht modernisiert werden, es muß im wesentlichen in dem Zustand erhalten bleiben, in dem es sich bei Abschluß des Friedensvertrages befand, wenn auch großmütig zugestanden wurde, daß einige Bauten, die heute aus Mauerwerk bestehen, durch Betonbauten ersetzt werden dürfen. Auch von den Befestigungsbauten, die inzwischen angelegt worden sind und bei denen es sich im wesentlichen um Unterstände handelt, für acht Personen ohne Vorrichtungen für Maschinengewehre und Kanonen muß ein Teil zerstört werden, und das einzige günstige Ergebnis, das Deutschland erzielen konnte, besteht darin, daß das „Befestigungssystem" räumlich begrenzt wurde. Auf diese Art und Weise ist es wenigstens möglich, im Hinterlande dieses Systems kleinere Befestigungsanlagen auszuführen, was in erster Linie für den Oberabschnitt von Bedeutung ist. Es ist seltsam, daß die deutschen Unterstände in Ostpreußen und die deutschen Ostfestungen als Angriffswaffen von der Botschafterkonferenz betrachtet werden, während zu gleichen Augenblick Frankreich bemüht ist, sein Festungssystem auszubauen und schon jetzt ein Schützengrabensystem vorzubereiten, das sich von der Nordsee bis zum Mittelmeer erstreckt. Alles dies dient für Frankreich nur zur Verteidigung, ebenso ist es in Polen, das unter der Leitung französischer Fortifikationsoffiziere sein sehr starkes Befestigungssystem weiter ausbaut und modernisiert. Auch hier spricht man nur von „Verteidigung", während die deutschen Festungen und deutschen Bauten regelmäßig als Offensivwaffen bezeichnet werden. Der einzige Trost für Deutschland ist bei der ganzen Frage der daß das Entwaffnungsproblem nun wenigstens grundsätzlich bereinigt ist.

Waren die Pariser Vereinbarungen mitbin für Deutschland keineswegs besonders erfreulich, so rief eine noch stärkere Enttäuschung das

Urteil des Haager Gerichtshofes

über die Zahlungen an die geschädigten Auslandsdeutschen hervor. Das Haager Gericht hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß nach dem Wortlaut des Dawesabkommens die Zahlungen an die Liquidationsgeschädigten nicht auf Dawesannuitäten angerechnet werden können. Damit ist für Deutschland die Hoffnung, für die überlasteten Staatsfinanzen eine Erleichterung zu erhalten, hinfällig geworden. Die Reichsregierung wird sich nun mit der Frage befassen müssen, wie das Liquidationsproblem gelöst werden soll, wobei von den Geschädigten selbst der Vorschlag gemacht wird, die kleinen Schäden in bar abzugelten und für die großen Schäden langfristige Obligationen herauszugeben, die von den Inhabern leicht zu realisieren wären, ein Weg, der in Österreich mit Erfolg beschritten worden ist.

In dem gleichen Augenblick, in dem die unerfreuliche Botschaft aus dem Haag kam, ließen auch die amerikanischen Nachrichten immer klarer erkennen, daß die Sog. Freigabebill eine sehr wesentliche Verschlechterung erfahren wird. Nachdem es vorübergehend den Anschein hatte, als ob die Frage des beschlagnahmten

deutschen Eigentums in Amerika

in einem befriedigenden Sinne bis zum 15. März, d. h. bis zum Ende der Parlamentssession, gelöst werden würde, ist jetzt überhaupt nicht zu übersehen, zu welchem Datum und in welchem Maße das beschlagnahmte deutsche Eigentum in Amerika freigegeben wird, und von amerikanischer Seite selbst wird zugegeben, daß die jetzt geplante Einbehaltung von fast der Hälfte des deutschen Eigentums auf viele Jahre hinaus praktisch einer Konfiskation gleichkomme. Für Deutschland ist diese Wendung außerordentlich unerfreulich, und die Tatsache, daß die neuen Einwanderungsquoten, die eine sehr erhebliche Herabsetzung der deutschen Einwandererzahlen gebracht hätten, nicht in Kraft treten werden, da man auch in Amerika von der Unsinnigkeit der Berechnungen überzeugt ist, ist für Deutschland nur ein sehr schwacher Trost.

In der großen Politik beherrscht nach wie vor das

Chinaproblem

das Interesse. Die Verhandlungen zwischen England und der südchinesischen Regierung sind nahezu vollständig ins Stocken geraten, und wenn nicht alles täuscht, so bereitet man sich in London schon auf ein neues Zugeständnis vor, da man geneigt ist, die Truppentransporte nicht nach Schanghai zu leiten, sondern nach Hongkong und Singapore. Hierfür dürfte nicht nur der energische Widerstand der südchinesischen Regierung maßgebend sein, sondern auch die Schwierigkeiten, die das konsularische Korps in Schanghai machen. Tatsächlich liegen die Dinge ja so, daß England zum erstenmal in der Nachkriegszeit in einen wirklich großen außereuropäischen Kampf verwickelt ist und ziemlich isoliert dasteht. Japan hat ein gemeinsames Vorgehen gänzlich abgelehnt, Amerika ist ohne weiteres auch nicht bereit, die englische Politik zu unterstützen, und nur Italien hat sich ganz dem englischen Standpunkt angeschlossen, wiederum ein Beweis für die englisch-italienische Zusammenarbeit. Da nun die Kantonregierung in ihrer Haltung zweifellos von Moskau aus beeinflußt wird, so ist es nicht weiter verwunderlich, wenn in

England die Stimmung gegen Rußland

sich wendet. Ist früher schon wiederholt die Forderung erhoben, die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion abzubrechen und den Handelsvertrag zu kündigen, so macht sich eine solche Forderung jetzt auch der bekannte Großindustrielle und Vorsitzende der Russo-Asiatischen Gesellschaft Urquart zu eigen, der die Aktionäre der Gesellschaft auffordere, gegen die Aufrechterhaltung der diplomatischen Beziehungen zu Rußland energisch Einspruch zu erheben und ihren ganzen Einfluß einzusetzen, damit diese Beziehungen abgebrochen werden. Auch der Innenminister, der zu zum antirussischen Flügel des Kabinetts gehört, hat sich dieser Tage wieder scharf gegen Rußland geäußert, und selbst ein Blatt wie der „Observer", der bislang immer für eine Besserung der Beziehungen zu Rußland eingetreten ist, hat sich zu einer Schwenkung in seiner Rußlandpolitik veranlaßt gesehen. Trotz aller Angriffe dürfte die englische Regierung es aber doch wohl kaum zu einem Bruch mit Rußland kommen lassen, zumal auch von den am russischen Geschäft beteiligten Industrien sehr nachdrücklich vor einem solchen Schritt gewarnt wird. Nicht uninteressant ist auch, daß man sich in Rußland selbst veranlaßt sieht, nachdem man wochenlang in allen nur denkbaren Versammlungen auf die Kriegsgefahr und englische Kriegsvorbereitungen hingewiesen hatte, den beinahe schon überspannten Bogen wieder zu entspannen und durch Radiomitteilen zu lassen, daß man trotz der gespannten diplomatischen Verhältnisse zwischen London und Moskau keine unmittelbare Kriegsgefahr sehe, wenn auch dieser Artikel zu dem immer wieder gepredigten Schluß kommt, daß Rußland seine militärischen Rüstungen auf die höchste Stufe bringen müsse.

W. A.

Das letzte Entwaffnungsabkommen

Berlin, 8. Febr. (WTB.) Der Abschluß der Verhandlungen über die Frage der Festungen zwischen der Reichsregierung und der Botschafterkonferenz ist in Form eines Notenaustausches und einer Vereinbarung erfolgt. Diese lautet:

Vereinbarung

zwischen dem bevollmächtigten Vertreter der Deutschen Regierung, Generalleutnant von Pawelß, und dem Interalliierten Militärausschuß von Versailles über das System der befestigten Werke der deutschen Ost- und Südgrenze.

Auf Grund der Verhandlungen, welche über die Auslegung der Artikel 180 und 196 des Vertrages von Versailles stattgefunden haben, wird, um in Zukunft jeden Zweifel auszuschließen, folgendes festgestellt:

1. Unbeschadet der der Küstenzone durch den Artikel 196 auferlegten Beschränkungen wird das System der befestigten Werke der deutschen Ost- und Südgrenze so aufrechterhalten, wie es 1920 von der Interalliierten Militärkontrollkommission aufgenommen worden ist, wobei Einverständnis darüber besteht, daß unter Ost- und Südgrenze das Gebiet zu verstehen ist, das sich von der Linie der von der Interalliierten Militärkontrollkommission aufgenommenen befestigten Werke unter Einbeziehung dieser befestigten Werke bis zur deutschen Grenze erstreckt. Die durch die genannten befestigten Werke gebildete Linie ist in der Anlage festgelegt.
2. Soweit nicht in Ziffer 3 etwas anderes dereinbart ist, werden in diesem Gebiete nur die befestigten Werke und Unterstände aufrechterhalten werden, die 1919 bestanden haben und 1920 von der Interalliierten Militärkontrollkommission aufgenommen worden sind, wobei Einverständnis darüber besteht, daß diese Werke und Unterstände mit der damaligen Zweckbestimmung und an der damaligen Stelle erhalten werden, und daß weder ihre Zahl noch ihr Ausdehnung vergrößert werden soll. An ihnen werden nur Instandhaltungsarbeiten vorgenommen werden; jedoch kann bei diesen Werken und Unterständen das verderbliche Material (Erde, Holz, Eisen) durch Beton oder Mauerwerk ersetzt werden. In diesem Gebiete wird kein befestigtes Werk und kein Kriegszwecken dienender Unterstand gebaut werden, auch nicht zum Ersatz alter, eingedrückter Felsstellungen.
3. Im Wege des Vergleiches erklären sich die Alliierten Regierungen damit einverstanden, daß von den seit 1920 gebauten Unterständen 54 erhalten bleiben, nämlich: bei Glogau auf dem linken Ufer der Oder 8 Unterstände, bei Cösen 15 Unterstände, bei Königsberg 31 Unterstände. Diese Werke werden in die von der Interalliierten Militärkontrollkommission aufgestellte Ausnahmeliste eingetragen werden. Alle übrigen seit 1920 errichteten Unterstände, nämlich: bei Glogau auf dem rechten Ufer der Oder 7 Unterstände, bei Küstrin auf dem rechten Ufer der Oder 5 Unterstände, bei Königsberg 22 Unterstände, werden innerhalb einer Frist von vier Monaten, vom 15. Februar ab gerechnet, zerstört werden. Von den 22 zu zerstörenden Unterständen bei Königsberg werden 17 durch die Deutsche Regierung bezeichnet werden; 5 werden durch die Alliierten Regierungen ausgewählt werden, sobald die der Deutschen Regierung überlassene Bezeichnung der 17 Unterstände erfolgt ist.
4. Deutschland gibt die Versicherung, daß in dem in Ziffer 1 bezeichneten Gebiete keine anderen seit der Aufnahme gebauten befestigten Werke oder einem Kriegszwecke dienenden Unterstände vorhanden sind als diejenigen, die der Interalliierten Militärkontrollkommission mitgeteilt worden sind.

Paris, den 31. Januar 1927.

Der Chef des Stabes des Interalliierten Militärausschusses.
ges.: Baratier.

Der bevollmächtigte Vertreter der Deutschen Regierung.
ges.: v. Pawelß.

Anlage I.

Linie der befestigten Plätze und Anlagen.

Die Linie der befestigten Plätze und Anlagen ist wie folgt festgelegt worden:

Eine gerade Linie von Königsberg nach Sensburg (von dem Punkt, wo sie die im Artikel 196 vorgesehene Küstenzone von 50 Kilometer verläßt), dann von Sensburg nach Marienburg (bis zu dem Punkt, wo sie die im Artikel 196 vorgesehene Küstenzone von 50 Kilometer erreicht); eine Linie von dem Punkt, wo die Eisenbahn Dirschau—Konitz—Schneidemühl—Küstrin deutsches Gebiet erreicht, bis Küstrin; der Lauf der Oder von Küstrin bis Brieg; die Eisenbahn Brieg—Neiße—Kamenz—Glatz—Waldenburg—Görlitz—Bautzen—Pirna—Königstein; eine Linie von Königstein nach Hof; die Eisenbahn Hof—Neustadt—Regensburg; der Lauf der Donau von Regensburg bis Donaueschingen; die Eisenbahn Donaueschingen nach Neustadt, wo die Linie die entmilitarisierte rheinische Zone erreicht.

Die neutrale Zone um Schanghai

Neuyork, 8. Febr. Das Staatsdepartement benachrichtigte den amerikanischen Gesandten in China, Mac Murray, bei den kriegführenden Parteien dahin vorstellig zu werden, daß sie die internationale Zone von Schanghai von der Kriegsführung ausnehmen. Diese Aufforderung ist in die Form einer regulären Note gekleidet, die sowohl Tschang Tso Lin wie Sun Tschuan Fang und den Kantontruppen übermittelt wurde. Die Antwort steht noch aus, woraus man schließt, daß die Marschälle versuchen werden, an die Neutralisierung Bedingungen für die Zukunft Schanghais zu knüpfen. Die amerikanische Note deutet bereits an, daß Amerika bereit wäre, die Neutralisierung eventuell zu erkaufen. Der Schlußsatz besagt nämlich, daß die amerikanische Regierung gegen eine Verhandlung über den zukünftigen Status Schanghais, wenn sie ordnungsmäßig eingeleitet und durchgeführt würde, nichts einzuwenden hätte.

Peking, 8. Febr. Letztende Chinesen halten den amerikanischen Vorschlag, die Zone von Schanghai zu neutralisieren, so lange unangnahbar, so lange die Ausschiffung der Truppen bevorsteht. Hier gewinnt die Meinung an Boden, daß die englische Schanghai-Expedition direkt auf Kanton abzielt und wahrscheinlich in Hongkong gelandet werden würde.

Italien schließt sich dem englischen Vorgehen an.

Rom, 8. Febr. (TU.) Die italienische Regierung hat offiziell durch eine Note die englische Regierung davon verständigt, daß sie sich dem englischen Vorgehen in China anschließe, wie die italienischen Interessen zu schützen und einige größere Schiffseinheiten nach Schanghai entsenden werde. In der Note wird die Bereitwilligkeit der italienischen Regierung zu Verhandlungen mit der chinesischen Regierung erklärt, sobald eine Basis für aussichtsreiche Verhandlungen gegeben sei.

Eine Bekanntmachung Tschangtsolins.

Peking, 8. Febr. Tschangtsolin kündigt in einer Bekanntmachung Aufrechterhaltung der Souveränitätsrechte Chinas, Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung, Zusammenarbeit zwischen Kapital und Arbeit, Entwicklung des Verkehrswesens und Rechtsreformen an. Er übernehme die Verpflichtung, Leben und Eigentum der Ausländer zu schützen und die Finanzlage Chinas sicherzustellen.

Das Tohuwabohu der portugiesischen Revolution

Paris, 8. Febr. Aus Lissabon wird berichtet, nach einer amtlichen Mitteilung hätten die aufständischen Truppen in Porto sich, nachdem die Regierungsstreitkräfte eine heftige Beschießung gegen die Stadt Porto eröffnet hätten, bedingungslos ergeben. Eine Abteilung treugebliebener Truppen verfolge einige der revolutionären Führer, die zu fliehen suchten. — Diese Nachricht steht im Widerspruch zu den Nachrichten, die der Agentur Havas einige Stunden später aus London zugegangen sind und nach denen die Lage sich verschlechtert hat. Nach anderen Nachrichten war die Regierung genötigt, Verstärkungen nach Porto zu entsenden. Die Beschießung dauere an und habe Brände hervorgerufen. Nach einer weiteren Meldung sollen zahlreiche Personen getötet worden sein. Auch in Lissabon wachse die Erregung. Die Zeitung „Diario de Noticias" berichtet, daß der Kriegsminister selbst die Beschießung der Stadt Porto leitet.

Keine Zusammenkunft Stresemann—Briand—Mussolini.

Berlin, 8. Febr. Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Entgegen den von der französischen und italienischen Presse verbreiteten Nachrichten über ein Zusammentreffen zwischen Stresemann, Briand und Mussolini an der Riviera wird an zuständiger deutscher Stelle erklärt, daß der deutsche Außenminister eine auf vier Wochen berechnete [illegible] Rom nach St. Rom wird [illegible] bindung gebra[illegible] welche Zusam[illegible] irgend-

Das [illegible]

Neuyor[illegible] zu der Senats[illegible] Eigentums, do[illegible] in dem Entw[illegible] gegen die trad[illegible] Unverletzl[illegible] Kriegszeit[illegible] vorschlage, fön[illegible] eine sofortige [illegible]

Vor einem [illegible]

Berlin, [illegible] der dortige de[illegible] weisung von [illegible] leitenden Stel[illegible] hat die polniz[illegible] Jedenfalls be[illegible] einer Krite, b[illegible] bruches geredi[illegible]

Staa[illegible]

Berlin, [illegible] Wiederaufroll[illegible] Karol durch[illegible] kreisen große [illegible] einen Staatsst[illegible] in Bukarest zusammengezogen worden. Die Bukarester Garnison wurde auf 20 000 Man verstärkt.

Schwerer Kirchenraub an der Mosel.

Während des Hochamtes drangen am Sonntag vormittag in Kinderbeuern Diebe in das Pfarrhaus ein und raubten eine goldene Monstranz, einen Kelch und einen größeren Geldbetrag. Nach dem Hochamt stellte der Pfarrer den Diebstahl fest. Die Verfolgung des Diebes wurde sofort aufgenommen, und infolge des frischgefallenen Schnees gelang es bald, den Dieb, einen 23jährigen Burschen, in einem Weinberg an der Mosel zu fassen. Das Diebesgut wurde bei ihm vorgefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270208-16/fragment/page=0011